# Riesaer Tageblatt

## und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52

№ 60 — Dienstag, 12. März 1935, abends — 88. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 3/5.


# Weißbuch-Debatte im Unterhaus

## Baldwin verteidigt die Regierung — Major Attlee begründet den Mißtrauensantrag

### Die Eröffnung der Unterhaussitzung

)( London. Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indienvorlage steht das Unterhaus am heutigen Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutet allerdings — von dem Gedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die **Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung** von größter Bedeutung ist. Das Mißtrauen der Opposition „schwebt" über der Regierungsbank, auf der mit der üblichen Gelassenheit die Kabinettsmitglieder Platz genommen haben. Hinter ihnen sitzt, von den Einpeitschern der nationalen Regierung sorgfältig bewacht, das Heer der Regierungsanhänger, gut diszipliniert und trotz zahlreicher persönlicher Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches jederzeit bereit, ihr „Nein" gegen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei und ihr „Ja" für den die Regierung unterstützenden Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains abzugeben.

Auf den Bänken der Opposition herrscht, rein äußerlich gesehen, keine Kampfesstimmung. Die üblichen Zwischenrufe während der der Aussprache vorausgehenden Zeit der kleinen Anfragen zeugen nicht davon, daß sich die Opposition auf den Kampf mit der Regierung freut. Auf den Tribünen herrscht fieberhafte Spannung. Die für das diplomatische Korps wie für hervorragende Gäste und die Presse reservierten Bänke sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der deutschen Botschaft ist der Militärattaché Freiherr Geyr von Schweppenburg erschienen. Die den Mitgliedern des Oberhauses vorbehaltenen Bänke weisen dagegen große Lücken auf.

Die Fragezeit ist zu Ende. Es erhebt sich der Vertreter der Opposition **Major Attlee**, um seinen **Mißtrauensantrag** einzubringen. Er beginnt nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten MacDonald, dem er baldige Wiederherstellung wünscht. Major Attlee nannte einleitend in seiner Rede zur **Begründung des Mißtrauensantrages der Arbeiterpartei das Weißbuch ein ebenso bemerkenswertes wie beklagenswertes Dokument.**

Es sei gesagt worden, so führte der Redner dann aus, **daß große Bemühungen unternommen werden müßten, um einen Luftpakt zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzuschließen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Weißbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich.** Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Attlee befaßte sich sodann mit dem **übrigen Inhalt des Weißbuches, das niemand eine sorgfältige Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Versuche nennen könne, Sicherheit und Abrüstung herbeizuführen.** In dem ersten Teil des Weißbuches, der praktisch den Völkerbundsgedanken aufgebe, werde in keiner Weise auf Schiedsgerichtsbarkeit und Kriegsverzicht als einem Mittel der Politik bezug genommen. Es werde erklärt, daß im Ernstfall die vorhandene internationale Maschinerie keinen Schutz gegen einen Angreifer gewähren könne.

Attlee führte in diesem Zusammenhang die Genfer Beschlüsse an, die den Austritt Japans aus dem Völkerbund vorsehen und erklärte, weder die britische Regierung noch irgendeine andere Regierung hätten ihre Pflichten erfüllt, nachdem Japan als Angreifer festgestellt worden sei.

Der Redner ging weiter auf die von den verschiedensten Seiten während der Abrüstungsverhandlungen vorgebrachten Vorschläge ein, die vielleicht stets grundsätzlich angenommen, aber nie ausgearbeitet worden seien. **In dem Weißbuch werde das ganze trübe Kapitel des Fehlschlagens der Abrüstungskonferenz übergangen.**

Zu dem **auf Deutschland bezugnehmenden Teil des Weißbuches** sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen. **Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe.** Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Belzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik. Es werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und er glaube, daß die junge Generation aus der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Fortsetzung in der 1. Beilage.

# Deutschlands Luftwaffe

## Eine Unterredung des Reichsministers Göring mit Ward Price

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, gewährte dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price, eine Unterredung, in der er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

General Göring erklärte: **Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.**

Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen.

**Durch die englische Regierung ist Deutschland unter anderem aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer in der Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Land zu Hilfe zu senden.**

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiizere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor.

**Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht eine leere Phrase bleiben sollte.**

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger". Die Uniform bleibt der des deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch **klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich** gemacht. Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattaches bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben, auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftfahrtstreitkräfte erklärte er, abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können.

**Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.**

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring, im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse, und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen sein.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Göring wörtlich:

**„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."**

## Am 21. März:

### Tag der alten Garde der SA. in Berlin

)( Berlin. Die NSK. meldet: **Am Tage der 2. Wiederkehr des historischen Tages von Potsdam, am 21. März, findet in Berlin ein großer Aufmarsch der SA. aus dem ganzen Reiche statt, an dem von jedem SA.-Sturm Deutschlands der dienstälteste SA.-Mann teilnimmt.** Ungleich marschieren alle Sturmfahnen, die den Namen eines für die Bewegung gefallenen SA.-Mannes tragen, sowie aus jeder SA.-Gruppe das älteste Feldzeichen mit auf. Es ist mit einer Beteiligung von über 18 000 SA.-Männern zu rechnen. Den Auftakt des großen Tages bildet ein Appell der SA. im Sportpalast, zu dem der dienstälteste SA.-Mann als Repräsentant seines Sturmes entsandt ist, während seine Kameraden am Standort antreten, um durch Gemeinschaftsempfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluß daran marschiert die alte Garde in breiten Zwölfer-Reihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird. Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Paradeaufstellung der alten SA. statt, bei der Stabschef Luze zu seinen Männern sprechen wird. Neben diesen großen Veranstaltungen wird den SA.-Männern Gelegenheit zu Stadtbesichtigungen gegeben.

Abgeschlossen wird der Tag durch Kameradschaftsabende der einzelnen SA.-Gruppen, im Anschluß an diese wird die Rückreise in die Heimatorte angetreten.

## Freispruch beantragt

### Die Verteidigerreden im Memel-Prozeß

Im großen Memelländer-Prozeß stellte der Rechtsanwalt Sarin, der Saß und Ropp sowie 22 Mitglieder der Christlichsozialistischen Arbeitsgemeinschaft (CSA) verteidigt, fest, daß die CSA keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und dies unterbinden wollte. Die CSA stelle keine politische Organisation dar, sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Die Zugehörigkeit zur CSA sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos. Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgendwelche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinen Mandanten nicht aufgefunden worden; von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter zwanzig Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

# Massenkundgebung der NSDAP. Riesa

## Reichsredner Pg. Haack von der Insel Rügen sprach über Fragen der Erzeugungsschlacht — Der Riesaer Arbeitsdienst stellt in Gruppenbildern Deutschlands Ringen und Erlösung dar

Am gestrigen Montagabend veranstalteten die Ortsgruppen Riesa der NSDAP. im Saale des Hotels Rädisch eine **Großkundgebung**, die unter dem Motto stand: **„Blut und Boden"**. Reichsredner Pg. Haack stellte durch sein Referat über Fragen der Erzeugungsschlacht die **Verbundenheit zwischen Stadt und Land** her und verstand es in seiner ihm eigenen frischen, kernigen Art eines Pommern, die Aufgaben der Bauern auch dem Städter begreiflich zu machen. Durch **Gruppenbilder**, die der **Riesaer Arbeitsdienst** stellte, wurde bekundet, daß die deutsche Jugend in der Liebe zum Heimatboden und Vaterlandstreue erzogen wird. Die **Riesaer Standartenkapelle** gab für die Kundgebung den musikalischen Rahmen.

Ueberaus zahlreich hatte sich zu dieser Veranstaltung die Riesaer Bevölkerung eingefunden, vor allem waren die Riesaer NS.-Gliederungen in geschlossenen Formationen vertreten, so daß es eine Massenversammlung im besten Sinne des Wortes war. Unter den Erschienenen bemerkte man auch Kreisleiter Pg. Holdinghausen, 1. Bürgermeister Pg. Dr. Schulze, Kreisamtsleiter Pg. Merbach, SA.-Standortführer Sturmhauptführer Pg. Krüger u. a.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen von PO., SA. und NS.-Arbeitsdienst begrüßte der Ortsgruppenleiter Pg. Kotzam in herzlichen Worten. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisleiter und dem Ersten Bürgermeister. Sodann erteilte er dem Redner des Abends

### Reichsredner Pg. Haack

aus Gützlaffshagen (Insel Rügen) das Wort zu seiner Ansprache über **Fragen der Erzeugungsschlacht**, wobei er u. a. folgende Gedankengänge entwickelte: Vor einer Reihe von Jahren habe er — der Redner — schon einmal in Riesa im selben Saal gesprochen, vor allerdings nur einem kleinen Häuflein Zuhörern. Die Volksgemeinschaft von heute mußte aber auch erst geschmiedet werden. Das Antlitz der Nation hat sich geändert.

Heute habe er sich die Aufgabe gestellt, über **Aufgaben des Bauerntums** zu referieren. Um Verständnis zwischen allen Berufsständen zu erzielen, sei es nötig, sich auch einmal in der Stadt über die Gesetze des Reichsnährstandes zu unterhalten. **Es sei eine Naturnotwendigkeit**, betonte Pg. Haack, **daß die Ernährungsgrundlage des Menschen gesichert sei. Das sei eine Frage der Allgemeinheit. Alle** müßten von der heimischen Scholle ernährt werden.

**Erzeugungsschlacht heiße die Devise, nach der jetzt in Deutschland gehandelt werde. Das bedeute, die Ernährungsbasis auf eigener Scholle zu sichern.** Eine kleine Spanne Waren mußten wir immer noch für teuere Devisen einführen. Auch diese Lücke müsse in Zukunft ausgefüllt werden. **Unser Vaterland muß unabhängig vom Ausland werden.** Für Deutschland dürfe es nicht mehr das traurige Schicksal geben, daß Hunderttausende wie während des Krieges an den Folgen einer Unterernährung starben. Es gelte daher, **möglichst günstig zu wirtschaften und aus der Scholle die höchsten Erträgnisse herauszuholen. Das muß jedem Bauern klargemacht werden.** Das ist seine **Pflicht gegenüber dem Volke.** Heute müsse der Bauer verstehen, um ein hohes Produktionsergebnis zu erzielen, Körper- und Geisteskräfte einzusetzen. **Bauer** sei ein **Ehrentitel im Staate Adolf Hitlers** geworden.

**An was fehlt es nun in Deutschland?** Der Redner führte aus, daß wir genügend Roggen und Weizen in Deutschland anbauen; für Hafer sind wir sogar ein exportierendes Land, aber **Gerste muß in verstärktem Maße angebaut werden**, um auf die teueren Kraftfuttermittel verzichten zu können. Um die Bauern vor materiellem Schaden zu schützen, wurden nun **Festpreise** eingeführt, um zu verhindern, daß bei guter Ernte die Preise fallen und bei schlechter Ernte die Preise ungemein in die Höhe schnellen. Also: **einmal wirken sich die Festpreise günstig für den Bauern, das andere Mal günstig für den Verbraucher aus.**

**Mangel** ist weiter in Deutschland an **Oelen und Fetten**, zumal wir auf die Einfuhr von Walfischen Verzicht leisten wollen. Deshalb ist an die Bauern zu appellieren, **Oelfrüchte, wie Raps, Flachs und Hanf, anzubauen.** Beim Oelfruchtanbau wird ja nicht nur das Oel, sondern **auch der Faserstoff für unsere Textilfabriken gewonnen.** In Sachsen soll ja die Produktion der Textilfabriken verzehnfacht werden.

Weiter fehlt es an **Milchfetten.** Da liege es allerdings, wie der Referent feststellte, noch im argen. Es müsse daher das Erfordernis des Bauern sein, sich auf die **Herdbuchkuhwirtschaft** zu verlegen. So eine Herdbuchkuh gebe im Jahre etwa ihre 10 000 Liter Milch. Die Weltrekordkuh, die sich nun wieder in Deutschland, und zwar im Allgäu, befinde, liefere sogar 18 000 Liter Milch jährlich. Leider müsse man aber die Feststellung machen, daß **auf diesem Gebiete noch nicht genug wirtschaftlich gehandelt werde**, wenn man da zum Beispiel Bauernwirtschaften antreffe, bei denen Kühe im Stalle stehen, die nur einen Milchertrag von 2000 Litern aufweisen. **Sobald hier Aenderung geschaffen sein wird, werden wir es nicht mehr nötig haben, aus dem Ausland Milch zu beziehen.**

Unbedingt muß die **Schafzucht** wieder gefördert werden. Wir müßten in Deutschland auf den Stand von 35 Millionen Schafen kommen. Nicht nur jeder Bauer, sondern **auch der Siedler müsse sich Schafe halten**, zumal ja diese Tiere überaus genügsam sind. Brachliegendes Oedland findet eine Ausnutzung auch dadurch, daß man es durch die Schafe abweiden läßt. **Wenn nun Bauer und Siedler diese Devise der Schafhaltung befolgen, wird es auch keinen Mangel an Wolle geben.**

**Ganz Deutschland ist heute eine große Schule, eine Schule des Lebens.** Unter diesem Zeichen werde auch die **Erzeugungsschlacht** geschlagen. Wir werden auch aus dieser Schlacht erfolgreich hervorgehen, genau so wie wir an der Saar gewannen, gewannen durch den staatsmännischen Weitblick unseres Führers Adolf Hitler. **Der Bauer trage die Verantwortung gegenüber der Nation. Stadt und Land müßten bei der Erzeugungsschlacht Hand in Hand gehen, dann wird der Führer seinen schönsten Dank darin sehen, daß das Volk seinen Appell verstanden hat.**

Ministerpräsident Göring habe einmal gesagt, führte der Redner an, der Weltfrieden ist am besten gesichert, wenn man das Schwert daneben liegen hat. Heute haben wir es ja Gott sei Dank nicht mehr nötig, uns vor jedermann zu ducken. **Wenn Deutschland im Kampf um die Scholle alles herausholt, kann die junge Generation voller Stolz in die Zukunft blicken.** Die **Erzeugungsschlacht** ist ein **Mittel, um Deutschland unabhängig von der Welt zu machen.** Das wird die Welt bald erkennen müssen, zumal ein einiges Volk hinter dem Führer, hinter unserem Adolf Hitler, steht.

**So marschieren wir**, schloß Pg. Haack seine aufklärenden Ausführungen, **mit stolzer Zuversicht ins dritte Jahr unter nat.-soz. Regime. Alle wollen wir geloben, mitzuwirken am großen Werke Adolf Hitlers, jeder an seiner Stelle, dann muß der Sieg unser sein.**

Ueberaus starker Beifall belohnte die Darlegungen des Reichsredners Pg. Haack. Ortsgruppenleiter Pg. Kotzam zollte ihm herzliche Dankesworte und bekundete, daß wir Riesaer den Ruf der Erzeugungsschlacht verstanden haben.

Nach einer etwa viertelstündigen Pause stellten die Riesaer Arbeitsdienstmänner sieben trefflich gelungene **Gruppenbilder**, zu denen der Riesaer Arbeitsdienstmann Georg Claassen von der Insel Borkum in selbstverfaßten Reimen den erläuternden Text sprach. Diese Aufführung stand unter dem Motto

### Deutschlands Ringen und Erlösung

und fand bei allen Erschienenen eine überaus günstige Aufnahme. Die Bilder wurden von der Standartenkapelle mit der entsprechenden Musik untermalt. Im ersten Bild stellten die Riesaer Arbeitsdienstmänner die friedliche Arbeit in unserem deutschen Land vor dem Kriege dar unter den Klängen „O Deutschland hoch in Ehren". Im zweiten Bild sah man dann den begeisterten Aufbruch der Nation. Die Jugend eilt zu den Fahnen, die Wacht am Rhein erklingt. Leer stehen die Stätten der Arbeit, leer die Stätten des Friedens. Sturm und nochmals Sturm, die Glocken läuten zu Krieg und Sieg. Das heldische Sterben schildert nun das nächste Bild. Der junge Krieger sinkt unter den Klängen des Morgenrots ins kühle Grab. Bild 4 erinnert daran, als mit dem Ende des Krieges Schmach und Verrat kam, als das Volk durch den Vertrag von Versailles in Ketten gelegt wurde. Doch da leuchtet, dargestellt im fünften Bild, das Zeichen der Freiheit. Adolf Hitler hat den Glauben an Treue und Ehre geweckt. Im sechsten Bild schwört die Jugend dem Vaterland die ewige Treue, andächtig rauschen die Klänge des Chorales „Wir treten zum Beten" durch den Saal. Das Schlußbild ist dem Arbeitsdienst und dem jungen Deutschland gewidmet. Im Sprechchor geben die Arbeitsdienstmänner kund, aus welchen Landesteilen und Berufen sie kamen, um im Arbeitsdienst, in dem jeder junge Deutsche die Handarbeit kennen lernen muß, das Vaterland gestalten zu helfen. Die Jugend muß wieder schollenverbunden werden, das wird erreicht werden durch den Arbeitsdienst, sie wird Erkämpfer des Dritten Reiches. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das die Arbeitsdienstmänner und Versammelten geschlossen singen, bekunden, daß alle die hehren Ziele unseres Führers verstanden haben. Ganz hervorragend war in diesen sieben Bildern der Kampf des Deutschen Reiches, einmal gegen eine Welt von Feinden, dann gegen Schmach und Verrat dargestellt worden, der Kampf, aus dem der Sieg des Dritten Reiches entsprungen ist.

Die Wirkung der Bilder auf die Zuhörer wurde noch durch die ausdrucksreiche Erläuterung des Arbeitskameraden Claassen erhöht und hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Mit dreifachem Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichskanzler wurde die in ihrer Ausgestaltung einzigartige Kundgebung geschlossen.

## Achtung! Vertrauensratswahl!

**Das Reichswahlbüro der DAF. für die Vertrauensratswahlen teilt mit:**

**Der letzte Tag für die Auslegung der Listen für die Vertrauensratswahlen am 12. und 13. April 1935 ist der 26. März. Nach diesem Tage werden keine Listen mehr angenommen. Die Wahlpropaganda setzt schlagartig mit dem 2. April ein und findet ihren Höhepunkt am 9. und 10. April. Die bekanntesten Führer der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront werden zu den Gefolgschaften der Betriebe sprechen. Als Wahltag ist der 12. und 13. April vorgesehen. Nur an diesen beiden Tagen wählen die Gefolgschaften ihre Vertrauensräte.**

## Reichsberufswettkampf

**Gruppe Holzarbeiter Riesa und Umgegend**

**Achtung:** Die Bekanntmachungen, für die Teilnehmer der zusätzl. Berufsschulung am Montag, den 11. 3. 1935, müssen geändert werden. Am Freitag, den 15. 3., finden sich alle gemeldeten Wettkampfteilnehmer der Gruppe „Holz" abends 6 Uhr in der Turnhalle der Pestalozzischule ein, um nochmals Näheres über den Wettkampftag und verschiedene Regelungen zu erfahren. Bringe jeder Bleistift und Papier mit, um Notizen zu machen. Der am Donnerstag, den 14. 3., und am Montag, den 18. 3., sonst stattfindende Kursusabend fällt aus. Nächster Schulungsabend nach Wettkampf Donnerstag, den 21. 3., wie üblich 7,45 Uhr abends.

In Gruppe „Holz" sind für Riesa folgende Fachabteilungen zum Wettkampf angetreten: Tischler — Stellmacher — Holzbildhauer — Tapezierer-Polsterer-Dekorateure.

Modellbau beteiligt sich dieses Jahr in Großenhain mit.

Unser Wettkampftag ist Dienstag, den 19. Mai, früh 7,30 Uhr. Alles steht pünktlich auf dem Schulhofe Berufsschule (Pestalozzischule). Auswärts wohnende und auswärts in Lehre stehende bringen ihr Werkzeug früh mit.

**Werkzeuge:** Alle haben für theor. Arbeiten vormittag Federhalter, Feder, Kopierstift mitzubringen.

**Tischler, prakt.:** Leistungsklasse 1 (Winkelhaken, Spitzbohrer, Streichmaß, Putzhobel, Hammer, Stecheisen 8 bis 20 mm, Schlitz-Absetzsäge); Leistungsklasse 2 (Rauhbank, Winkelhaken, Spitzbohrer, Streichmaß, Stecheisen 8 mm, Putzhobel, Hammer); Leistungsklasse 3 (Winkelhaken, Spitzbohrer, Streichmaß, Schlitzsäge, Absetzsäge, Putzhobel, Hammer, Lochbeitel 8—9 mm, Knüppel); Leistungsklasse 4 (Winkelhaken, Spitzbohrer, Streichmaß, Schlangenbohrer 12 mm, Bohrwinde, Stecheisen 10 mm, Putzhobel, Hammer). Maßstab (Schmiege). — Bleistift alle Leistungsklassen mitbringen.

**Holzbildhauer:** 1 Satz Schnitzeisen, Knüppel.

**Stellmacher:** Winkel, Maßstab, Reißnadel, Bleistift, Reißmaß, Schlitzsäge, Putzhobel, je ein 9, 12, 13 und 14 mm Stemmeisen, Hammer, Kopfschlägel.

**Tapezierer - Polsterer - Dekorateure:** Voraussichtlich theoretisch-praktische Berufsfragen schriftlich niederlegen.

## Oertliches und Sächsisches

Riesa, den 12. März 1935

—* **Wettervorhersage für den 13. März** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Im Flachlande leichter Nachtfrost mit Nebelbildung, am Tage teils heiter, teils bewölkt; im Gebirge nachts mäßiger Frost, Tagestemperaturen um Null, östliche Winde.

—* **Daten für den 13. März 1935.** Sonnenaufgang 6,22 Uhr. Sonnenuntergang 17,50 Uhr. Mondaufgang 10,43 Uhr. Monduntergang 8,32 Uhr.

**Gedenktage:**

1741: Geboren Joseph II., römischer Kaiser deutscher Nation, in Wien (gest. 1790).
1781: Geboren der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin (gest. 1841).
1848: Aufstand in Wien; Sturz Metternichs.
1860: Geboren der Komponist Hugo Wolf in Windischgrätz (gest. 1903).
1881: Ermordung Kaiser Alexanders II. von Rußland in Petersburg (geb. 1818).
1933: Dr. Joseph Goebbels wird Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

*

—* **NS. Kulturgemeinde, Ortsverband Riesa.** Zu dem morgigen Gastspiel des Stadttheaters Döbeln „Ein Kerl der spekuliert", Komödie von Dietrich Eckart, wird uns geschrieben: „Der Name des deutschen Dichters und Kämpfers ist mit der nationalsozialistischen Bewegung untrennbar verbunden. — Vor reichlich elf Jahren, am zweiten Weihnachtsfeiertag 1923, kaum zwei Tage aus der für das mutige Bekenntnis zu Adolf Hitler erlittenen Haft entlassen, schloß Dietrich Eckart seine treuen Augen für alle Zeit. In Berchtesgaden, inmitten der bayrischen Berge, fand der tapfere deutsche Mensch seine letzte Ruhestätte, die dem Führer der Nationalsozialisten oft zur stillen Stunde des dankbaren Rückblicks und der Einkehr in gemeinsam verbrachte Aufstiegs- und Leidenszeit diente. Dietrich Eckarts flammenden Kampfruf „Deutschland erwache!" tragen die Standarten der SA. in Erinnerung an den Verblichenen und als ewige Mahnung für das deutsche Volk."

—* **Sonderfahrt zum Wintersportplatz Oberwiesenthal i. E.** Der Städtische Kraftverkehr Riesa teilt folgendes mit: Am Sonntag, den 17. ds. Mts., wird eine letzte Wintersportfahrt nach Oberwiesenthal, dem sächsischen St. Moritz, durchgeführt. Nach Mitteilung unseres Gewährsmannes sind die Schneeverhältnisse zur Zeit außerordentlich gut. Den Skifahrern wird damit Gelegenheit gegeben, die herrliche Winterlandschaft im Scheine der Märzensonne zu durchfahren. Rechtzeitige Bestellung der Karten ist erwünscht.

—* **Postwertzeichen zum Heldengedenktag.** Aus Anlaß des Gedenktages für die gefallenen Helden des Weltkrieges (17. März) gibt die Deutsche Reichspost Gedenkmarken zu 6 und 12 ₰ in beschränkter Auflage heraus. Das Markenbild, von dem Künstler Mjölnir (Schweizer) entworfen, stellt den Kopf eines Soldaten mit Stahlhelm dar. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 15. März. Die Freimarken können auch nach dem Ausland verwendet werden.

—ndz. **Kein Handwerksabzeichen für nichtarische Handwerker.** Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat zur Durchführung der Handwerksverordnung Erläuterungen in einem Rundschreiben an die ihm nachgeordneten Stellen und Fachverbände herausgegeben. Darin heißt es, daß nunmehr diejenigen Betriebe, die mehrere Handwerkszweige in sich vereinigen, sich zu entscheiden haben, welcher Zweig als hauptsächlich betriebener in die Handwerkskarte eingetragen werden soll. Generell sei bei der Durchführung der dritten Handwerksverordnung so zu verfahren, daß jede Beunruhigung vermieden, und daß nicht kleinlich vorgegangen werde. Insbesondere sollten die erforderlich werdenden Weiterprüfungen nicht

## An die Bevölkerung des Kreises Großenhain

**Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Sprechstunden des Kreisleiters Pg. Holdinghausen wie folgt stattfinden:**

**Riesa: Dienstags und Freitags von 4 bis 6 Uhr nachmittags;**

Großenhain: Donnerstags von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

**Es hat jedermann das Recht, zu diesen Sprechstunden vorgelassen zu werden. Abweisungen irgendwelcher Art sind nicht zulässig.**

Um ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen, muß jedoch ersucht werden, sich zunächst bei den zuständigen Stellen oder Behörden zu erkundigen bezw. seine Wünsche vorzutragen, damit sich unnötige Rückfragen usw. bei diesen Stellen erübrigen.

**Kreisleitung der NSDAP. Großenhain.**

## Werbeabend der Hitlerjugend in Röderau zu Gunsten des WHW.

(HJ., Gefolgschaft 6/11/101)

Der harte, entschlossen und sieghaft durchgeführte Kampf gegen den grimmen Drachen unserer Winterszeit geht seinem erfolgreichen Ende entgegen. Aber noch ist die Zeit für die Bekämpfung von Hunger und Kälte nicht abgeschlossen. Es gilt, da und dort den notleidenden Volksgenossen helfend zur Seite zu stehen. Um das zu ermöglichen, müssen alle opferfähigen Teile der Volksgemeinschaft unausgesetzt mit ihren Opfern dem WHW. dienen.

Auch die Hitlerjugend stellte sich bekanntlich in den Dienst der Sache. In der Gefolgschaft Zeithain 6/11/101 der HJ. trat nun am vergangenen Sonntag abend die Schar 2 Röderau mit ihren örtlich parallelen Gliederungen (BdM., DJ. und JM.) zur Werbung für das WHW. im „Waldschlößchen" Röderau vor die Oeffentlichkeit.

Nach Inhalt und Form wurde mit dem gut gelungenen Abend das gesteckte Ziel erreicht. Das äußerte sich einerseits in dem schönen finanziellen Ertrag zum Besten des Winterhilfswerks; andererseits zeigte die Hitlerjugend mit diesem Abend wiederum, wie einsatzbereit und tatkräftig sie dem Rufe des Führers folgt; zum Gefäß dieses ideellen Inhaltes benutzte die Veranstalterin die Darlegung ihres kulturellen Wollens an Hand vielgestaltiger Darbietungen.

Hierüber machte auch Gefolgschaftsführer Mucke in einer Ansprache nähere Ausführungen. Er stellte besonders die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Jugendorganisation, zwischen älterer und junger Generation heraus: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!"

Im einzelnen wiesen sämtliche Vorführungen ein gutes Niveau jugendgemäßen gemeinschaftlichen Schaffens und Gestaltens auf. Reich gespendeter Beifall war der Lohn für alle damit verbundenen Mühen. Besonderen Anklang fanden humorgewürzte sowie ihrem Wesen nach ursprüngliche und eigenartige Darbietungen.

Dieser Abendveranstaltung ging bereits am Nachmittag eine solche für Kinder voraus. H., Gef. 6/11/101.

# Das Schullandheim

## ein wesentlicher Bestandteil der neuen Schule

Von Dr. R. Nicolai, Buchholz in Sachsen, Reichsfachbearbeiter für Schullandheime im NSLB.

Durch die neue deutsche Schule weht ein frischer Zug. Die Zeiten, in denen das Wissen um des Wissens willen gelehrt wurde, in denen zwischen Lehrer und Schüler eine unüberbrückbare Kluft bestand und ein zermürbender Dauerkleinkrieg herüber und hinüber geführt wurde, sind endgültig vorbei. Die Schule ist sich ihrer gewaltigen Aufgabe bewußt geworden, sich verantwortlich zu fühlen nicht nur für den Geist, sondern auch für den Körper und den Charakter der deutschen Jugend. Sie bildet die deutsche Jugend körperlich, geistig und charakterlich so aus, daß sie fähig wird, im Geiste des Nationalsozialismus die Zukunft zu formen.

Mit bloßen Aenderungen der Lehrpläne und äußeren organisatorischen Maßnahmen ist die Umwandlung zur ausgeprägten Erziehungsschule nicht zu erreichen. Es müssen Wege gefunden werden, die in grundsätzlich anderer Weise als bisher zum Ziele führen. Als einer der gangbarsten Wege hat sich das deutsche Schullandheim erwiesen. Hier wird das Kind auf Wochen in eine enge Lagergemeinschaft außerhalb der Städte geführt und erlebt im Zusammensein mit den Klassenbrüdern unter Führung des Lehrers die Gemeinschaft. Wird das Kind in der Familie als Einzelwesen behandelt, so erlebt es in der Klassenkameradschaft die Eingliederung in den nächst höheren Organismus, von dem aus das Kind in die Hitlerjugend, SA. und in die Volksgemeinschaft hineinwächst.

Das Schullandheim erfordert eine starke Umstellung des Lehrers. Reichsminister Rust rief am 5. August 1934 den in Frankfurt am Main versammelten deutschen Erziehern und Erzieherinnen zu: „Die deutsche Jugend wird Ihnen gehören, wenn Sie mit der deutschen Jugend leben! Ich kann aber das Leben nicht aus Büchern lernen. Wir verlangen vom deutschen Lehrer, daß er Gemeinschaftsmensch ist, daß er mitmarschiert, daß er sich dorthin begibt, wo er das Leben der Jugend in sich aufnimmt, ins Lager." So wird ein neuer Typus von Erziehern heranwachsen, der eine Verbindung von Offizier und Lehrer ist, ein frischer, in jeder Beziehung vorbildlicher und lebensnaher Lehrer, der sich innerlich jung erhält. Ueber seine Arbeit sagte der Reichsleiter des NSLB., Staatsminister Schemm: „Die Arbeit des deutschen Erziehers ist nie zu bewerten nach Jahren, sondern immer nach der Art, nach der Kraft, nach der Leidenschaft und nach der Führerfähigkeit, die er besitzt." Dieser Lehrer wird die deutsche Jugend mit sich reißen und sie zur Lebenstüchtigkeit erziehen. Nicht „Schulbravheit" soll den Kindern gepredigt werden, sondern Eigenschaften wie Mut, Unternehmungslust, Phantasie, Bereitschaft zur Verantwortlichkeit und Kameradschaft sollen in ihnen geweckt werden. Das kann der Lehrer nicht in den engen Schulstuben der Städte erreichen, sondern dazu muß er hinausziehen in die deutsche Landschaft. In diesen Heimen draußen im deutschen Gebirge, in den Wäldern, in der Heide und am Meer wird eine gesunde Lebensführung nicht nur gelehrt, sondern erlebt. In bewußter Einfachheit wird der Tag in planmäßigem Wechsel von körperlichen und geistigen Uebungen gestaltet. Der Stadtunterricht mit seinem abstrakten Wissen wird zurückgelassen, dafür bildet das Heim mit seiner Umgebung das beste Lehrbuch, das man sich denken kann: Heimatgeschichte, Volkstum, Wandern, Wald, Wiese, Feld, Wetter- und Sternenkunde, Vermessungsarbeiten. Statt über Bauernleben zu reden, nimmt man selbst am Vorleben teil und hilft tapfer mit in der Ernte. Oder man geht zum Handwerker in die Werkstatt und erfährt von ihm Freud und Leid seines Berufes. Auch findet man im Landheim Zeit, Ort und Gelegenheit, große Gesichtspunkte wie die Geschichte der nationalsozialistischen Erhebung, Grenzlandfragen und Deutschtum im Ausland zu behandeln. Aus dem Gemeinschaftsleben erwächst ganz von selbst eine Erziehung im Sinne des Nationalsozialismus: Straffe Disziplin, Aufheben der sozialen Unterschiede, Führen und Gehorchen. Draußen in der Natur befreit sich das Kind von der Verkrampfung großstädtischer Zivilisation. Es erlebt deutsches Dorf und deutsche Landschaft und damit die Heimat. Feierliche Höhepunkte werden geschaffen durch Hissen und Einziehen der Fahne, durch Heimabende in vorbildlicher Gestaltung, sowie durch Spiel und Gesang. Im Schullandheim ergibt sich völlig ungezwungen der Zusammenhang mit der Form des gewaltigen Erlebens der Hitlerjugend. Das Schullandheim bildet die Brücke zur HJ. und hilft mit, daß Elternhaus, Schule und Hitlerjugend einen gemeinsamen Strom in der nationalsozialistischen Bewegung bilden.

Noch ist die Schullandheimbewegung erst in ihren Anfängen, aber es sind im vergangenen Jahre durch das Schullandheim bereits 150 000 Kinder mit einer Gesamtübernachtung von 1,7 Millionen aufs Land gebracht worden. Neben den 254 Eigenheimen stellen sich die Jugendherbergen bereitwillig in den Dienst der Bewegung. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hat soeben ein Reichsreferat für Schullandheime errichtet. Der Nationalsozialistische Lehrerbund hat die Schullandheimidee in seinen Arbeitsbereich aufgenommen und ein Reichsfachgebiet gegründet, von dem aus planmäßig die Bewegung vorwärts getragen wird.

Die deutschen Schulbehörden haben die Bedeutung des Schullandheims durchaus erkannt. Das preußische Kultusministerium hat am 4. Oktober 1933 eine Verordnung zur Förderung der Landheimarbeit herausgegeben. Im Anschluß an diese Verordnung haben die Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Westfalen, Hannover und Schleswig-Holstein besondere Ausführungsbestimmungen erlassen. Ebenso haben die Kultusministerien von Sachsen, Anhalt und Bayern, sowie die Landesunterrichtsbehörde von Hamburg, das Schullandheim amtlich in das Schulwesen eingefügt. Durch einen Zusatz des Reichserziehungsministeriums vom 16. Dezember 1934 ist kürzlich die erwähnte Verordnung auf das ganze deutsche Schulwesen ausgedehnt worden. Sie gilt ausdrücklich auch für die als Schullandheime dienenden Jugendherbergen.

Mit Recht sagte Minister Schemm: „So ist die Gründung eines Schullandheims nicht bloß eine Tat für die Jetztzeit, es ist eine kulturpolitische Tat ersten Ranges, für die jeder werben muß, auch der keine Kinder hat." Sie steht im Dienst der ganzen deutschen Volksgemeinschaft.

---

zu sehr beschleunigt werden. Die betreffenden Handwerker dürften zu einer eventuell übereilten Ablegung der Prüfung nicht veranlaßt werden. Das Handwerksabzeichen werde nur durch die Handwerkskammern, nicht durch die Fachverbände ausgegeben. Die Kammern könnten sich jedoch der Hilfe der Innungen und Kreishandwerkerschaften bedienen. Bei Ausgabe der Handwerksabzeichen bitte der Reichsstand, davon abzusehen, das Handwerksabzeichen an nichtarische Handwerker abzugeben.

—* Ein Aufruf gegen das Bettelunwesen. Aus Magdeburg wird dem SD. mitgeteilt: Die Gauamtsleitung Magdeburg-Anhalt der NSV. wendet sich in einem Aufruf gegen das Bettelunwesen. Darin heißt es u. a.: „Der neue Staat kennt keine Bettler mehr. Ihm ist der letzte Volksgenosse zu schade, um jechtend von Tür zu Tür zu ziehen. Wer heute noch auf diese Art und Weise unter allen möglichen Vorspiegelungen an das Mitleid seiner Mitmenschen appelliert, der will gar nicht zurück in die Schaffenswelt und der ist nicht wert, auch nur die geringste Gabe zu erhalten. Jeder einzelne Pfennig, der einem Bettler in die Hand gedrückt wird, ist ein Unterschleif, der an denen begangen worden ist, die unverschuldet und hoffend marschieren im Troß der Not. Wer heute noch betteln geht, der hat einen guten Grund, sich vor den staatlichen Institutionen zu drücken. Wer Bettlern hilft, macht sich der Hehlerei schuldig. Gebt dem Winterhilfswerk und Ihr könnt mit ruhigem Gewissen jedem Bettler die Türe weisen."

* Bobersen. Durch eine Feierabendveranstaltung im Gasthof zum „Admiral" bereitete die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Ortsgruppe Bobersen der DAF. ihren Mitgliedern einige frohe und genußreiche Stunden. Der Ortswalter, Pg. Birkigt, konnte zahlreiche Betriebsführer und Gefolgschaftsleute begrüßen, die eine rechte Volksgemeinschaft bildeten. Volksgemeinschaft äußerte sich auch in der Unterstützung, die die örtlichen Organisationen der DAF. gewährten. Der Männergesangverein „Eintracht" mit gem. Chor, der Turnverein Bobersen und die Jungmädelschaft erfreuten die Besucher durch bestens gelungene Darbietungen. Außerdem trugen Kam. Putzer vom Arbeitslager Riesa als Humorist und Schnellzeichner, ein Straßensänger und die unermüdliche Kapelle Seidel so mancherlei zur Unterhaltung der Gäste und zum guten Gelingen des Abends bei. — Bei aller Geselligkeit und Fröhlichkeit wurde auch das Winterhilfswerk nicht vergessen.

* Althirschstein. In bewundernswert geistiger Frische wird die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Amalie verw. Hofmann, am 13. März 88 Jahre alt. In treuer Pflichterfüllung hat sie segensreich für ihre zahlreichen Kinder geschafft und auch dem dritten Reiche unseres Führers ihr Herz geöffnet. Heute noch ist sie für die NS.-Frauenschaft unermüdlich tätig, indem sie, ohne nach Lohn zu fragen, Strümpfe strickt. Sie möge manchen Frauen als Vorbild dienen. Dem Geburtstagskind aber wünschen wir noch eine lange Reihe ungetrübter Tage und ferneres Wohlergehen.

Großenhain. Ueber 4000 RM. Reingewinn für das WHW. Die Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes, die am Sonnabend abend in drei der größten Säle unserer Stadt, im „Sachsenhof", in der „Krone" und im „Schützenhaus" stattfanden, haben ihren doppelten Zweck erreicht: sie haben über 4000 RM. freigemacht für die Volksgenossen, die unterstützungsbedürftig sind, und sie haben Tausenden aus Stadt und Land Stunden der Entspannung und Freude geschenkt. Das Hauptverdienst an dem Lachen am laufenden Band, das wirklich nicht abriß, gebührt den Künstlern des Leipziger Rundfunks (NS.-Rundfunkgruppe — Organisation der freiberuflichen Mitarbeiter am Reichssender Leipzig), die in allen drei Sälen ein buntes Programm abwickelten. Verantwortlich für die Gesamtleitung zeichnete Lothar Seurig.

Oschatz. Neuer Geistlicher. Am Sonntag fand in der Stadtkirche die Einweisung von Pfarrer Frankendorfer statt, der vom 1. 3. an als Pfarrer an der hiesigen Aegidienkirche angestellt wurde, an Stelle des nach Collm verzogenen Pfarrers Wild.

Döbeln. Ein Kind im Bett erstickt. Am Sonnabend früh mußte eine Mutter in der Bahnhofstraße, als sie an den Bettkorb ihres vier Monate alten Kindes trat, feststellen, daß das Kind tot war. Es wurde folgendes festgestellt: Die Mutter hatte in fürsorglicher Weise ein Tuch zum Schutz gegen Luftzug am Kopfende des Korbes angebracht. Während des Schlafes hat das Kind das Tuch vermutlich heruntergezogen und sich durch Umherwälzen um das Gesicht geschlungen, wodurch Erstickungstod eintrat. Die Ermittelungen haben einwandfrei Unfall festgestellt. Es liegt auch keine Fahrlässigkeit der Mutter vor; der Unfall ist vielmehr auf eine Verkettung unglücklicher Umstände zurückzuführen.

* Meißen. Gruppenführer Scheymann in Meißen. In herrlichem März-Sonnenschein, der über der weißen Schneelandschaft lag und durch klare reine Luft durchbrach, marschierten am Sonntag morgen die SA.-Stürme des Sturmbannes IV/101 „vor die Tore" der Stadt. Der Sturmbann IV/101 hatte einen besonderen Tag. Gruppenführer Scheymann und Brigadeführer Nabe besichtigen den Sturmbann. In Sturmkolonnen waren die Stürme aufgestellt. Die Standartenkapelle und der Spielmannszug ließen flotte Märsche erklingen. Sturmbannhauptführer Flack, der sich auch um die sportliche Seite der Sache sehr verdient gemacht hat, hatte dem Gruppenführer den Sturmbann gemeldet. Gruppenführer Scheymann hielt eine Ansprache. Er sprach vom Dienst aller Deutschen für ihr Volk und Vaterland, von Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft der SA.-Männer zu Führer und Volk. Er würdigte die Arbeitsfreude des deutschen Menschen, sein Streben nach Leistung und seine Friedensliebe. Er betonte die Treue und Liebe zu Volk und Vaterland, zu Einheit und Freiheit, zu Würde und Ehren der Nation. SA.-Kameraden, die sich in der Arbeit um die Pflege des Sportes besonders ausgezeichnet hatten, wurden besonders gewürdigt und als Vorbilder treuer Pflichterfüllung geehrt. Zu der Besichtigung hatten sich u. a. auch eingefunden Kreisleiter Riedrich, Stadtrat Knoch, Arbeitsführer Grebel (Arbeitsdienst), Vertreter der SS., der Motor-SA., des Deutschen Luftsport-Verbandes, Bezirksführer Wolf des Deutschen Kolbhäuserbundes usw. Ein kurzer Marsch durch die Stadt schloß sich an.

* Dresden. Einbrecher und Diebe. In Friedrichstadt wurde in der Nacht zum Sonnabend in das Büro eines Sportvereins eingebrochen. Zwei Mäntel, die die Diebe mitgenommen hatten, wurden später in der Nähe des Büros gefunden. — In der Nacht zum Montag drangen Einbrecher gewaltsam in eine Gaststätte in Johannstadt ein. Gestohlen wurden Wurstwaren, zwei Strickjacken und eine lederne Einkaufstasche. — Weiter versuchten Einbrecher ein Verkaufshäuschen in der Nähe des Großen Gartens und den Schaukasten eines Wäschegeschäftes an der Hauptstraße aufzubrechen. Die Täter wurden offenbar in beiden Fällen gestört, so daß sie keine Beute erlangten. — Ein Hollidieb entwendete auf der Schandauer Straße einem Händler ein Transportrad mit 46 Stückchen Butter. Das Rad wurde kurz darauf wieder aufgefunden. — Gestohlen wurde aus einem an der Kreuzkirche abgestellten Personenkraftwagen ein Damenlebermantel.

* Dresden. Ein dreister Bursche. Am Sonnabend gegen 12 Uhr mittags versuchte auf dem Dammweg ein Radfahrer einer 72 Jahre alten Frau die Handtasche zu entreißen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Er kam vielmehr zu Fall, da die Frau die Tasche festhielt und der Henkel abriß. Bei dem Sturze scheint der dreiste Bursche nennenswerte Verletzungen nicht erlitten zu haben. Er ergriff auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin sofort die Flucht und entkam. Er soll etwa 20 Jahre alt gewesen sein.

* Dresden. Vor der Amerika-Fahrt des Kreuzschores. Die Abreise des Kreuzchores nach Bremerhaven, von wo aus mit dem Lloyddampfer Stuttgart die Ueberfahrt nach Amerika erfolgt, findet am Mittwoch um 11.24 Uhr auf dem Hauptbahnhof Dresden statt.

* Dresden. Aus der Unfallchronik. Am Montag vormittag ereignete sich auf der Flensburger Straße an der Baustelle der Reichsautobahnbrücke in Kemnitz ein schwerer Betriebsunfall. Ein 31 Jahre alter Schlosser rutschte beim Hochwinden von Eisenteilen aus und wurde von der zurückschlagenden Last heftig zur Seite geschleudert. Der Verunglückte trug vermutlich einen Beckenbruch davon und mußte ins Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert werden. — Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte auf der Großen Plauenschen Straße ein dreijähriges Mädchen aus dem zweiten Obergeschoß eines Hauses in den Hof hinunter. Das Kind wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung dem Krankenhause zugeführt. — Auf der Rossener Brücke wurde an der Siebenlehner Straße abends eine 72 Jahre alte Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und an Kopf und Beinen schwer verletzt; die Schuldfrage ist nicht geklärt. Auch auf der Bautzner Straße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer wurde mit schweren Verletzungen in die Diakonissenanstalt gebracht.

* Dresden. Dreiköpfige Familie vergiftet aufgefunden. Am Montag fand man in ihrer Wohnung Ziegelstraße 17 eine dreiköpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen auf. Während der 28 Jahre alte Ehemann bereits tot war, wurden die gleichaltrige Ehefrau und das wenige Monate alte Töchterchen dem Krankenhause zugeführt. Die Ermittlungen der Polizei, insbesondere darüber, ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, sind im Gange.

* Radeburg. Feuer in einer chemischen Fabrik. Am Montag brach in der Chemischen Fabrik von Gebr. Haake in Medingen Feuer aus infolge Explosion eines Oelzylinders, dessen Ventil eingefroren war. Der Brand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte, konnte mittels Schaumlöschgeräts erstickt werden. Zu seiner Bekämpfung war auch die Dresdner Feuerwehr ausgerückt.

* Zittau. Mit 92 Jahren noch rüstig. Am 13. März vollendet die im Albertstift wohnende Frau Ida verw. Kappes ihr 92. Lebensjahr. Die Greisin erfreut sich noch geistiger Frische und körperlichen Wohlbefindens.

* Leipzig. Neuer Führer der Motor-SA. in Leipzig. Standartenführer Schade, bisher in Jena, ist zum kommissarischen Führer der Leipziger Motor-SA. ernannt worden. Er hat das Amt am Sonntag angetreten.

* Borna. Gemeindepolitik im Geiste der Neuzeit. Die Gemeindevertreter von Trachenau, Gaulis und Treppendorf haben beschlossen, ihre Gemeinden zu einer Verwaltungsgemeinschaft unter dem Namen Trachenau zusammenzuschließen. Das Ortsgesetz über diesen Beschluß wird dem Innenminister zur Genehmigung vorgelegt werden. Ebenso haben Nehmitz, Berndorf und Kleinhermsdorf unter dem Namen Berndorf sich zusammengelegt.

* Mittweida. Ein Einbrecher ertrunken. In der Nacht zum 21. Februar war, wie seinerzeit gemeldet, ein Mann, der in Rochlitz einen Schulhauseinbruch verübt hatte und auf frischer Tat ertappt worden war, in die Hochwasser führende Mulde gesprungen, um so durch die Flucht zu entkommen. Am Ufer hatte er sein Fahrrad stehen lassen. Seit diesem Tage wird in Mittweida der Einwohner Erich Kurt Koch vermißt. Man vermutet, daß es sich bei dem geflüchteten Einbrecher, der wahrscheinlich in der Mulde ertrunken ist, um Koch handelt. Koch war erst kurz vor Weihnachten nach Verbüßung einer längeren Strafe aus der Haft entlassen worden.

* Hainichen. Eine Betriebsgemeinschaft wie sie sein soll. Die Lederwarenfabrik Richard Kirsten G. m. b. H. in Hainichen beging am Sonnabend die Feier ihres 80jährigen Bestehens in Form eines Betriebsgemeinschaftsabends, der von vorbildlichem nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist getragen war. Der Betriebsführer Rich. Kirsten gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Unternehmens und gab sodann eine Anzahl Beförderungen und Lohnaufbesserungen bekannt. Im Juni wird die gesamte Betriebsgefolgschaft eine Kdf.-Fahrt nach Thüringen unternehmen. Den größten Teil der Kosten wird die Firma übernehmen. Die Glückwünsche des sächsischen Wirtschaftsministeriums überbrachte Oberregierungsrat Rosig-Dresden, der das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft bei der Jubelfirma als vorbildlich bezeichnete.

* Burgstädt. Aus dem 2. Stockwerk gesprungen. In der Nacht zum Montag sprang in Mühlau eine Bäckersehefrau aus dem 2. Stockwerk ihrer Wohnung auf die Straße hinab, weil der Pflegesohn sie mit einer Eisenstange bedroht hatte. Die Frau brach beide Beine. Der Pflegesohn wurde festgenommen.

* Klingenthal. Das Klingenthaler Musikschulorchester nach Frankfurt eingeladen. Das Klingenthaler Musikschulorchester, das während der großen Frühjahrsmesse in Leipzig mit so gutem Erfolg konzertierte, ist vom Reichshandwerksmeister zur Teilnahme am Reichshandwerkertag eingeladen worden, der im Juni in Frankfurt am Main stattfinden wird.

* Schwarzenberg. Erfolgreicher Heiratsschwindler. Der aus Schwarzenberg i. S. gebürtige Walter Ullrich ist von einem Berliner Gericht wegen Rückfallbetrugs u. a. zu neun Jahren Zuchthaus und 5000 RM. Geldstrafe verurteilt worden; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aus formalen Gründen im Strafausspruch aufgehoben; es muß nun eine neue Strafe festgesetzt werden. U. hatte in Berlin Heiratsschwindel im Großen getrieben.

* Plauen i. V. Blutvergiftung durch eine Nähnadel. Im hiesigen Krankenhaus ist eine 54 Jahre alte Frau aus Falkenstein an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die unglückliche Frau hatte sich beim Möbelabwischen eine Nähnadel in die Hand gedrückt, die durch Operation entfernt werden mußte. Trotz sorgsamster ärztlicher Behandlung war die Frau nicht mehr zu retten.

* Plauen i. V. Im 100. Lebensjahre gestorben. Am Sonntag ist die Witwe Friederike Wunderlich geborene Lorenz gestorben, die am 10. Oktober letzten Jahres noch in voller Rüstigkeit ihren 99. Geburtstag begehen konnte.

---

### Eine Schwester Dietrich Eckarts gestorben

)( München. In München ist heute Dienstag die einzige noch lebende Schwester Dietrich Eckarts, die Arztwitwe Maria Hasselwander, im Hause ihrer Tochter plötzlich und unerwartet im Alter von 71 Jahren verschieden.

---

Hauptschriftleiter: Heinrich Uhlemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Rudolf Büttner, Riesa. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willi Dittrich, Riesa. Druck u. Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50. Fernruf 20. DA. II. 1935: 6720. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

# Die Launen des März

Wir wissen, daß der April ein wetterwendischer Geselle ist und haben vom März immer den Eindruck gehabt, daß er langsam vom Winter zum Frühling überleitet und dabei wenig Laune zeigt. Man konnte sich auf ihn verlassen. In diesem Jahre aber hat er die üblen Gewohnheiten des April angenommen und sendet Sonnenschein, Regen, Schnee und Frost in hübscher Abwechslung. Am frühen Morgen lockt die Sonne mit fühlbar warmen Strahlen den Landmann aufs Feld. Doch kaum befindet er sich mit einem Gespann auf dem Wege, so beginnt ein heulender Sturm an den Pferdedecken zu zerren und die Sonne treibt ein neckisches Spiel: bald ist sie hinter den Wolken, bald lacht sie verschmitzt. Der Bauer fühlt, daß es kalt ist, wenn die Sonne verschwindet, und wenn sogar ein kleiner Schneefall aus heiterm Himmel kommt, wird er ganz verdutzt und merkt erst, wie ihn die Sonne genarrt hat, denn der Boden ist in den letzten Tagen wieder gefroren und es bleibt zu überlegen, ob die begonnene Arbeit am Pfluge fortgesetzt werden kann. Blickt er sinnend in den Himmel, so weiß er nicht, wie er sich verhalten soll: Immer wieder abwechselnd Sonnenschein und Frost und Schneefall, abwechselnd Winter und Frühling, deutlich ein Kampf der beiden um die Herrschaft. Da liegt, obwohl so lange kein Schnee kam, plötzlich die leichte Decke auf der jungen Saat. „Märzschnee tut den Saaten weh", weiß der Bauer, und deshalb wird er besorgt. Nein, ein März wie dieser behagt ihm nicht.

Aber auch in den Städten nörgelt man mit diesem Monat. Soll man den Winterüberzieher forthängen und den Sommerüberzieher hervorholen? Gerade die Männer sind diesmal in Bedrängnis. Die Frauen nehmen alles kalendermäßig. Für sie hat der Frühling dann begonnen, wenn er in naher Aussicht steht. Sie eilen ihm stets voraus. So, als ob sie ihn herausfordern wollten. Sie haben schon lange das Frühjahrskostüm und den Frühlingshut. Doch mit dieser menschlichen Schwäche lohnt sich keine längere Beschäftigung. Viel wichtiger ist die Frage der Heizung: Da hat man die Kohlen abgeschätzt, als es ganz plötzlich lieblich und warm wurde, so daß die ersten Blütenansätze sich schüchtern an den Sträuchern zu zeigen begannen, und man hat gemeint, der Sorge der Heizung wäre man überhoben: bald brauche man nicht täglich an den warmen Ofen zu denken. Doch der Mensch denkt und der März lenkt diesmal mit seiner Unbeständigkeit. Die Kohlen langen nicht, es wird wohl dabei bleiben, daß auch in diesem Jahr vor Mitte April das Heizen nicht eingestellt werden kann. Draußen friert man, wenn die Sonne sich versteckt, und in den Zimmern liegt eine Unbehaglichkeit, wenn man wenige Steine nur in den Ofen getan hat. Da aber alles nach dem Geldbeutel beurteilt wird, erhält der März eine schlechte Note, ersehnt als Frühlingsbringer, enttäuscht er und hat den Eindruck zu befestigen gewußt, daß er nicht besser ist als der April.

Prebt.

## Schnellzug rast in eine Lawine

)( Innsbruck. Der Schnellzug D. 88 fuhr zwischen den Stationen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und drei Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden zwei Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

## Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer

)( Moskau. Nach einer Meldung aus Sebastopol sind die Schiffahrtsverbindungen mit der Türkei auf dem Schwarzen Meer durch einen starken Sturm unterbrochen. Die russischen Hafenbehörden haben die Ausfahrt von Handelsdampfern aus Sewastopol und Noworossisk untersagt. — Nach weiteren Meldungen haben die Hafenbehörden von Noworossisk und Simferopol SOS.-Rufe von sechs Dampfern erhalten. Wie die Hafenverwaltung von Noworossisk mitteilt, ist eine am Sonnabend ausgelaufene Fischerflottille von 11 Fahrzeugen bisher noch nicht zurückgekehrt.

Der Sturm hat auch in der Stadt erheblichen Schaden verursacht.

| Wasserstände | | 10. 3. 35 | 11. 3. 35 | 12. 3. 35 |
|---|---|---|---|---|
| Moldau: | Kamaik | + 37 | + 30 | + 40 |
| | Modran | +214 | +176 | +126 |
| Eger: | Laun | — 2 | — 2 | — 10 |
| Elbe: | Nimburg | + 50 | + 40 | + 38 |
| | Brandeis | — 10 | — 13 | — 8 |
| | Melnik | + 32 | + 37 | + 41 |
| | Leitmeritz | + 28 | + 27 | + 31 |
| | Aussig | + 65 | + 60 | + 61 |
| | Dresden | — 82 | — 95 | — 94 |
| | Riesa | — 10 | — 12 | — 24 |

## Amtliches

**Freibank Seerhausen**

Mittwoch vormittag 10 Uhr frisches Rind- und Schweinefleisch.

## Jagd-Verpachtung!

Sonntag, den 17. März 1935, sollen die Jagdnutzungen der Jagdgenossenschaften

Leutewitz 372 ha mittags 12 Uhr im Gasthaus Leutewitz
Schänitz 182 ha nachm. 2 Uhr im Gasthaus Schänitz u.
Boritz 306 ha nachm. 4 Uhr im Gasthaus Boritz

öffentlich im Wege des Meistgebots und unter Vorbehalt der Auswahl unter den Pietern, sowie Ablehnung sämtlicher Gebote auf die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1944 verpachtet werden.

Es wird gebeten, die Gebote vor Beginn der Verpachtung schriftlich abzugeben.

Bedingungen können bei den Jagdvorständen eingesehen werden.

14. März 1935. Die Jagdgenossenschaften.

## Vereinsnachrichten

Reichsbund der Deutschen Beamten, Ortsgr. Riesa. Mittwoch, den 13. März 1935, im Saale des Hotel Wettiner Hof Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag.

**Letzte Wintersportfahrt** nach Oberwiesenthal / dem sächsischen St. Moritz

am Sonntag, den 17. d. Mts. Herrliche Winterlandschaft in der Märzensonne. Karten 5.90 RM. im Gaswerk lösen. Abf. 5 Uhr ab Halle Pausitzer Straße.

Städtischer Kraftverkehr Riesa, Ruf 100.

**Zur Konfirmation**

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Kleidern, schwarz und farbig / Mänteln Anzügen / Leibwäsche und Strümpfen

**Gustav Sack,** Großenhainer Straße 22

Nachdem auch die ärztliche Untersuchung ergeben hat, daß alle Gerüchte, die über meine Tochter Hilde in Gröba ausgestreut sind, auf Unwahrheit beruhen, teile ich hierdurch mit, daß bei dem geringsten Versuch, diese böswillige Verleumdung weiter zu verbreiten, Strafantrag gestellt wird. Alfred Klotzsch, Gröba, Oststraße 35.

**Möbl. Zimmer**

zum 15. 3. gesucht.

Angebote unter E 22 an das Tageblatt Riesa.

**Freundl. möbl. Zimmer**

Nähe Bahnh. u. chem. Pionierkaserne, für sofort zu vermiet. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

**2 möbl. Zimmer** heizb., sep. Eing., Nähe Riesa, idyll. gelegen, zu vermieten. Off. u. K 27 an das Tageblatt Riesa.

**2-Zimmer-Wohnung**

v. pünktl. Zahler für sof. gesucht, evtl. Untermiete. Ang. m. Preis u. M 29a an das Tagebl. Riesa.

Suche z. 1. April ein in allen Hausarbeit. u. i. Kochen erfahr.

**Mädchen.**

Frau Baare, Riesa-Gröba, Elbweg 4.

**Ordentl. Knecht**

für sofort sucht

M. Thomas, Meißner Str. 35.

Suche für sofort ein jüngeres, **ehrliches Hausmädchen.**

Lemms Gaststätte, Röderau.

**Gesucht**

zuverlässiges, sauberes, ehrlich. **1. Mädchen** mit Kochkenntnissen und zum Bedienen der Gäste 1. 4. 35 für Fleischerei und Gastwirtschaft (2. Mädchen u. 2 Waschfrauen vorhand.) nicht unter 21 Jahren, mögl. schon in ähnlichem Betrieb gewesen. Off. m. Bild u. Zeugnisabschr. u. P 31a an das Tagebl. Riesa.

**Jungen Burschen**

in Landwirtschaft sucht

Hensel, Heyda.

✝

**Reichsbahnpensionär Gustav Ehregott Winkler**

geb. 7. 5. 1861 gest. 12. 3. 1935

Die trauernden Kinder.

Riesa, Neue Hoffnung 11, 12. März 1935.

Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

**Stoffe**

für Konfirmation

Besonders günstig!

**Maroc schwarz**

95 breit

glanzreich — schwerfallend

Meter **1.95**

**Wollgast & Güther**

Riesa, Schlageterstr. 35.

**Neue Kunden durch Anzeigen!**

**Fleckentfernen mit Sil - eine einfache Sache!**

Kochen Sie die — vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte — Wäsche in fast zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

**Gucklitz-Schänke**

Morgen Mittwoch **Tanzdielen-Betrieb**

Es ladet freundlichst ein . . . . Familie Mäblus.

**Barschlößchen** Morgen Mittwoch **Schlachtfest**

Ergebenst ladet ein . . . . Hermann Vogel.

**Achtung!**

**Hotel Wettiner Hof • Cafe Central**

Mittwoch 13. März **Doppelschlachtfest** mit Langer Nacht 10 Uhr vormittags

schlachtwarmes Wellfleisch, später die pikanten Schlachtgerichte. Spez.: die wirklichen pikanten Münchner Schlachtschüsseln zu mäßig. Preisen.

Wilhelm Franke.

**Zur Konfirmation**

erhalten Sie bei mir sämtliche Bekleidung, sowie Stoffe und alle Kleinigkeiten die zur Ausstattung gehören in grosser Auswahl

**Konfirmanden-Anzüge**

je nach Grösse und Qualität

43.00 39.50 33.00 28.00 21.00

**Konfirmanden-Kleider**

letzte Neuheiten

22.00 19.50 14.00 11.50 9.50

Backfischmäntel, Entlassungskleider, Entlassungsanzüge sehr preiswert

**Franz Heinze**

Hilde Ecknig
Ernst Naumann
Verlobte
Gröba / 12. März 1935 / Strehla

Heute früh verschied nach kursem Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter, Gross- und Schwiegermutter

**Frau Bertha verw. Seltz**

geb. Kniesche

im 72. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Kinder.

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag nachm. 3 Uhr im Krematorium Meissen. Abfahrt hierzu 2 Uhr mit Omnibus vom Trauerhause, Goethestrasse 48.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir von Blumenspenden absehen zu wollen.

**Lemms Fleischerei Röderau und Riesa, Bahnhofstraße**

empfiehlt **frische Flecke Pökelknochen Fleischknochen** je Pfund 25 ₰

**frische Leber,** Pfund 85 ₰

**Suche jungen Mann**

welcher Samenbestellungen in hiesiger Gegend aufnimmt, bei gutem Verdienst. Bewerbungen unt. B 22 a. d. Tageblatt Riesa.

Mädchen mit sehr guten Zeugnissen, Obersekundareife u. ein Jahr Handelsschule, sucht

**Lehrstelle in Kontor.**

Zuschr. erb. u. N 30 Tgbl. Riesa.

**In Sachen Ihrer Außenstände**

bedarf es einer besonderen Bearbeitung in allen Fällen schwieriger Schuldner. Fordern Sie unsere Bedingungen. Referenzen größt. Firmen im Bezirk.

„ARMINIA"-Kreditschutz, Meißen.

**Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige**

**Gebr. Ausziehtisch** zu kauf. gesucht.

Off. erb. u. L 28 a. d. Tgbl. Riesa.

**Bouclé-Läuferstoffe**

gut erhalten, wegen Umzug preiswert abzugeben.

Punkt, Adolf-Hitler-Platz 7, 2.

**2 gebr. Herrenräder**
**1 gebr. Damenrad**
**1 Mädchenrad**

zu verkaufen.

**Albin Bley, Goethestr. 57.**

1 Paar neue Armlehnsessel zu verkaufen, Preis 60 Mk. Zu erfragen Schützenstr. 20, 3.

**Tafelwagen**

mit Langbaum o. Federn, mit Aufsatz, gr. Ladefläche, 80 Ztr. Tragkr., in gutem Zustand, verkauft für 75 RM.

Riesa-Gröba, Kirchstraße 10.

**1 Smoking** fast neu, zu verk.

Daselbst ist ein **gebr. Reitsattel z. verk.**

Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

1 kl. Posten **Frottierhandtücher** verkauft sehr billig

F. Grunert, Schlageterstr. 6, 1.

Ihr schönstes zur

**EINSEGNUNG**

eine gute Uhr, ein modernes Schmuckstück aus dem Fachgeschäft

**A. Herkner**

Schlageterstraße 58

**Theater Kronprinz, Riesa.**

Letzte Woche

Mittwoch, d. 13. 3., abds. 1/2 9 Uhr

**Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.**

Großes Lustspiel in 5 Akten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Wünsch.

**Altes Silbergold**

alle unbrauchb. Herr.- u. Dam.-Uhren, Ketten, Ringe, Löffel, Armbänder in Gold u. Silber, Goldzähne, Goldgebisse, alte gold. Brillengestelle kauft

Riesa, Poppitzer Str. 27, Laden.

**Miele** 132.- RM **Staubsauger**

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Morg. Mittwoch u. am Freitag wieder **1. warme Räucherheringe**

aus eigener Räucherei.

Max Mehner,

Ecke Goethe- u. Pausitzer Str.

Fritz Gräbner, Meißner Str. 15.

**Ia Buchen-Räucherspäne**

reine Ware, treffen in den nächsten Tagen wieder ein. Bestellungen ab Waggon od. frei Haus nimmt noch entgegen.

**Beyer & Schrapel, Holzhdlg.**

Boberfen (Tel. Riesa 576).

Täglich frisch alle Sorten

**Ia Seefische**

Clemens Bärger.

# Der Große Tag im Unterhaus

## Die Rede Baldwins

Der Präsident des Staatsrates, Baldwin, legte als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik dar. Er erklärte, daß England nach wie vor gewillt sei, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten. „Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden.

**In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. Solange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.**

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprachen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß das europäische Barometer ganz kurz nach dieser Rede stieg und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „Schönwetter" stand, aber „Schöneres Wetter" ankündigte.

In der Tat hoffte die britische Regierung, so führte der Redner weiter aus, aus diesem Anlaß wieder einmal die dornigsten aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen, aufwerfen zu können. Zu diesem Zweck begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar. Das im Anschluß an diesen Besuch veröffentlichte Kommunique drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde; an diesem Kommunique halten wir fest.

**Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommen unter den Locarno-Mächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin. Dieser Besuch wird in etwa vierzehn Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.**

Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde; das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

**Auf die Landrüstung eingehend sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!" Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte (Gelächter auf der Ministerbank). Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist.**

Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsache vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

**Baldwin schloß: Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern.**

**Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.**

Sir Herbert Samuel fragte für die liberale Opposition, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre. „Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen." Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Sir Austen Chamberlain erklärte, daß das kollektive System unter allen Umständen gefördert werden müsse; aber niemand dürfe annehmen, daß durch eine Vielheit von Pakten, durch eine Anhäufung von Dokumenten oder durch eine Begriffsbestimmung des Angreifers ein Krieg verhindert werden könne, wenn irgendeine Nation gute Aussichten auf Erfolg dabei erblicke. Es gebe nur ein Mittel, einen solchen Krieg zu verhindern, nämlich dem mutmaßlichen Angreifer klarzumachen, er werde einer Streitmacht gegenüberstehen, die so überwältigend sei, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Sieg nehme.

Der frühere Kolonialminister Amery forderte, daß das Weißbuch nicht nur veröffentlicht, sondern wegen seiner ungeheuren Bedeutung im Rundfunk verbreitet und an jeder Anschlagsäule den Massen zur Kenntnis gegeben werden sollte.

Im weiteren Verlaufe der Unterhausaussprache stellte der konservative Abg. Brigadegeneral Spears die **kühne Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 500 Feldgeschütze herstellt und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei,** hingegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre nur 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrsche in ganz Europa größte Beunruhigung. (!)

Den **Standpunkt der Arbeiterpartei** faßte darauf **Sir Stafford Cripps** zusammen. Seine Rede gipfelte in der **Frage, warum die Gleichberechtigung auf der Grundlage der Wiederaufrüstung und nicht auf der Grundlage der Abrüstung durchgeführt werden solle.** Das Weißbuch sei das Schlußergebnis eines Kampfes innerhalb der Regierung, der seit dem Machtantritt der nationalen Regierung im Gange gewesen sei. In diesem Kampfe hätten die Vertreter der Idee gesiegt, daß sich England auf seine eigene Stärke und nicht auf irgendein Kollektivabkommen zum Schutze seiner Sicherheit verlassen müsse. Tatsächlich müsse aber die Grundlage der Sicherheit die Bereitwilligkeit sein, die nationalen Wünsche dem internationalen Wohlergehen unterzuordnen. **Jede Nation müsse einen Teil ihrer nationalen Rüstungen opfern und damit einen Beitrag zur allgemeinen Sicherheit leisten.**

## Die Schlußrede Simons

Für die Regierung beendete der **Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon** die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede" umgebracht worden sei. Er bemerkte, es habe sich bei der Aussprache in Wirklichkeit darum gehandelt, ob die erhöhten Wehrvoranschläge, bei denen es sich um einen Zusatzbetrag von insgesamt 10 Millionen Pfund Sterling handele, gerechtfertigt seien. Wenn man bereit sei, den heute bestehenden Tatsachen gegenüberzutreten, so könne keine Regierung einen anderen Kurs verfolgen. Baldwin habe auf die traurige Tatsache hingewiesen, daß ein Wiederaufrüsten trotz aller unternommenen Anstrengungen entgegengesetzter Richtung in der gesamten Welt im Gange sei. Simon wiederholte den Standpunkt der Regierung über die Vernachlässigung der britischen Rüstungen und die Notwendigkeit einer Nachholung des Versäumten. Er betonte den Friedenswillen der Regierung und unterstrich von neuem, daß einseitige Abrüstung nicht Frieden bedeute.

Simon ging im einzelnen auf die Frage ein, **wie sich die Erhöhung der Heeresvoranschläge zusammensetzt.** Anschließend gab er eine **eindeutige Erklärung über die Völkerbundspolitik der britischen Regierung** ab. Er bemerkte:

**„Die Politik der britischen Regierung ist unveränderlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet.** Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann. **Weit davon entfernt, zu der Lage zurückzukehren, die vorherrschte, bevor der konkrete Grundsatz geschaffen wurde, ist es das Hauptziel der Verhandlungen, mit denen wir uns befassen, und in denen der Lordsiegelbewahrer Eden und ich uns in Bälde auf unsere Reise begeben, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland in den Völkerbund zurückkehren kann. Wir sind entschlossen, uns zu bemühen, dieses Ergebnis zu erzielen, weil wir ebenso sehr wie irgend jemand im Unterhaus überzeugt sind, daß keine Sicherheit für die Welt besteht, die sich mit der wirksamen Arbeit eines wirklichen und allgemeinen Völkerbundes vergleichen kann."**

**Diese Erklärung Simons löste lauten Beifall bei den Regierungsanhängern aus.**

Simon nahm ebenfalls auf die britische Beteiligung an der internationalen Streitmacht im Saargebiet und auf die Regelung des Streites zwischen Südslawien und Ungarn Bezug und ging dann kurz auf die Aeußerung des Arbeiterführers Sir Stafford Cripps über den Vorbehalt der britischen Regierung in der Frage des Militärflugwesens ein. Er erklärte, es sei **hohe Zeit, daß man erkenne, daß die Schwierigkeit in der Zivilluftfahrt liege.**

Dieses Problem müsse nun geregelt werden, denn es sei völlig töricht, vorzugeben, daß man die Gefahren und Schrecken, die sich aus dem Militärflugwesen ergeben könnten, abschaffe, wenn man das Zivilflugwesen unerledigt lasse.

Simon bemerkte weiter, **das Ziel sei die Schaffung des Friedens in der ganzen Welt auf einer dauernden Grundlage durch Zusammenarbeit und besseres Einvernehmen zwischen den Nationen, und nichts sei für die Förderung dieses Zieles wichtiger als die Erhöhung des Vertrauens in Europa.**

Die britische Regierung suche diese europäische Regelung zu erzielen. Vor fünf Wochen erschien, so fuhr Simon fort, als Ergebnis der Unterredungen zwischen britischen und französischen Ministern die Londoner Erklärung. Der offenkundige Zweck der Londoner Erklärung war die Förderung dieser Zusammenarbeit und Befriedung. Die Londoner Erklärung wurde von allen Parteien in England mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen, und nicht nur in England, denn sie erhielt auch große Zustimmung in Italien, Frankreich, Belgien und vielen anderen Ländern. Diese Londoner Erklärung bleibt weiterhin der heilige Zweck ihrer Urheber und besteht unverändert. **Wir waren alle froh, festzustellen, daß die deutsche Regierung ihren willigen und freundschaftlichen Geist begrüßte. Nichts, was hier gesagt worden ist, und ich hoffe, nichts, was anderswo gesagt worden ist, hat diese Lage in geringstem Maße eingeschränkt. In diesem Geiste bereiten Eden und ich uns vor, unsere Reisen nach fremden Hauptstädten zu unternehmen, und solange vorausgesetzt wird, daß diese Reisen in diesem Geiste unternommen werden, wird eine freimütige und offenherzige Darlegung der Besorgnisse, die wir für die Zukunft empfinden, keinen Schaden anrichten.** (Beifall.)

**Wir streben danach, in einem Geiste des Realismus die politische Grundlage zu erzielen, auf der derartige Besorgnisse behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgendein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen gerechtfertigt werden können.**

Wir trachten danach, dies in gleichberechtigter Verhandlung mit allen in Betracht kommenden Staaten zu tun. Zum Schluß seiner Rede forderte Simon, ebenso wie Baldwin dies getan hatte, eine überwältigende Mehrheit zur Rechtfertigung der verfolgten Politik.

Die Aussprache endete mit dem unten bekanntgegebenen Abstimmungsergebnis.

**Der Abänderungsantrag Sir Austin Chamberlains,** der die Umkehrung des arbeiterparteilichen Mißtrauensantrages darstellt und der Regierung die Unterstützung der Parteien verspricht, wurde, wie bereits gemeldet, nach der eigentlichen Abstimmung **mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.** Die etwas geringere Mehrheit für die Regierung bei der zweiten weniger wichtigen Abstimmung war auf die Tatsache zurückzuführen, daß eine Anzahl von Regierungsanhängern das Unterhaus bereits verlassen hatte, um wegen der vorgeschrittenen Stunde noch ihre letzten Züge zur Heimfahrt zu erreichen.

Das Haus vertagte sich um 11,45 Uhr englischer Zeit.

## Abstimmungssieg der englischen Regierung

)( London. Der **Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung** wurde am späten Abend des Montag mit der **überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 78 Stimmen abgelehnt.**

## Zwischenfall im Unterhaus

)( London. Ein Zwischenfall ereignete sich im Unterhaus, als am Montag bei der Rede des Abg. Sir Roger Keyes plötzlich auf der Zuschauertribüne zwei Frauen von ihren Sitzen aufsprangen und eine Reihe von Flugblättern in den Saal hinabwarfen. Die eine der Frauen rief: **„Nicht einen Penny für den Krieg"**, während die andere schrie: **„Die Frauen wollen Frieden! Nieder mit dem Weißbuch!"** Die Ruhestörerinnen wurden von den Saaldienern sofort aus dem Unterhaus entfernt. Ein ähnlicher Zwischenfall wiederholte sich später bei der Rede des Außenministers Simon, der jedoch seine Rede nicht zu unterbrechen brauchte, da die Saaldiener auch hier kurzen Prozeß machten und die beiden Personen — es handelte sich wieder um 2 Frauen — einfach aus dem Saal trugen.

## Kundgebungen vor dem Unterhaus

)( London. Während der Wehraussprache hatten sich in der Vorhalle des englischen Unterhauses mehrere 100 Personen, zumeist Frauen, angesammelt, die eine Reihe von Abgeordneten zu sehen wünschten, um **gegen die Aufrüstungspolitik der englischen Regierung zu protestieren.**

Die Eingänge des Unterhauses waren am Montag besonders stark bewacht, und die polizeilichen Dienststellen forderten weitere Verstärkungen an, da für den Abend mit größeren Kundgebungen gerechnet wurde.

## Ein Kommentar des „Völkischen Beobachters" zur Baldwin-Rede

)( Berlin. Zur **Unterhausrede Baldwins** schreibt der **„Völkische Beobachter"**:

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß Herr Baldwin der Ansicht Ausdruck gab, daß die Ausführungen im Weißbuch in bezug auf alle Länder und auch auf Deutschland in freundschaftlichem Geiste gewesen seien. **Nach wie vor bleibt es aber bedauerlich, daß von diesem freundschaftlichen Geist wenig zu spüren gewesen ist, sondern daß nunmehr auch, nach der Meinung nahezu der gesamten Welt, hier durchaus ein Rückfall in die Versailler Methoden und in die Denkungsart von 1919 festgestellt werden muß.** Falls Herr Baldwin aber nunmehr in freundschaftlichem Geiste weiter zu verhandeln gedenkt, so wird das niemand mit größerer Befriedigung aufnehmen als wir, allerdings unter der gleichbleibenden Voraussetzung, daß **dieser freundschaftliche Geist auch praktisch nach außen in Erscheinung tritt und die Gleichberechtigung Deutschlands weder theoretisch noch in der Tat antastet.** Mit den Ländern, die bestehende Verträge zu ändern wünschen, ist offenbar auch Deutschland gemeint. Doch erscheint uns dieses Argument nicht ganz angängig, da, wie gesagt, die Verträge von 1919 bereits von anderen Mächten, die die Abrüstungsverpflichtungen nicht eingehalten haben, schon abgeändert worden sind, also die anderen Staaten angesichts dieser Tatsache eigentlich nicht mehr verpflichtet wären, noch irgendwelche Wünsche zu äußern, sondern sich völkerrechtlich durchaus auf den Standpunkt stellen könnten, daß, da die Verträge von der anderen Seite nicht eingehalten wurden, sie praktisch und rechtlich damit aufgehört haben zu bestehen. **Wir begrüßen es, wenn Baldwin das Versäumnis des Weißbuches nachholt und in seiner Rede nunmehr eingehend die schwer gerüsteten Staaten behandelte und namentlich auch auf Sowjetrußland hinwies, das heute ausgesprochenerweise zur Durchführung der kommunistischen Weltrevolution die stärkste Kriegsmacht der Welt besitzt.** Die ganze schwere Enttäuschung in Deutschland und in der übrigen, zum Frieden bereiten Welt, wäre nicht zum Ausbruch gekommen, wenn das englische Weißbuch diese jetzt von Herrn Baldwin gebrachten Tatsachen an die Spitze der Betrachtungen gestellt hätte. Jedenfalls begrüßen wir es, daß hier amtliche Dinge festgestellt werden, auf die deutscherseits hingewiesen werden mußte. Wir glauben, daß, wenn in diesem Sinne die Unterhandlungen geführt werden, viel leichter eine gerechte Beurteilung der Gesamtlage möglich erscheint.

## Englische Blätter zur Unterhausaussprache

)( London. In einem Leitaufsatz zur gestrigen Unterhausaussprache stellt „Times" fest, daß infolge besonderer Umstände **der eigentliche Zweck der Erörterung, nämlich die Behandlung der ganzen Frage der Verteidigung zur See, zu Lande und in der Luft, nicht erfüllt worden sei.** Tatsächlich habe man über die Frage der Reichsverteidigung oder der technischen Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen wenig gehört. **Die Erhöhung der Ausgaben und der Hinweis auf Deutschland, der dort so viel Erregung verursacht habe, hätten der Aussprache eine politische Wendung gegeben.** Baldwin habe in seiner Rede eine überzeugende Rechtfertigung der Erhöhung der Wehrvoranschläge gewidmet.

**„Daily Mail"** beschäftigt sich in ihrem Leitaufsatz wiederum mit der ihrer Ansicht nach ungenügenden Verstärkung der britischen Luftwaffe. Sie erwähnt die **„bemerkenswert freimütige Erklärung" des Generals Göring gegenüber ihrem Sonderkorrespondenten, die in vieler Hinsicht bedeutungsvoll gewesen sei.** Sie habe gezeigt, was von einer Regierung geschaffen werden könne, sie wisse was sie wolle, und nicht durch Reibungen und Phantasien einer unverantwortlichen und parlamentarischen Opposition gehemmt werde.

## Danksagung der Frau Schemm

)( Bayreuth. Frau Schemm teilt mit: Tief bewegt von den zahllosen Beweisen herzlicher Teilnahme bitte ich alle, die mir mein schweres Schicksal haben tragen helfen, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Frau Babette Schemm,
zugleich im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen

## Der Berliner Besuch Simons für den 25. und 26. März erwartet

)( London. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meldet, daß heute eine endgültige Entscheidung über das genaue Datum des Besuches Sir John Simons in Berlin zu erwarten sei. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß Simon in der in Betracht kommenden Zeit zwischen dem 24. und 30. März möglichst früh zu reisen wünsche, so daß sein Besuch womöglich dem Besuche Edens in Moskau vorangehe. Zugleich werde in amtlichen Kreisen vorgeschlagen, daß Lordsiegelbewahrer Eden sofort nach Moskau reisen und später Berlin besuchen solle, um dort gemeinsam mit Simon die Unterredung mit der deutschen Regierung zu führen. Ueber diese Fragen werde während der nächsten 48 Stunden entschieden werden.

)( London. Die „Times" erwartet nunmehr den Berliner Besuch Simons für den 24. und 26. März. Da Eden ungefähr zur selben Zeit nach Moskau gehen werde, werden beide wahrscheinlich bis Berlin zusammenreisen. Es sei auch möglich, daß Eden kurze Zeit mit Simon in Berlin bleibe.

•

## Der Besuch Edens in Moskau

)( Moskau. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt wurde. Die sowjetrussische Regierung hat durch ihren Botschafter in London, Maiski, das englische Außenministerium verständigt, daß die sowjetrussische Regierung das Eintreffen von Eden in Moskau begrüße. Was aber den Termin des Besuches von Eden in Moskau anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht feststehe.

## Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ.

)( Basel. In der Montagvormittagsitzung des Verwaltungsrates der BIZ. nahmen die deutschen Vertreter wieder vollzählig teil. Geheimer Finanzrat Vocke, der als Sachverständiger an den deutsch-französischen Verhandlungen gelegentlich der Saarrückgliederung teilnahm, berichtete eingehend über die Umtauschaktion der französischen Francs in deutsche Reichsmark. Bis jetzt wurden rund 235 bis 240 Millionen französische Francs umgetauscht.

Nach dem von der BIZ. vorgelegten Februarausweis konnten bereits etwa 10—11 Millionen Schweizer Franken, die der BIZ. als Einlage überlassen wurden, zum Kauf kurzfristiger Wechsel Verwendung finden. Obwohl das Märzergebnis der BIZ. noch abgewartet werden muß, steht schon jetzt fest, daß der Reinertrag des Jahres 1934/35 demjenigen des Jahres 1933/34 von 13 Millionen Schweizer Franken nicht weit nachsteht. Die vorjährige Dividende von 6 v. H. wird, wie bereits früher mitgeteilt, auch in diesem Jahre ausgeschüttet.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner noch mit der Nachfolgeschaft von Präsident Fraser und mit der Uebertragung dieses Amtes an den Gouverneur der niederländischen Bank Dr. A. Trip. Hierüber soll noch eine besondere Mitteilung ausgegeben werden.

## Die deutschen Flieger

NSK. Es war ein geschickter Gedanke des bekannten englischen Journalisten Ward Price, den Ministerpräsidenten Göring über ein Thema zu befragen, das durch den von England und Frankreich an Deutschland gemachten Vorschlag eines Luftpaktes Aktualität erhalten hat.

Wenn, wie Ministerpräsident Göring in seinem Interview im wesentlichen ausführte, aus Anlaß dieser internationalen Paktvorschläge diejenigen deutschen Flieger, die der Aufgabe der Landesverteidigung dienen, gekennzeichnet werden, so freuen wir Nationalsozialisten uns über diese äußerliche Regelung.

Wir begegnen in Achtung und Kameradschaft den Männern, die die große Aufgabe haben, in der nationalen Sicherheit Deutschlands eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Die deutschen Flieger haben in General Göring einen Führer, der selbst als hervorragender Flieger Großes geleistet hat und dessen persönliche Lebensgeschichte ein Beweis dafür ist, daß es nicht so sehr auf Zahlen ankommt, nicht so sehr auf Motoren und Maschinen, sondern auf den Geist der Männer, die in diesen Maschinen sitzen.

Und diesem Geist, der in den deutschen Fliegern ebenso lebt wie in der ganzen deutschen Nation, hat Göring umrissen, als er davon sprach, daß es die leidenschaftliche Ueberzeugung dieser deutschen Flieger sei, daß das Vaterland bis zum letzten verteidigt werden müsse, daß sie selbst aber niemals benutzt werden wird, um den Frieden anderer Nationen zu bedrohen.

An dieses Bekenntnis, das uns ebenso heilig wie dem Reichsluftfahrtminister ist, werden wir immer denken, wenn wir die Offiziere und Männer im blau-grauen Rock grüßen.

## Wahlen zum Danziger Volkstag

)( Berlin. Für den 7. April 1935 sind Neuwahlen zum Danziger Volkstag ausgeschrieben. Wahlberechtigt sind auch die Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltage nicht ihren ständigen Wohnsitz im Freistaat haben. Die Anträge auf Zusendung eines Wahlscheines sind an das Wahlamt der Freien Stadt Danzig, Polizeipräsidium, Karrenwall, zu richten. Dem Antrag ist ein Auszug aus dem polizeilichen Melderegister (Meldeschein) ihres augenblicklichen Wohnsitzes und die Nummer ihres gültigen Danziger Passes beizufügen. Der Wahlschein wird auch an Personen erteilt, die zur Besatzung eines See- oder Binnenschiffes gehören und für einen festen Landwohnsitz polizeilich nicht gemeldet sind.

Die Danziger Wahlberechtigten erhalten bei Vorlage ihres Passes oder ihres Wahlscheines und des polizeilichen Meldescheines auf den Ausgangsbahnhöfen einen Freifahrschein der Reichsbahn bis Firchau oder Groß-Boschpol. Die Weiterfahrt zum Wahlort wird an den genannten Grenzbahnhöfen geregelt. Die Wahl kann auch in Kalthof vorgenommen werden. Die Absicht, in Kalthof zu wählen, muß bei der Beantragung des Wahlscheines ausdrücklich ausgesprochen werden. Für die Rückfahrt auf Freifahrschein, die am Montag, den 8. April, angetreten werden muß, werden Bescheinigungen im Wahllokal ausgegeben. Die Danziger Wahlberechtigten erhalten bei Vorlage des Wahlscheines von ihrem zuständigen Finanzamt die Erlaubnis zur Mitnahme eines Betrages bis zu 50 RM.

Weitere Auskünfte erteilen die Vereine der Danziger im Reich und die Danziger Verkehrszentrale, Berlin W. 8, Unter den Linden 16.

# Neun Tote bei einem Lawinenunglück in den Schladminger Tauern

)( Wien. In den Schladminger Tauern ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr ein schweres Lawinenunglück. Neun Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Ski-Lehrganges aus Wien wurden dabei getötet.

Am Montag nachmittag übten 25 Teilnehmer eines Ski-Lehrganges des Deutschen Schulvereins Südmark aus Wien zwischen der Neuerhoff-Alpe u. der Ursula-Alpe. Plötzlich löste sich ein Schneebrett und verursachte eine Staublawine. 18 Teilnehmer des Kursus wurden mitgerissen, neun von ihnen wurden getötet. Vier Personen konnten gerettet werden. Von Schladming aus ging noch am Abend eine Rettungsmannschaft an die Unglücksstelle ab. Die Teilnehmer des Lehrganges waren in einer Almhütte im Gemeindegebiet Pichl-Preunegg einquartiert.

•

)( Wien. Nunmehr hat die Gendarmerie die Namen der bei dem furchtbaren Lawinenunglück in Steiermark ums Leben gekommenen Personen festgestellt. Es handelt sich durchweg um Wiener. Drei Leichen konnten bisher geborgen werden. Alle jüngeren Männer der Orte Schladming und Pichl im Ennstal sind zur Unglücksstätte aufgebrochen, um an den Bergungsarbeiten teilzunehmen. Ueber den Hergang des Unglücks konnte noch kein genaues Bild gewonnen werden. Den Leiter des Ski-Lehrganges scheint keine Schuld zu treffen, es sei denn, daß er die Uebungen abhielt, obwohl zu der Zeit, als er mit seinen Leuten zu den Uebungen ging, ein furchtbarer Sturm herrschte. Die Niederen Tauern gelten als ein ideales Skigelände und als verhältnismäßig lawinensicher.

Das Lawinenunglück ist das größte, das sich seit Jahren in Oesterreich ereignet hat. Die Angehörigen der Verunglückten wurden heute vormittag von den Behörden über das furchtbare Ereignis verständigt.

# Der Zusammenbruch des griechischen Aufstandes

## Sieg der Regierungstruppen

)( Athen. Wie nunmehr auch hier bestätigt wird, ist General Kamenos mit 17 Offizieren unter Mitnahme von 60 Millionen Drachmen auf bulgarisches Gebiet geflüchtet. Zwei weitere Sonderzüge mit Rebellen sind, hiesigen Meldungen zufolge, in Richtung Dedagatsch abgefahren.

•

## General Kamenos und sein Stab ergeben sich den bulgarischen Grenzbehörden

)( Sofia. Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze hat sich gestern nachmittag um 2,30 Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

•

## Einzelheiten zum Grenzübertritt des Generals Kamenos

)( Sofia. Zu der Uebergabe des Generalstabes des 4. Armeekorps werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, dem sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten. Die Offiziere überschritten dann die Grenze und begaben sich zu dem bulgarischen Grenzposten. Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmannes stellte sich heraus, daß es sich um General Kamenos mit den Herren seines Stabes handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Heute werden die Flüchtlinge im bulgarischen Grenzposten übernachten und morgen nach Sofia gebracht werden. Im Gespräch mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.

)( Athen. Da man vermutete, daß General Kamenos und sein Stab einen Sonderzug von Drama nach Dedeagatsch zur Flucht benutzen würden, hatte man Flugzeuge ausgeschickt, die die Bahnlinie zerstören sollten.

Wie hier bekannt wird, hat der Generalstabschef des aufständischen 4. Armeekorps Selbstmord begangen.

)( Sofia. Nach weiteren Mitteilungen aus der Grenzstadt Mastanly hat sich der Grenzübertritt des Generalstabes des revolutionären 4. griechischen Armeekorps wesentlich tragischer vollzogen als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße stecken blieben, näherte sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzwache, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern. Als die Offiziere die Wache bemerkten, flüchteten sie unter Mitnahme ihres Gepäckes in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Kraftwagen zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entwaffnen wollte, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

Die griechischen Soldaten setzten nunmehr den flüchtenden Offizieren nach, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger Anstalten machten, auf die Offiziere zu schießen, erklärte einer der Befehlshaber der bulgarischen Wache, daß diese das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück. Nach diesem Zwischenfall erst erklärte General Kamenos und seine Offiziere, die sich zunächst als Regierungskommissionäre ausgegeben hatten, den bulgarischen Grenzoffizieren, wer sie eigentlich seien.

•

## Venizelos an Bord des Kreuzers „Aweroff" von Kreta geflüchtet

)( Athen. Nach hier eingegangenen Meldungen hat Venizelos an Bord des „Aweroff" mit Admiral Doemesticha, dem früheren Finanzminister Maris, vielen revolutionären Führern und venizelistischen Persönlichkeiten, die in den Aufstand verwickelt waren, Kreta verlassen. In Kreta hat man die Regierungsbehörden unter Befehl des Gouverneurs Apostitis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Aemter eingesetzt.

•

## Die Zerstörer Leon und Vlara ergeben sich der Regierung

### Mit der Unterwerfung des Kreuzers „Aweroff" wird gerechnet

)( Athen. Die Zerstörer Leon und Vlara und das Unterseeboot Nereus, die sich bisher den Aufrührern angeschlossen hatten, haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch der Kreuzer Aweroff ihrem Beispiel folgen wird, nachdem er die aufständischen Offiziere nach einem sicheren Zufluchtsort gebracht hat. Große Begeisterung herrscht über diesen Erfolg in Athen. Heute nachmittag findet eine große Kundgebung vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris statt.

•

## Das Schicksal der griechischen Piratenflotte

)( Athen. Die aufständischen Offiziere haben die Schiffe verlassen, die im Hafen von Suda auf Kreta vor Anker lagen. Sie haben sich an Bord des Kreuzers „Aweroff" eingeschifft, der mit unbekannter Bestimmung die Anker gelichtet hat. Der Kreuzer „Aweroff" befindet sich bereits auf hoher See und versucht ins Ausland zu entkommen. Die übrigen Piratenschiffe stehen jetzt zur Verfügung der Regierung.

•

## Der Eisenbahnverkehr in Griechisch-Thrazien eingestellt

)( Sofia. Die Generaldirektion der bulgarischen Staatsbahn ist von der griechischen Eisenbahnbehörde davon verständigt worden, daß mit Rücksicht auf die Ereignisse in Griechisch-Thrazien der Eisenbahnverkehr von Swilengrad (Bulgarische Grenzstation) nach Kuleli-Burgas und Dedeagatsch ab Sonntag 10 Uhr eingestellt worden ist.

•

## Griechische Aufständische nach Bulgarien geflüchtet

)( Sofia. Im Grenzgebiet der südbulgarischen Stadt Kardschali ist am Montag nachmittag eine Gruppe von 18 griechischen Soldaten auf bulgarisches Gebiet übergetreten. Unter ihnen befinden sich ein General und mehrere Offiziere. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten soll es sich um Aufständische handeln. Weitere Einzelheiten sind bisher von den bulgarischen Grenzbehörden noch nicht mitgeteilt worden. — Von einer Anzahl bulgarischer Grenzposten wird gemeldet, daß in der Nähe der Grenze zahlreiche bewaffnete Zivilpersonen gesichtet worden sind.

## Wiederaufnahme des Rintelen-Prozesses am Mittwoch

)( Wien. Wie vom Büro des Verteidigers Dr. Rintelens, Dr. Klee, mitgeteilt wird, ist nunmehr entschieden, daß die Verhandlung im Rintelen-Prozeß heute noch nicht wieder aufgenommen wird. Sie wird jedenfalls aber morgen Mittwoch früh um 9 Uhr fortgesetzt. Zum Ersatzverteidiger von amtswegen ist im Einvernehmen mit Dr. Rintelen der Rechtsanwalt Dr. Rabenlechner bestellt worden. Falls Dr. Klee bis Mittwoch nicht wieder hergestellt sein sollte, übernimmt Dr. Rabenlechner die Verteidigung.

## Anarchie auf Kuba?

)( Miami (Florida). Charles Hevia, der im Jahre 1934 drei Tage lang Präsident von Kuba war, ist von Havanna im Flugzeug hier angekommen. Wie er erklärte, sei sein Leben dort in Gefahr gewesen. Er erzählte, gegen 200 Menschen seien am Sonnabend in Kuba abgeschlachtet worden. Es herrsche dort die größte Verwirrung. Man finde überall Leichname. Er versicherte, weder Mendieta noch Batista hätten die Befehlsgewalt. Er wisse nicht, wer Befehle erteile.

•

## Ein spanischer Kreuzer zum Auslaufen nach Havanna bereit

)( Madrid. Der spanische Kreuzer „Cervantes" hat im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung Befehl erhalten, sich zum Auslaufen nach Havanna bereitzuhalten.

## Ernennungen und Beförderungen im NSKK.

)( **Berlin.** Der Völkische Beobachter meldet: Der Führer ernannte mit Befehl vom 23. Februar 1935 zum Ehrenführer im Range eines Obergruppenführers des NSKK. den Reichsschatzmeister der NSDAP. **Franz Xaver Schwarz.** Reichsschatzmeister Schwarz bekleidet den gleichen Rang bereits in der SA. und SS. Gleichzeitig ernannte er zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers des NSKK. den Gauleiter **Josef Bürckel.** Durch den gleichen Befehl wurden ernannt bzw. befördert: Gruppenführer Josef Seydel — bisher im Stabe der Obersten SA.-Führung — unter Versetzung zum NSKK. zum Kraftfahrinspekteur West. Oberführer **Karl Ostermann** unter Beförderung zum Brigadeführer zum Kraftfahrinspekteur Ost. Standartenführer **Heinrich Sauer** unter Beförderung zum Oberführer zum Führer der Motorbrigade Pommern.

## Gartenkonzert der Kriminal- und Verwaltungspolizei zum 58. Geburtstag von Dr. Frick

)( **Berlin.** Im Rahmen der zahlreichen Ehrungen, die dem Reichsinnenminister Dr. Frick aus Anlaß seines 58. Geburtstages heute Dienstag zuteil wurden, brachte die Kriminal- und Verwaltungspolizei durch musikalische Darbietungen ihrer Orchester im Garten des Innenministeriums Dr. Frick ihre Ehrungen dar.

Während draußen Wagen auf Wagen mit den Gratulanten vorfuhr, spielte zunächst das Blasorchester der Kriminalpolizei Berlin unter Leitung von Kriminalsekretär Gustav Schmidt. Dann folgte das Konzert des Orchester der Verwaltungspolizei unter Leitung von Obermusikmeister Teichert, der zu Ehren Dr. Fricks eine „Reichsminister Frick-Fanfare" komponiert hatte, die als Abschluß des Konzerts zum erstenmal erklang und vom Minister mit Dank entgegengenommen wurde.

## Rückkehr Sven Hedins von seiner Forschungsreise nach Chinesisch-Turkestan

)( **Peiping.** Der berühmte schwedische Forscher **Sven Hedin** kehrte am Montag als letztes Mitglied seiner Expedition, die im Auftrage der chinesischen Regierung nach Chinesisch-Turkestan unternommen worden war, nach Peiping zurück. Der Zweck dieser Expedition war die Erforschung der alten Karawanenstraßen, die China mit dem Abendland verbanden und die in früheren Jahrhunderten für den Austausch von Kultur- und Wirtschaftsgütern zeitweilig eine bedeutende Rolle gespielt haben. Durch die Veränderungen in der Weltwirtschaft und im Verkehrswesen durch Einbrüche kriegerischer Steppenvölker und nicht zuletzt durch das Vordringen der Wüste gerieten diese Straßen mehr und mehr in Vergessenheit. Sven Hedins Aufgabe war es nun, den Lauf dieser Straßen wieder aufzudecken und festzustellen, wieweit man diese uralten Verkehrswege ausbauen und einem regelmäßigen Kraftwagenverkehr dienstbar machen kann.

Die Expedition war bei ihrer Arbeit durch die ungeklärten politischen Verhältnisse und die kriegerischen Ereignisse in Chinesisch-Turkestan stark behindert. Die Mitglieder der Expedition wurden zweimal von örtlichen Machthabern gefangen gehalten und auf ihrem Marsch wiederholt beschossen. Trotzdem wurde das gesteckte Ziel erreicht. Sven Hedin hat bereits der chinesischen Regierung in Nanking über die Ergebnisse der Reise Bericht erstattet. Neben der eigentlichen Aufgabe konnte die Expedition auch noch zahlreiche rein wissenschaftliche Entdeckungen machen.

**Sven Hedin,** der am Ende seiner Expedition auf dem Boden seiner größten wissenschaftlichen Erfolge seinen 70. Geburtstag feiern konnte, **wird demnächst nach Europa zurückkehren.**

## Der französische Ministerrat

)( **Paris.** Die französischen Minister haben von 11 bis 14,15 Uhr (MEZ.) getagt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Erhöhung der Militärdienstzeit. Die Länge der Beratungen und die Kürze der daraufhin ausgegebenen amtlichen Verlautbarung läßt die Vermutung zu, daß diese aus innerpolitischen Gründen einigermaßen heikle Frage noch nicht restlos geklärt zu sein scheint.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Ministerrat die Maßnahmen geprüft habe, die von der Regierung getroffen werden und in allernächster Zeit dem Parlament unterbreitet werden sollen, um den Unterschuß der Ausfalljahre zu decken. Der Ministerpräsident wird in den Kammern am nächsten Freitag eine diesbezügliche Erklärung abgeben.

## Flugzeuge zur Rettung der abgetriebenen Fischer eingesetzt

X **Moskau.** Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer nicht 119 betragen, sondern 234. Auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Burunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden. **Man vermutet jedoch, daß weit mehr als 234 Fischer auf Eisschollen abgetrieben wurden.** Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Gestern sind bereits 4 Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

## Gründung eines Milizkorps in Oesterreich?

)( **Wien.** Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der ostmärkischen Sturmscharen zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Milizkorps Gegenstand der Beratungen sein.

## Zehn Todesurteile in Spanien

)( **Madrid.** Der Oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich als Berufungsinstanz mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht in Teruel gegen 10 Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die 10 Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

# Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Februar 1935

)( **Berlin.** Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, setzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2 765 000 — bereits um 200 000 unter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war. Ein Rückgang in diesem Umfange ist für die jetzige Jahreszeit um so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt. Dies war z. B. in den Jahren 1929 bis 1933 der Fall, und nur das durch besonders milde Winterwetter im Arbeitseinsatz begünstigte Jahr 1934 brachte eine Ausnahme. Die günstige Rückwirkung der gebesserten Witterungsverhältnisse auf den Arbeitseinsatz trat in diesem Jahr besonders rasch und kräftig ein und dies berechtigt zu der Erwartung, daß der winterliche Rückschlag im nächsten Monat weiter schnell und erheblich aufgeholt wird, wenn nicht ein länger anhaltender Kälteeinfall die Außenarbeiten erneut tiefgreifend behindert.

An der Abnahme der Arbeitslosigkeit waren alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Die stärksten Rückgänge hatten die Bezirke Brandenburg, Mitteldeutschland und Sachsen. Im Osten des Reiches war die Entlastung naturgemäß noch gering. Da die Arbeitsmarktentlastung im Februar den saisonmäßigen Ausgleich der winterlichen Belastung einleitete, erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in erster Linie in den Berufen, die in den vorhergehenden Wochen Arbeitskräfte frei gesetzt hatten: im Baugewerbe (minus 81 000); in der Industrie der Steine und Erden (min. 12 800); in dem Verkehrsgewerbe (minus 10 000); in der Gruppe der ungelernten Arbeiter (minus 68 000).

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in den drei Unterstützungseinrichtungen ist um 119 000 zurückgegangen, und zwar sank die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung um 88 000 auf 720 000 und in der öffentlichen Fürsorge um 38 000 auf 645 000. Die Krisenfürsorge hatte demgegenüber bei einem Stande von 521 000 Unterstützten Ende Februar einen geringen Zugang um 7000. Beachtlich ist der Rückgang der sonstigen — nicht unterstützten — Arbeitslosen um 90 000. Er zeigt, daß eine beträchtliche Zahl von Arbeitslosen schon innerhalb der dem Unterstützungsbezug vorgeschalteten Wartezeit, also innerhalb ganz kurzer Frist, wieder in Arbeit gekommen ist; weiter treten in diesem Rückgang die nicht unbeträchtlichen Vermittlungen nicht unterstützter Jugendlicher in die Landwirtschaft in Erscheinung.

Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Notstandsarbeiter hat um 51 000 zugenommen und betrug Ende Februar 291 000.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Uebernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51 000 erwarten. Damit wird die Belastung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner wesentlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

## Sühne für einen entsetzlichen Raubmord

### Prozeß vor einem Berliner Schwurgericht

)( **Berlin.** Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich heute das Ehepaar Lanbe wegen des Raubmordes an dem 86jährigen Berliner Hausverwalter Hermann Schmidt zu verantworten. Das Ehepaar mietete am 29. November 1934 ein möbliertes Zimmer bei Schmidt. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, sich ohne Arbeit mühelos einen größeren Geldbetrag zu verschaffen. So erschlug der Ehemann Lanbe am 8. Januar den ahnungslosen Greis und raubte ihm aus der Tasche Mietsgelder in Höhe von 84 Reichsmark. Zur Tat benutzte er einen Hammer, der, um Spuren eines gewaltsamen Todes zu verhindern, mit einem Tuch umwickelt war. Beide Angeklagten legten die Leiche unter das Bett und besuchten anschließend ein Lichtspielhaus und mehrere Lokale. In einem Gasthaus spielte der Angeklagte, der fünfmal vorbestraft ist, den spendablen Kavalier. Er hielt auch die Kapelle mit Bier und Bockwurst frei. Um Mitternacht traten sie dann mit einer Droschke die Heimfahrt an. Die 84 RM. hatten sie bis auf 5 RM. durchgebracht. Etwa gegen 8 Uhr morgens warfen sie dann die Leiche auf die Straße und stellten sich höchst überrascht, als ein Polizeibeamter, der an einen Unfall des Schmidt glaubte, ihnen von dem Tod des Greises Mitteilung machte. Die erste Vernehmung des Ehepaares verlief ergebnislos. Am 8. Januar wurde dann das Paar verhaftet, da man in der Wohnung Blutspuren entdeckt und das Fehlen der Mietsgelder festgestellt hatte. Erst dann legten sie ein Geständnis ab.

## Gefährlicher Automarder festgenommen

X **Berlin.** Nach mühevoller Kleinarbeit der Berliner Kriminalpolizei konnte gestern der seit vielen Monaten von fast sämtlichen Kriminalbehörden Deutschlands gesuchte 21 Jahre alte **Erwin Jacobs,** ein gemeingefährlicher Automarder und Einbrecher, **festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht** werden. Er hatte zusammen mit einem Helfershelfer, dem 17 Jahre alten Egon K., vornehmlich Mittel- und Norddeutschland unsicher gemacht. Insbesondere hat er in Dresden, Halle, Leipzig und Hamburg Autodiebstähle ausgeführt, um dann mit den gestohlenen Kraftwagen Diebesfahrten zu unternehmen. Ihre Beute pflegten die Banditen nach Berlin zu fahren und hier bei mehreren Hehlern abzusetzen. Bereits am 26. Februar war Jacobs der Berliner Kriminalpolizei aufgefallen, als er mit einem gestohlenen Wagen aus Dresden, der mit einer großen Zahl Koffer beladen war, in Berlin auftauchte. Damals gelang es, seinen Komplizen Egon K. festzunehmen, während Jacobs selbst noch im letzten Augenblick fliehen konnte. Er setzte sofort sein altes Treiben fort und konnte sich immer wieder dem Zugriff der Behörden entziehen. Am Freitag hatten die Beamten einer hiesigen Dienststelle in Erfahrung gebracht, daß er wieder mit einem gestohlenen Wagen und erheblicher Diebesbeute aus Dresden in Berlin eingetroffen sei, um hier seine Braut aufzusuchen. Den gestohlenen Wagen hatte der Bandit in der Nähe des Görlitzer Bahnhofs stehen lassen. Als er nichtsahnend bei seiner Braut erschien, die in der Koppenstraße wohnt, sah er sich zu seiner Ueberraschung einem größeren Aufgebot von Kriminalbeamten gegenüber, denen er sich widerstandslos ergab.

Das ist das Geheimnis des Erfolges! Einfluß gewinnen Sie aber nur, wenn Sie die Aufmerksamkeit der Menschen erregen; dann findet auch Ihr Angebot offene Ohren und kaufbereite Geldbeutel. Den erfolgbringenden Einfluß gewährleisten wirkungsreiche Anzeigen im Riesaer Tageblatt.

Also auf! Lassen Sie sich die tariflich festgelegten Bedingungen über Anzeigen-Veröffentlichung sagen in der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestraße 59.


## Vermischtes

**Eine weibliche Diebesbande.** Vom Königsberger Schöffengericht wurde eine weibliche Diebesbande abgeurteilt, die in den Jahren 1933 und 1934 in Königsberger Geschäften zahlreiche Diebstähle ausgeführt hat. Die Diebestaten wurden im allgemeinen so ausgeführt, daß Frau Kähler, die Anführerin, mit einer der anderen Bandenmitglieder einkaufen ging. Dazu wurde der fünfzehnjährige Sohn der Frau Kähler mitgenommen. Während die eine der Frauen Kleidungsstücke anprobierte und die andere ihr Gutachten dazu abgab und so die Verkäuferinnen beschäftigt wurden, stahl der Junge, der in einem besonderen Verfahren vor dem Jugendgericht abgeurteilt werden wird, Mäntel, Kleider usw. Von der einfachsten Gummischürze bis zum hochmodernen Abendkleid mit tiefem Rückenausschnitt nahm man, was man nur irgend erreichen konnte. Von dem Diebesgut konnten 77 Mäntel, Kleider und Anzüge sichergestellt werden. — Das Urteil lautete gegen Frau Kähler auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, während die anderen Beteiligten mit Gefängnisstrafen bis zu 1½ Jahren davonkamen.

**Hundetreue. — Täglich am Grabe des Herrn.** In dem Moseldorf Wehring starb vor zweieinhalb Jahren der Metzgermeister Binden, der zu Lebzeiten einen besonders anhänglichen Hund besaß. Seit dem Tode seines Herrn besucht nun der Hund tagtäglich das Grab, um sich eine Weile neben ihm niederzulegen. Dieses interessante Beispiel von Hundetreue wird immer wieder von den Dorfbewohnern beobachtet und von vielen Zeugen, die den Hund über eine Woche lang bei seinem täglichen Lauf zum Friedhof verfolgten, bestätigt.

## Reichswetterdienst — Ausgabeort Dresden

vom 12. März 1935

**Sächsische Oberlausitz:**

Waltersdorf (Lausche) —2, Schneehöhe 40 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

**Sächsische Schweiz:**

Schmilka (Gr. Winterberg) —1, Schneehöhe 20 cm, Firnschnee, Sport sehr gut

**Erzgebirge:**

Geising —4, Schneehöhe 55 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

Altenberg —4, Schneehöhe 55 cm, Firnschnee, Sport sehr gut

Zinnwald-Georgenfeld —7, Schneehöhe 55 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

Kipsdorf-Oberkipsdorf —5, Schneehöhe 55 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

Reheefeld —4, Schneehöhe 50 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

**Mittleres Erzgebirge:**

Marienberg (Hirtstein) —4, Schneehöhe 20 cm, verweht, Sport sehr gut

Oberwiesenthal —7, Schneehöhe 120 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

Fichtelberg —8, Schneehöhe 140 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

**Westerzgebirge:**

Johanngeorgenstadt —7, Schneehöhe 105 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

**Vogtland:**

Klingenthal (Aschberg) —7, Schneehöhe 95 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut

**Wetterlage:**

Der Frost nimmt auch im Gebirge an Strenge ab. Heute Dienstag früh wurden meist nur noch 4—6 Grad unter Null beobachtet. Tagsüber ist mildes und sonniges Wetter zu erwarten. Die intensive Sonnenstrahlung führt zu einer allmählichen Verfirnung der Schneedecke.

•

Garmisch-Partenkirchen (Alpen) —7, Schneehöhe 55 cm, verharscht, Ski und Rodel sehr gut

Oberstdorf (Alpen) —11, Schneehöhe 60 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut

Hensuberbaude (Schlesien) —2, Schneehöhe 225 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut

Hampelbaude (Schlesien) —7, Schneehöhe 180 cm, verweht, Ski und Rodel sehr gut

Schierke (Harz) —4, Schneehöhe 65 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut

Oberhof (Thüringen) —5, Schneehöhe 75 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Rund um den Schmeling-Sieg in Hamburg

### Die Auslandspresse zu Schmelings Sieg

Die gesamte englische Presse berichtet in großer Aufmachung über den Sieg Max Schmelings. Durch Sonderberichterstatter waren die führenden Blätter in Hamburg vertreten. Durchweg finden sich Ueberschriften wie „Ueberwältigender Sieg Schmelings" oder „Deutschland besiegt Hamas". Die „Times" spricht von einem „historischen Kampf", in dem Schmeling ruhiger und „tödlicher" gewesen sei als je zuvor. „Max Schmeling ist wieder der Boxheld", schreibt der „Daily Telegraph", er erlebte in Hamburg die Stunde seines größten Ruhmes. Der Kampf war so eindeutig, daß niemals ein Zweifel über den Ausgang bestand.

Etwas zurückhaltender mit ihren Lobeshymnen auf Schmelings großen Sieg ist die französische Sportpresse. Die in Hamburg weilenden Vertreter der Pariser Blätter gaben ihrer Ueberraschung über den so vollkommen einwandfreien Sieg des deutschen Exweltmeisters mit den Worten Ausdruck, daß Schmeling seine glänzende Form zurückerhalten und den Amerikaner regelrecht zerschlagen habe. Allgemein nimmt man nunmehr an, daß Schmeling der Weg zu einem Titelkampf mit Max Baer jetzt frei sei. Robertson, der Sonderberichterstatter des „Newyork Herald", der gleichzeitig aber auch als Punktrichter in Hamburg amtierte, erkennt die einwandfreie Ueberlegenheit Schmelings über Hamas restlos an und behauptet, der Deutsche hätte 15 Runden hindurch, ohne Zeichen der Ermüdung an den Tag zu legen, im Ring arbeiten können. Ueber seine Ansicht nach einem Kampfe Schmeling — Baer befragt, äußerte Robertson: „Es ist durchaus möglich, daß dieser Titelkampf für Hamburg abzuschließen ist, wenn die nötigen finanziellen Abmachungen getroffen werden."

### Auszeichnung durch Rüdiger

Wenige Stunden nach dem Kampfe nahm Erich Rüdiger-Berlin, der Führer des deutschen Boxsports, Gelegenheit, Max Schmeling die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Als besondere Auszeichnung überreichte der Boxsportwart Max Schmeling die Ehrennadel des Verbandes Deutscher Faustkämpfer.

### Immer noch nicht überzeugt?

Die Newyorker Madison Square Garden-Gesellschaft als traditionelle Veranstaltergruppe von Boxsport-Weltmeisterschaften scheint trotz des überzeugenden Schmelingsieges noch mit Quertreibereien aufwarten zu wollen. Sie äußerte sich zu der Frage eines Titelkampfes Baer — Schmeling etwas unklar, daß man erst noch den Ausgang der beiden Treffen Carnera gegen Impelletiere und Lasky gegen James Braddock abwarten müsse, ehe man Schmeling das alleinige Herausforderungsrecht an Baer zuerkenne.

### Kommt es zum Titelkampf Schmeling-Baer?

Nach dem großen Siege unseres Max Schmeling tauchte sofort die Frage auf, ob ihm nach dieser Leistung nun auch wirklich das Recht zugebilligt werden würde, nochmals um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Die Verhandlungen sind bereits aufgenommen worden, aber trotzdem liegt der Kampf doch noch in sehr weiter Ferne und wenn man von einer Veranstaltung in Hamburg, Berlin oder gar Wien spricht, so greift dies den Ereignissen weit voraus. Wohl ist Baer grundsätzlich bereit, in Deutschland zu kämpfen, vorerst verlangt er aber eine Börse, die über das Zehnfache der von Hamas beträgt, und so mutet die Begegnung in Deutschland vorläufig noch wie ein Luftschloß an. Walter Rothenburg wird demnächst nach Amerika reisen und dort persönlich mit dem Weltmeister verhandeln. Das Ergebnis dieser Besprechung muß erst abgewartet werden, bevor man zu einer Stellungnahme übergehen kann.

### Hamas wünscht noch einen Rückkampf

Der Amerikaner Steve Hamas war nach seinem Kampf im Hotel sehr niedergeschlagen über die erste K. o.-Niederlage seines Lebens, er hat sich aber sehr schnell erholt, wenn er auch immer noch Spuren des Kampfes im Gesicht aufweist. „Steve" erklärte, daß gegen einen Schmeling in seiner Form vom Sonntag kein Boxer der Welt Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, trotzdem würde er aber sehr gern noch ein drittes Mal mit dem deutschen Exweltmeister durch die Seile klettern und diese Begegnung ist ihm auch zugesagt worden. Mit Rücksicht auf Schmelings weitere Pläne und seine Laufbahn ist der Zeitpunkt allerdings sehr unbestimmt. Am Donnerstag tritt Hamas zunächst einmal in Begleitung seiner Frau eine Reise durch Deutschland an, um dann später von Wien aus nach Amerika zurückzukehren.

Reichssportführer von Tschammer und Osten sandte dem Amerikaner am Montag noch ein Telegramm folgenden Inhalts: „Mein Stellvertreter berichtet mir über den großartigen Hamburger Kampf. So sehr ich mich über den Erfolg Schmelings freue, so herzlich beglückwünsche ich Sie, Mr. Hamas, zu ihrer fairen, hervorragenden Haltung, die alle deutschen Sportsleute außerordentlich begeistert und mit Hochachtung erfüllt.

(ges.) Reichssportführer v. Tschammer und Osten."

### Walter Neusel als Herausforderer

Auch unser zweitbester deutscher Schwergewichtsboxer Walter Neusel ist bemüht, den Anschluß an die Spitzenklasse nicht zu verlieren. Nachdem durch die Niederlage von Hamas ein Kampf Hamas — Neusel in England ziemlich aussichtslos geworden ist, hat der Bochumer schnell eine Herausforderung an den Sieger des Treffens Carnera gegen Ray Impelletiere am Freitag in Newyork gerichtet. Impelletiere konnte Neusel bekanntlich in USA. schlagen.

(Wagenborg-Bildmaterndienst)

## Körnig-Riesa siegt in Dresden

### Berliner Amateurboxer verlieren in Dresden

Zu einem großen Zuschauererfolg gestaltete sich am gestrigen Montagabend der Boxabend des Dresdner Sportklubs im Kristallpalast zu Dresden gegen die Staffel des Boxklubs Teutonia Berlin. Die Dresdner hatten sich durch Kindler-Freital, den Großenhainer Walter und unseren Riesaer Körnig verstärkt. Das neun Treffen umfassende Programm brachte herrliche Kämpfe, sie endeten mit einem 11:7-Ergebnis zugunsten der Dresdner. Von besonderer Bedeutung war das Schwergewichtstreffen, in dem unser Riesaer Körnig Gragert-Teutonia-Berlin gegenüberstand. Hier kämpften die beiden Schwergewichtsendsieger der Olympiaausscheidungen der Gaue Sachsen und Brandenburg. Körnig konnte von neuem imponieren und feierte einen klaren Punktsieg. Der Freitaler Kindler erzielte wieder einen Blitzsieg. Und der Großenhainer Walter verlor nach Punkten, konnte aber trotzdem gefallen. Ihm fehlt für schwere Kämpfe eben doch Routine. Technisch auf hoher Stufe stand der Kampf Heide-Dresden gegen Schiller-Berlin, den der Berliner für sich entscheiden konnte.

#### Die Kämpfe:

Im ersten Treffen siegte der Leichtgewichtler Löwe (DSC.) gegen Budewell (Teutonia Berlin) verdient nach Punkten, nachdem er in allen drei Runden den Kampf diktiert hatte. Einen etwas schmeichelhaften Punktsieg erhielt Meyer (Teutonia Berlin) gegen Berndt (DSC.) im Bantamgewicht zugesprochen, nachdem der Dresdner allerdings meist recht unsauber geboxt hatte. Im Leichtgewicht trennten sich Küchler (DSC.) und Schießer (Teutonia Berlin) unentschieden. Ein Fehlurteil gab es im Weltergewicht, wo Krause (DSC.) in dem harten Kampf gegen Sammet (Teutonia Berlin) niemals Sieger war. Im Halbschwergewicht verlor Walther (Großenhain) gegen Urbanke (Teutonia Berlin) nach Punkten. Namentlich in der dritten Runde zeigte sich, daß der gut veranlagte Großenhainer noch zu unerfahren ist. Ein weiterer Leichtgewichtskampf wurde von Sprenger (DSC.) sicher nach Punkten gegen Klockemann (Berlin Ost) gewonnen. Einen Höhepunkt des Abends bildete das dann folgende Federgewichtstreffen zwischen Heide (DSC.) und Schiller (Berlin Ost). Beide gingen in rasendem Tempo über die Runden und lieferten sich einen hochwertigen Kampf, den der Berliner knapp, aber sicher nach Punkten für sich entschied. Einen Blitzsieg feierte der beliebte Mittelgewichtler Kindler-Freital, der seinen Gegner Krön (Teutonia Berlin) bereits zu Beginn der ersten Runde mit einem schweren Kopftreffer entscheidend besiegte.

Der nächste Höhepunkt des Abends war der Kampf der Schwergewichte, Körnig-Riesa gegen Gragert-Berlin, den Körnig hoch nach Punkten gewann. Die erste Runde endete ausgeglichen, trotzdem Körnig seine Deckung stark vernachlässigte. Ueberaus hart beginnt die zweite Runde, beide stecken viel ein. Aber nach zwei Konterhaken muß der Berliner die Bretter aufsuchen, stellt sich dann aber weiter zum Kampf. Frisch geht Körnig in die dritte Runde, Gragert wird unsauber und muß zwei Verwarnungen hinnehmen. Nochmals harter Schlagwechsel, abermals muß der Berliner die Bretter aufsuchen. Er kann sich nur durch viel in Clinchgehen über die Runden schleppen. Mit Riesenbeifall wurde dieser Kampf abgeschlossen. Körnig vertrat somit nicht nur Dresden, sondern Sachsen gegen den zähen Berliner Olympiakandidaten ganz hervorragend. Nun auf zu weiteren Taten!

#### Berliner Polizeiboxer kommen

Den nächsten Amateurboxabend in Dresden veranstaltet der SV. Dresdensia Dresden am 25. März im Kristallpalast. Dresdensia verpflichtete die beste Staffel des Polizeisportvereins Berlin mit Richter, Hornemann und Mitschke zu einem Klubkampf.

Text zu nebenstehenden Bildern.

**Der Film von Schmelings großem Sieg**

Von oben: Schmeling sticht eine linke Gerade gegen das Ohr des Amerikaners — auch hier nimmt Schmeling mit seiner Linken Maß, um gleich darauf einen seiner gefürchteten rechten Aufwärtshaken folgen zu lassen — in der dramatischen sechsten Runde mußte Hamas dreimal schwer zu Boden — das Ende: der Ringrichter stoppt den Kampf und erklärt Schmeling zum Sieger; rechts sieht man den völlig zerschlagenen Hamas, der hilflos in den Seilen hängt.

Bilder rechts.

**Max Schmelings nächster Gegner**

Nach dem Triumph Max Schmelings über den Amerikaner Hamas hat sich Weltmeister Max Baer bereit erklärt, in Deutschland gegen Max Schmeling zum Weltmeisterschaftskampf anzutreten.

**Nach dem großen Sieg**

Max Schmeling und seine Betreuer nach dem überwältigenden Sieg über Steve Hamas singen mit der Zuschauermenge das Deutschlandlied.

(Wagenborg-Bildmaterndienst)

## Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Berlin und Tokio

)( Berlin. Heute Dienstag, vorm. 9 Uhr, ist der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio eröffnet worden. Als erste Gespräche sind Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, dem Reichsminister des Auswärtigen und dem Reichspost- und Reichsverkehrsminister und den Vertretern der japanischen Regierung, dem japanischen Minister des Auswärtigen und dem japanischen Verkehrsminister ausgetauscht worden. Außerdem wurden Ansprachen gewechselt zwischen dem Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. sowie dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer einerseits und dem Vertreter des internationalen Kulturinstituts in Tokio und dem Präsidenten des Verbandes der japanischen Handelskammern andererseits.

Der japanische Verkehrsminister hielt die erste Ansprache. „Es ist sehr bezeichnend", sagte er u. a., „daß gerade in diesem Augenblick die Funksprechverbindung zwischen Japan und Deutschland eingerichtet worden ist. Sie wird von großem Vorteil für die Entwicklung des Handels und für die Erhöhung der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Ländern sein. Ich hoffe, daß die Einrichtung des Fernsprechverkehrs dazu beitragen möge, die Wohlfahrt und die Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu vergrößern."

Der Reichspostminister erwiderte u. a.: „Ich begrüße die neue Fernsprechverbindung als eine wertvolle Vermehrung unserer Verkehrsmittel und wünsche von ganzem Herzen, daß sie zu einer Erleichterung für den Austausch geschäftlicher Mitteilungen jeder Art und vor allem zu einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern beitragen möge."

Reichsminister Freiherr von Neurath sagte in seiner Ansprache etwa: „Die Eröffnung des regulären Fernsprechverkehrs auf drahtlosem Wege bietet die Möglichkeit, den Austausch von Nachrichten und von gegenseitigen Gütern auch zwischen entfernt liegenden Ländern immer intensiver zu gestalten und dadurch auch das Verständnis für die Vorgänge in den betreffenden Ländern zu erleichtern. Ich bin überzeugt, daß sich die Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft weiterentwickeln werden."

## 60 400 RM. aus Pfennigen für die Winterhilfe

Die Dresdner Straßenbahn- und Omnibuslinien sammelten an Sonn- und Feiertagen durch Aufrundung des Fahrpreises für den einfachen Fahrschein von 18 Rpf auf 20 Rpf und für den Umsteigefahrschein von 22 Rpf auf 25 Rpf nach Einverständniserklärung der Fahrgäste im Monat Februar 9000 RM und seit Oktober 1934, also seit Beginn des diesjährigen Winterhilfswerks, rund 60 400 RM. Dafür können über 200 000 Mittagessen an Hilfsbedürftige verteilt werden, oder man kann fast 3000 Zentner Mehl oder mehr als 20 000 Zentner Kartoffeln oder nahezu 50 000 Zentner Kohlen kaufen. Bei diesen Zahlen ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß das Winterhilfswerk bei seinen Einkäufen in großen Mengen zum Teil noch mit erheblichen Preisermäßigungen rechnen kann. Die 60 400 RM setzen sich zusammen aus mindestens zwei Millionen Einzelspenden. Die Sammelaktion der Dresdner Straßenbahn stellt damit eine Volksspende im weitesten Sinne dar, auf die das Dresdner straßenbahnfahrende Publikum, das Winterhilfswerk und die Straßenbahnschaffner mit Stolz blicken können.

## Dr. Goebbels weilte in Dresden

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Montag seine auf dem Weißen Hirsch bei Dresden zur Kur weilende Gattin. Es wurde eine gemeinsame Fahrt zur Bastei unternommen. An der Fahrt nahmen auch Reichsstatthalter Mutschmann nebst Gattin sowie Landesstellenleiter Pg. Salzmann teil. Um 20.40 Uhr trat Reichsminister Dr. Goebbels die Fahrt nach Berlin an.

## Das Ausland bewundert den deutschen Opferwillen

NSG. Das Winterhilfswerk 1934/35 geht nun bald seinem Ende entgegen. Ein Werk, in dem das deutsche Volk einen ungeheuren Beweis seiner völkischen Lebenskraft gegeben hat, steht damit vor seiner Beendigung. Schon blickt das Ausland voller Hochachtung auf diese Leistung eines neuen deutschen Reiches. Die nationalsozialistische Staatsführung hat es verstanden, das deutsche Volk innerlich so zusammenzuschweißen, daß es wie ein Mann bereitstand, um die Not zu zerbrechen. Das ist der gewaltige Eindruck, vor dem sich heute jeder, ob Feind oder Freund unseres Staates, beugt. Das geht am deutlichsten aus einigen ausländischen Zeitungsmeldungen hervor, die uns die Gauamtsleitung der NSG. zustellt:

Die französische Zeitung „Intransigeant" schrieb am 12. 2. 35 unter der Ueberschrift „Secours d'hiver" ... Die Hilfsbedürftigen, die von den Beauftragten in ihren Elendswohnungen aufgesucht werden, erhalten nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch neue Kleider, mit deren Hilfe sie ordentlich aussehen können, ferner notwendige Möbel, und damit hilft man ihnen auch moralisch. Ich selbst bin sehr erstaunt gewesen, als ich die Möbel und die Kleider sah, denn diese stammten von großen Magazinen, wie man sie sich, wenn man die Mittel dazu hat, jederzeit kaufen kann. Was gebrauchte Möbel oder Kleider anbelangt, so werden diese völlig wieder instandgesetzt und neu hergerichtet, und solche Dinge sind für einen Menschen, der eine lange Elendszeit hinter sich hat, besonders beachtlich ...

Die Schweizer Zeitung „Messager de Montreux" schrieb am 7. 2. 35 unter der gleichen Ueberschrift ... Deutschland hat sehr große — übrigens von Erfolg gekrönte — Anstrengungen gemacht, um das Elend der Massen im Laufe des Winters zu vermindern. Der erste Grundsatz ist: daß die Rechte eines jeden Einwohners der Gemeinschaft gegenüber nicht größer sind, als die Verpflichtungen eines jeden einzelnen gegen alle. Um etwas beanspruchen zu können, muß man auch dienen können. —

Der zweite Grundsatz ist: Das Winterhilfswerk ist nicht etwa ein Werk des Mitleids, sondern es ist ein gemeinsamer Kampf eines ganzen Volkes gegen das Elend. Es handelt sich nicht darum, das Schicksal der Armen zu bemitleiden, sondern es handelt sich darum, Seite an Seite mit ihnen zu kämpfen. Kampf, immer Kampf für die Volksgemeinschaft, für Deutschland!

Wir haben Gelegenheit gehabt, einen Einblick in eine der Kleiderkammern von Berlin zu tun. Es gibt 48 ähnliche in der Reichshauptstadt, dazu 55 Schneiderateliers, in denen die gestifteten Sachen aufgefrischt und ausgebessert werden. Alles war von einer vorbildlichen Sauberkeit und Ordnung. Meiner Treu, man konnte denken, man sei in einem großen Konfektionshaus. Es gab da ungefähr 1500 Kompletts, einige hundert Männer- und Frauenmäntel, Kinderkleider und dazu Tausende Paar Schuhe, außerdem sahen wir Leibwäsche, Bettwäsche und Wollzeug, kurz, es war alles da, was zur körperlichen Hygiene und zur Bekleidung gehört. Ein Teil dieser Kleider stammte aus Kleidersammlungen, andere sind neu gekauft von dem Geld aus öffentlichen Sammlungen. Die Bestellungen werden mit Vorliebe bei solchen Firmen gemacht, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind. Man belebt dadurch die nationale Tatkraft und vermeidet eine Zunahme der Arbeitslosigkeit. . .

## Großsiedlung in der Westpfalz

X Mannheim. Das pfälzische Siedlungsamt in Bad Dürkheim beschäftigt sich zur Zeit neben anderen Plänen mit der Ausarbeitung eines umfassenden Bauvorhabens für die Westpfalz. Das Städtchen Kusel soll eine groß angelegte Werksiedlung erhalten. Der erste Bauabschnitt umfaßt etwa 200 Siedlungshäuser. Den Siedlerstellen werden 800 bis 1000 Quadratmeter Land zugeteilt. Für die handwerklichen Siedler wie Metzger, Bäcker, Schuhmacher usw. sind Geschäftshäuser in geschlossener Bauweise vorgesehen.

# Welche Anforderungen stellt der Reichsberufswettkampf?

NSG. Der zweite in wenigen Tagen stattfindende Reichsberufswettkampf ist gewissermaßen der Abschluß der seit dem ersten Wettkampf durchgeführten aufbauenden Maßnahmen der zusätzlichen Berufsschulung. Gespannt darf man auf die Leistungen der Jugend sein, denn bis heute gibt es noch kein Vorbild in der Welt für diese in der Woche vom 14. bis 28. März stattfindende Kundgebung. Der Reichsberufswettkampf wird ein Ueberblick über den Leistungsstand des gesamten Berufsnachwuchses geben, wie er vordem noch nie zur Verfügung stand. In diesem Zusammenhang ist es gewißlich interessant, in welcher Weise der Berufswettkampf den einzelnen Jugendlichen in seinem Berufe anzusprechen und zu prüfen versucht. Da die geistige Arbeit schwieriger in Form von Prüfungen festgestellt werden kann als die praktische, geben wir deshalb nachstehend einige Beispiele der Prüfungsaufgaben für Jungkaufleute aus dem Vorjahre. Sie lassen eindeutig erkennen, daß keine übertriebenen Anforderungen an den Prüfling gestellt werden; vielmehr sind die Aufgaben so, daß ein jeder, der mit offenen Augen in seinem Berufe lebt, sie zu meistern imstande ist.

Zu den Anforderungen, die an junge Kaufleute gestellt werden, gehört zweifellos ein einwandfreies Deutsch. Deshalb verlangte man in den Pflichtfächern u. a. einen Aufsatz, so z. B. in Leistungsklasse 2:

„Was hat die Regierung Adolf Hitlers seit ihrem Amtsantritt zur Belebung der Wirtschaft getan? Von welchen Erfolgen wissen Sie zu berichten?"

oder Leistungsklasse 3:

„Was wissen Sie von den Auswirkungen der Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Wirtschaft und Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Ihrem Wirtschaftsgebiet (Bezirk) zu berichten?"

oder:

„Welche Bedeutung hat die Leipziger Messe für die deutsche Wirtschaft?"

Die Erfüllung solcher Themen erfordert selbstverständlich, daß sich der Jungkaufmann auch fortlaufend durch die Tageszeitung und die Fachpresse über die Vorgänge auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischem Gebiet unterrichtet.

Am wichtigsten für den Kaufmann ist jedoch, daß er sich in jeder gegebenen Lage zu helfen weiß. Situationen in mannigfacher Art treten täglich und stündlich an ihn heran. Dabei ist nicht nur entscheidend, daß er sie meistert, sondern wie sie gemeistert werden. Die Meisterung solcher Situationen, die Augenblicksentscheidungen fordert, läßt sich weder aus Büchern lernen noch in der Schule lehren. Sie setzt Kenntnis des Betriebes und Erfahrung im Betriebe voraus. Die Brauchbarkeit des Jungkaufmanns wird man danach beurteilen, wie er in solchen Fällen seinen Mann stellt.

Es ist oft für einen erfahrenen Kaufmannsgehilfen nicht immer leicht, sofort die richtige Entscheidung bei Fragen zu treffen, wie sie z. B. den Lehrlingen im 1. Reichsberufswettkampf vorgelegt wurden. Eine kleine Auslese mag das belegen.

1. Bei der Abwesenheit Ihres Chefs erscheint ein Kunde, der um Auskunft über eine Firma bittet, die auch Ihr Kunde ist. Sie sind Lehrling und allein im Geschäft. Wie verhalten Sie sich? (Leistungsklasse 1).
2. Von einer Konservenfabrik wurde mit einem Lieferanten ein Vertrag auf Lieferung von fünf Wagen grüner Schotenerbsen abgeschlossen. Die Konservenfabrik hat das Saatgut auf Kredit geliefert. Der Betrag dafür sollte von der späteren Lieferung in Abzug gebracht werden. Zwischenzeitlich geriet der Lieferant in Vermögensverfall. Das Konkursverfahren wurde nicht beantragt. Zur Zeit der Ernte stellt die Konservenfabrik fest, daß Erbsen geglückt, jedoch nicht an sie geliefert werden. Die Ernte geht zu Ende und bereits morgen kann die letzte Pflücke sein, so daß die Fabrik Gefahr läuft, das gelieferte Saatgut nicht bezahlt zu erhalten. Was ist zu tun? (Leistungsklasse 3 — Ausscheidungskampf).

Selbstverständlich ist das Aufgabengebiet des Reichsberufswettkampfes damit für die Kaufmannslehrlinge und Kaufmannsgehilfen nicht erschöpft gewesen. Hinzu kommen „Kaufmännisches Rechnen" und spezielle Fachaufgaben, die auf die Eigenart des Geschäftes zugeschnitten waren, so zum Beispiel in der Fachgruppe „Spedition":

„Was ist bei der Verschiffung besonders schwerer Stücke, wie Maschinen, Kessel usw. hinsichtlich der Speditionskosten zu beachten?
a) bei den Lab-Kosten?
b) bei der Seefracht?"

In der Fachgruppe „Versicherungen":

„Ein Versicherter erscheint mit einem Entschädigungsanspruch, den er auf Grund einer bei der Gesellschaft abgeschlossenen Feuerversicherung geltend macht. Er zeigt ein Smokingjackett vor. Auf der linken Tasche befindet sich ein etwa 2 Zentimeter großes Brandloch. Der Smoking ist vor etwa einem Monat angefertigt worden und hat 140 RM. gekostet. Ist ein Schaden zu vergüten und wie hoch ist die Schadenssumme?"

Neben diesen Pflichtaufgaben, die alle Teilnehmer zu lösen haben, sind noch eine Reihe von Wahlfächern in die Reichsberufswettkampfaufgaben eingebaut. So kann der Jungkaufmann seine Kenntnisse in Buchführung, Kurzschrift, Fremdsprachen und Wirtschaftspolitik unter Beweis stellen. Fragen aus dem vorjährigen Reichsberufswettkampf wie:

1. Für welche Produkte werden im nationalsozialistischen Deutschland die Preise nicht mehr an der Börse festgestellt?
2. Wer ist für die einheitliche und wirksame Gestaltung des gesamten deutschen öffentlichen und privaten Werbungs-, Anzeigen- und Reklamewesens zuständig?
3. Was bezweckt die Reichsregierung mit dem Gesetz über den Reichsnährstand?
4. Wird durch die Parole: „Stärkung des Binnenmarktes" die Ausfuhr und dadurch die deutsche Industrie in ihrem Absatz gefährdet?
5. Weshalb muß nach Ihrer Meinung Deutschland Export betreiben bezw. weshalb nicht?
6. Welche Aufgaben haben Kartelle im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen?

und andere, die übrigens in der Regel beim vorjährigen Reichsberufswettkampf besser beantwortet wurden, als die ältere Generation unter den Kaufmannsgehilfen anzunehmen wagte, sind eine Bestätigung dafür, wie stark der Jungkaufmann von heute sich mit den wirtschaftspolitischen Geschehnissen unserer Zeit befaßt.

Diese wenigen Beispiele aus einer Berufsgruppe dürften jedoch ausreichend unter Beweis gestellt haben, welchen Sinn der Reichsberufswettkampf für die Ertüchtigung der deutschen Jugend hat. Darum ist zu hoffen, daß alle Kreise, die zum Gelingen des Wettkampfes beitragen können, auf Anforderung bereitwillig zur Verfügung stehen.

## Hindenburgs Enkelin tauft die „Tannenberg"

)( Berlin. Die Taufe des 2. großen Ostpreußenschiffes, das am Sonnabend in der Stettiner Oderwerft vom Stapel läuft, wird, wie der Völkische Beobachter erfährt, die Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten, Gertrud v. Hindenburg, vornehmen. Die Taufpatin ist jetzt 12 Jahre alt. Gertrud v. Hindenburg trifft in den Morgenstunden des Sonnabend in Stettin ein.

## Warnung vor Neugründung von Omnibus-Unternehmen

Der Landesfachschaftsführer des Privaten Kraftomnibusgewerbes im Treuhänderbezirk 11 (Sachsen) hat auf Anordnung des Reichsfachschaftsleiters folgende Verfügung getroffen:

Nach dem Gesetz vom 4. Dezember 1934 über die Personenbeförderung zu Lande, das am 1. April 1935 in Kraft tritt, ist jede gewerbsmäßige Personenbeförderung genehmigungspflichtig. Darnach bedarf nicht nur der Betrieb einer Kraftfahrlinie sondern jede Art der Personenbeförderung mit Kraftomnibussen der behördlichen Genehmigung; die Genehmigung wird nur erteilt, wenn ein Bedürfnis anerkannt wird. Da das Kraftomnibusgewerbe fast überall seit langem übersetzt ist, kann mit der Zulassung neuer Unternehmungen nicht gerechnet werden. Der Reichsverkehrsminister hat bereits unter dem 27. Dezember durch den in allen Blättern veröffentlichten Funkspruch darauf hingewiesen, daß alle, die zur Zeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen bedienen und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, damit rechnen müssen, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung versagt werde. Die Tatsache, daß ein Unternehmen bisher schon bestand oder in der Uebergangszeit gegründet wird, gibt keinen Anspruch auf Genehmigung. Alle in Betracht kommende Kreise werden deshalb gewarnt, sich Fahrzeuge anzuschaffen in der Hoffnung, die Genehmigung für den Gelegenheitsverkehr zu erhalten. Wer sich vor Schaden hüten will, sollte unbedingt davon absehen, sich einen Kraftomnibus zu beschaffen.

Zwiebelsoße ist doch 'was Feines!

Zu Fisch oder Rindfleisch.
2 große Zwiebeln, 50 g Speck in Würfeln, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 1/2 Liter Fischsud oder Fleischbrühe, 1 Eßlöffel Essig, Pfeffer und Salz, 1 Teelöffel Maggi's Würze, 1 Prise Zucker.
Die Zwiebeln würfelig schneiden und im ausgelassenen Speck mit dem Mehl hellgelb rösten. Mit der Kochbrühe auffüllen und die Soße recht gut durchkochen. Mit Essig, Pfeffer, Salz, einer Prise Zucker und Maggi's Würze pikant abschmecken.

# Die Deutsche Erzeugungsschlacht

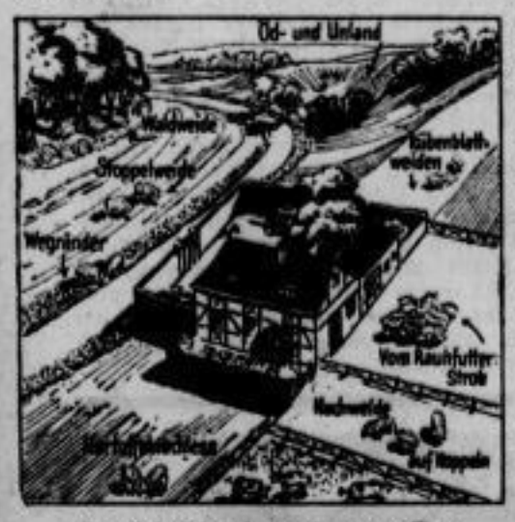
## Rohstoff Wolle

Es klingt heute fast wie ein Märchen, daß Deutschland einmal Wolle ausführte und mit die besten Qualitäten auf den Markt brachte. Und doch war es der Fall! Allerdings besaß Deutschland damals — nach dem deutsch-französischen Kriege — etwa 25 Millionen Schafe. Dieser Bestand hat sich seit dieser Zeit aber mit kurzen Unterbrechungen infolge des Weltkrieges dauernd vermindert, so daß 1933 nur noch 3,38 Millionen Schafe in Deutschland weideten. Dank der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die die Rohstoffversorgung nach Möglichkeit im eigenen Lande sichern will, wurde die rückläufige Bewegung abgestoppt und als erster Erfolg auf dem Gebiete der Schafhaltung konnte 1934 trotz der Dürre und des Rückganges des Viehbestandes auf allen anderen Gebieten eine Zunahme von etwa 100 000 Schafen verzeichnet werden. Dieser kleine Erfolg muß aber der Ansporn zu größerem sein. Denn die 3,5 Mill. Schafe decken nur 7—8 vH des Bedarfes unserer wollverarbeitenden Industrie. Die wird sich infolge des Mangels an ausländischen Zahlungsmitteln in Zukunft mehr und mehr den heimischen Rohstoffen zuwenden müssen. Soll verhindert werden, daß unsere zweitgrößte Industrie — die Wollindustrie —, die insgesamt über 4½ Mill. Spindeln verfügt und mit ihren Hilfskräften etwa eine Million Arbeiter beschäftigt, zum Teil zum Erliegen kommt, so muß der Schafbestand vervielfacht werden.

Rund 100 Mill. kg gewaschener Wolle benötigt die Industrie jährlich zur vollen Beschäftigung ihrer Arbeiter, davon wachsen aber nur 6 Mill. kg auf deutschen Tieren. Zwar haben unsere Chemiker erfreulicherweise eine Spinnfaser geschaffen, von der sie jährlich 50 Mill. kg zu erzeugen hoffen und die sich mit 50 vH Naturwolle zu guten Kleiderstoffen verarbeiten läßt; trotzdem fehlen aber noch immer 44 Mill. kg Wolle. Zur Erzeugung dieser Menge würden wir etwa 30 Mill. Schafe benötigen. Eine derartige Ausdehnung der Schafhaltung kann aber nur als das Endziel einer jahrzehntelangen Entwicklung betrachtet werden; zunächst gilt es, möglichst schnell den Schafbestand auf etwa 10 Millionen zu erhöhen, damit wir wenigstens für den wichtigsten Teil der Wollversorgung nicht auf das Ausland angewiesen sind und die dafür benötigten Devisen frei bekommen.

**Jedes Schaf, das wir mehr halten, erspart dem deutschen Volke etwa 7 RM. an Devisen für Wolle.**

Daß technisch die Möglichkeit einer weit ausgedehnteren Schafhaltung besteht, beweist allein die Tatsache des großen Schafbestandes in früheren Jahrzehnten. Die weitverbreitete Ansicht, daß Schafhaltung landwirtschaftliche Rückständigkeit bedeutet, ist grundsätzlich falsch. Denn gerade die intensivsten Rübenbaubetriebe Sachsens gehören zu den Gebieten, in denen die Schafhaltung am wenigsten zurückgegangen ist. Hier waren im Jahre 1873 nur 7 vH vom Gesamtbestand Deutschlands vorhanden, 1892 8 vH, 1925 12 vH und 1932 sogar 14 vH. Es kommt nur darauf an, die Schafhaltung richtig in den Betrieb hineinzubauen. Falsch wäre es natürlich, lediglich für die Schafe große Flächen Ackerlandes als Weide liegen zu lassen, wie es früher geschah. Das Schaf hat heute die Aufgabe, all die Futtermittel, die im allgemeinen nutzlos verloren gehen, noch möglichst gut zu verwerten, also die Rückstände auf den Getreide- und Hackfruchtflächen aufzusammeln, die Gräser an Wegen, Grabenrändern, auf Waldlichtungen, auf Oed- und Unland abzugrasen, die Weiden und Wiesen von überständigem Gras zu befreien, das Stroh durchzufressen usw. Dabei wird es natürlich immer Zeiten geben, in denen auch zugefüttert werden muß. Diese Zeiten aber möglichst zu beschränken, ist Aufgabe des Betriebsleiters. Er wird besonders die Lammzeiten zu berücksichtigen haben, die so gelegt werden müssen, daß zu ihrem Beginn ausreichende und gute Weidegelegenheiten vorhanden sind.




**Das Schaf ist ein genügsames Tier**
Stoppelweide, Stroh, Rübenblätter und dgl. **sind seine Hauptnahrung.**

Nun ist es aber durchaus nicht notwendig, die Schafe stets in größeren Herden zu halten. Erinnern wir uns der Wollknappheit während und kurz nach dem Weltkriege. Damals trat ebenfalls eine Vermehrung des Schafbestandes ein, die in großem Umfang auf die Einzelschafhaltung in bäuerlichen Betrieben zurückzuführen war. So muß es auch heute — und zwar in verstärktem Maße — geschehen. Hält jeder Bauer wieder seine eigenen 2—8 Schafe, so wird in kurzem der Schafbestand vervielfacht werden können. Im Interesse der wollverarbeitenden Industrie darf es aber nicht dahin kommen, daß jeder Bauer eine andere Rasse hält, sondern

**es müssen große einheitliche Zuchtgebiete entstehen,**

wie es schon heute in vielen Gegenden unseres Vaterlandes der Fall ist. Zu diesem Zwecke sind ja auch entsprechende Vorschriften erlassen, über deren Durchführung die Landesbauernschaften wachen. Diese führen auch die züchterischen Beratungen durch, stellen gutes Bockmaterial preiswert zur Verfügung und besorgen auf den gemeinschaftlichen Auktionen den An- und Verkauf guter Zuchttiere. Die Vatertierhaltung braucht bei der Einzelschafhaltung keine Schwierigkeiten zu verursachen, auch sie kann innerhalb eines Dorfes oder Bezirkes gemeinschaftlich geregelt werden, wie es bei Bullen, Ebern usw. schon überall geschieht. Erleichtert wird die Bockhalterei und die gesamte Schafhaltung dort, wo Gemeinschaftsschäfereien gebildet werden. Die Genossenschaft der Schafhalter stellt einen eigenen Schäfer ein, der die Tiere auf den gemeinschaftlichen, aber auch auf den privaten Ländereien hütet, und zwar immer dort, wo gerade Weide frei ist. Der Vorteil liegt hierbei in einem besseren Ausgleich und Ausnutzung der verstreut liegenden Weideflächen und vor allem in der sachgemäßen Ueberwachung durch den Schäfer. Eine andere Art der Schafhaltung stellen die Wanderschäfereien Süddeutschlands dar, die

**Vergrößerung der deutschen Wollerzeugung**
ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Jedes Schaf, das wir mehr halten, erspart dem deutschen Volke etwa 7 RM an Devisen.

in den wärmeren Jahreszeiten mit den Schafen in die Berge und im Winter in die Rheinebene ziehen. Hierbei legen die abgehärteten Tiere oft hunderte von Kilometern von einer zur anderen Weidefläche zurück.

**Grundsätzlich ist die Schafhaltung nur wegen der Wolle auszudehnen.**

Die anderen Nutzungen des Schafes — Fleisch, Dünger und evtl. Milch (beim ostfriesischen Milchschaf) — tragen zwar dazu bei, die Schafhaltung wirtschaftlich zu gestalten, sie sind aber nicht als Hauptnutzung — wie es früher z. B. beim Fleisch der Fall war —, sondern nur als Nebennutzung zu betrachten. Das heißt, bei der Zucht der Schafe ist das Hauptgewicht auf gute und gleichmäßige Wollbeschaffenheit zu legen. Es kommt also nicht nur auf eine vermehrte Wollerzeugung an, sondern auch auf eine Verbesserung der Qualitäten, eine Verbesserung vor allem in Richtung der Einheitlichkeit, da hierdurch die technische Verwendungsmöglichkeit erhöht wird. Hier haben die Züchter noch ein großes Aufgabengebiet vor sich. Die Frage der Rasse ist zur Zeit noch nicht so dringend, denn jedes Schaf, das Wolle trägt, ist heute recht. Nur die Rassen mit ganz groben Wollen, z. B. die Heidschnucken, sollten nicht über den Rahmen des unbedingt Notwendigen ausgedehnt werden. Wichtig ist lediglich, daß solche Rassen gezüchtet werden, die auch wirtschaftlich gehalten werden können, d. h. daß die Schafe die Hauptnahrung auf der Weide selbst suchen und auch im Winter mit wirtschaftseigenem Futter auskommen und daß — wie schon erwähnt — innerhalb einer Gegend eine einheitliche Rasse gehalten wird.

Tritt eine Vermehrung des Schafbestandes in dem angestrebten Ausmaße ein, so wird auch mit einem verstärkten Schaffleischanfall gerechnet werden müssen. Hier wird es Aufgabe der breiten Verbrauchermassen sein, für dieses Fleisch den notwendigen Absatz zu finden. **Leider wird das schmackhafte und gesunde Schaffleisch in Deutschland noch viel zu wenig geschätzt.** Durch Massenspeisungen in den Kasernen, Arbeitsdienstlagern, Volkskücken usw. könnte die Geschmacksrichtung des deutschen Verbrauchers allmählich wieder dem Schaffleisch zugewendet werden. So würde auch der Käufer des Schaffleisches — insbesondere also der Städter — indirekt an einer Vermehrung des Schafbestandes und damit der Wollerzeugung mitwirken können.

**Wo eine Kuh hungern muß,**
**da werden noch zehn Schafe satt.**

## Richtige Düngung, die Voraussetzung für die Ertragssteigerung.

„Dünge mehr und dünge richtig! Wo mehr wachsen soll, werden auch mehr Stoffe verbraucht", heißt die zweite Forderung, die der Reichsnährstand in seinen 10 Geboten zur Erzeugungsschlacht aufgestellt hat. Sie gilt aber nicht nur der Ertragssteigerung, sondern fördert auch die Bodenfruchtbarkeit. Träger dieser Fruchtbarkeit ist je nach Bodenart mehr oder weniger der Humus. Er muß daher dem Acker in Form von bestgepflegtem Stallmist und guter Gründüngung zugeführt werden. Leider ist Stallmist in den meisten Betrieben ein rarer Artikel. Man ist oft zufrieden, wenn es gelingt, in jedem 4. oder 5. Jahr die einzelnen Schläge ausreichend abzudüngen. So muß überall dort, wo möglich, die Gründüngung zur Humusgewinnung angesetzt werden. Einsaaten im Frühjahr oder Stoppelsaaten im Herbst ersetzen, je nach Anbauerfolg, eine halbe bis ganze Stallmistgabe und erzeugen gleichzeitig für die nachfolgende Frucht wertvolle Stickstoffreserven, die bereits die Aufwendungen für die Aussaat bezahlt machen.

**Gelbklee, Schwedenklee und Serradelle**

sind die Gründüngungspflanzen, die erfahrungsgemäß auf den ihnen zusagenden Bodenarten bei sachgemäßer Bestellung sichere Gründüngungsmassen liefern. Bei ihrem Anbau als Untersaat ist zu berücksichtigen, daß der Boden doppelte Frucht tragen soll und sich deshalb in einem entsprechend guten „Futterzustand" befinden muß. Magerer Boden oder Acker, der nur für die Hauptfrucht mit mittleren Nährstoffmengen versehen wurde, ist nicht befähigt, ausreichenden Wuchs der Gründüngungspflanzen zu sichern. Da sie selbst Stickstoff erzeugen, muß ihr Bedarf an Kali und Phosphorsäure — günstig wirkt neben 40er Kalidüngesalz infolge des Kalkbedarfs der Leguminosen das Thomasmehl — besonders berücksichtigt werden. Doppelte Frucht verlangt zwar in diesem Zusammenhang nicht doppelte, wohl aber verstärkte Düngung der Ueberfrucht. Wo mehr wachsen soll, werden auch mehr Stoffe verbraucht! Im Viehstall sind wir gewohnt, die Leistung durch sachgemäße Fütterung zu steigern. Auf dem Acker neigen wir aber oft zu Sparmaßnahmen, deren schädigende Wirkungen sich nicht immer erst hinter der Dreschmaschine zeigen, sondern schon auf dem Felde durch Krankheiten wie Rost, Mehltau, Fußkrankheit, Lager u. a. Nicht üppige, sondern kräftige und gesunde Pflanzen ist das Ziel! Es wird erreicht durch eine auf den besonderen Pflanzenbedarf der einzelnen Kulturarten eingestellte, ausgeglichene, d. h. harmonische Düngung. Hierbei müssen die natürlichen Bodennährstoffe Kali und Phosphorsäure besondere Beachtung finden. Sie sind neben einer auf die Vorfrucht eingestellten Stickstoffdüngung die Garanten eines gesunden und kräftigen Wachstums. Durch sie erhalten die Pflanzen jene inneren Abwehrkräfte, die den getriebenen üppigen Pflanzen fehlen.

## Bekämpft die Pflanzenschädlinge!

Die schönen gelben Blumen des Hederich, an denen der Städter seine Freude hat, haben ungefähr 60% aller Sommergetreidefelder verseucht. 600 Mill. RM. betrugen die Unkrautschäden, d. h. 15% des Durchschnittes einer deutschen Getreideernte. Im Fusariumwinter 1923/24 wurden in Preußen über 1½ Mill. Morgen Roggensaat umgebrochen.

Die Provinz Sachsen beziffert ihre Verluste in einem normalen Steinbrandjahr auf 6½ Mill. RM. Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Mill. RM. durch richtiges Beizen des Saatgutes erzielt werden. Allein die Obstmade bringt einen Schaden von jährlich 100 Mill. RM. Durch dieses Insekt ist das deutsche Obst so sehr in Verruf gekommen und wurde bis vor kurzem noch als das madigste der Welt bezeichnet.

Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Pfalzweinbau 25 Mill. M.

Der winzige Kornkäfer richtet auf den Getreideböden einen Schaden von jährlich 100 Millionen RM. an. 90 Millionen Zentner Kartoffel verfaulen alljährlich auf dem Lager. Von 40 Millionen Ratten wird jährlich ein Schaden von 200 Millionen RM. angerichtet.

Diese Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren. Höchste Zeit wird es, daß man in Stadt und Land die drohenden Schäden erkennt und verhüten lernt. In den Hauptstellen für Pflanzenschutz, die über alle Provinzen und Länder Deutschlands verteilt sind, stehen geschulte Kräfte zur Verfügung, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wirksame Gegenmittel hat die Industrie in großer Anzahl für die mannigfaltigsten Bekämpfungszwecke bereitgestellt. Allheilmittel gibt es natürlich in der Schädlingsbekämpfung nicht, ebensowenig wie in der Medizin. Das zur Zeit gültige Pflanzenschutzmittelverzeichnis des Deutschen Pflanzenschutzdienstes gibt eine kleine Uebersicht über die von der Industrie hergestellten und als brauchbar befundenen Schädlingsbekämpfungsmittel.

# Neues vom Tage in Bild und Wort

(Wagenborg-Bildmaterialdienst)

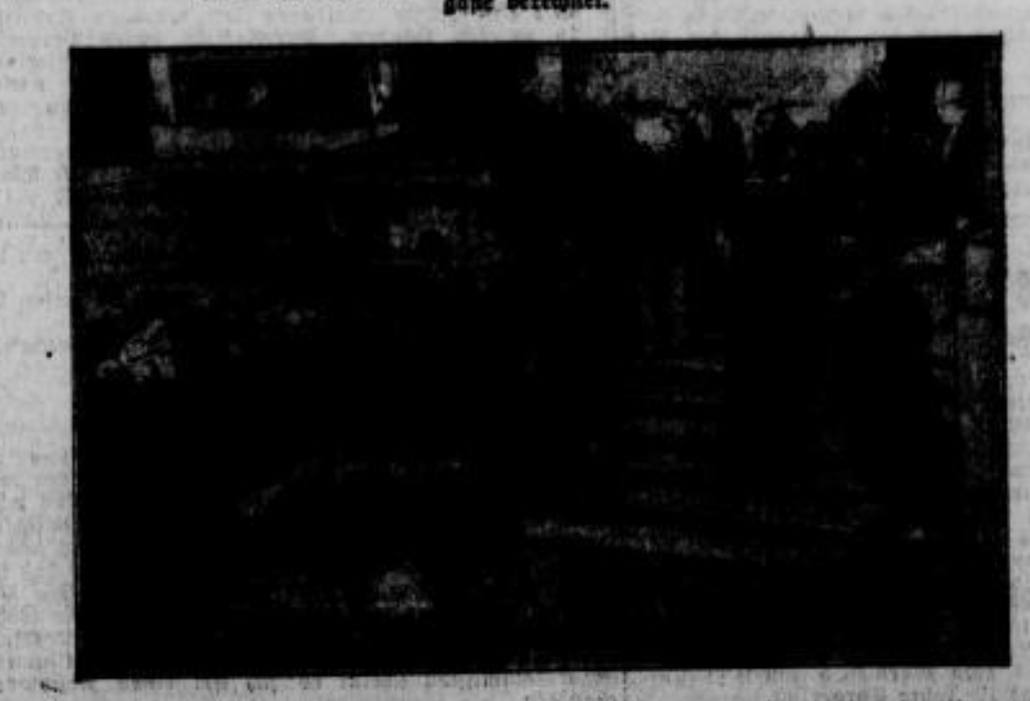
**Mit dem Richthofen-Pokal ausgezeichnet**
Der Leiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Dr. Ruff, wurde mit dem Richthofen-Pokal für seine großen Verdienste ausgezeichnet. Unser Bild berichtet von der Uebergabe des Pokals durch den Präsidenten des Deutschen Luftsport-Verbandes, Loerzer (rechts); links Kommandant Siebel.

**Die Abschlußplakette des WHW.**
Die Abschlußplakette des Winterhilfswerkes zeigt einen stilisierten Adler, der in seinen Fängen einen mit einem blauen Stein verzierten Ring hält.

**Mosaik-Erinnerungstafeln des Winterhilfswerks**
Zur Erinnerung an das Winterhilfswerk sind in Berliner Rathäusern Mosaiktafeln aufgestellt worden, an deren Zusammenstellung sich jeder Berliner mit einem Stein für 20 Pfennig beteiligen kann.

**Mit „Kraft durch Freude" nach Madeira**
Die ersten Seefahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nahmen mit der Ausreise von drei Schiffen von Hamburg aus nach Madeira ihren Anfang. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der auch an der Reise teilnimmt, hielt vor der Ausfahrt eine Ansprache an die Teilnehmer. Hier sehen wir das vom Kai ablegende Urlauberschiff „Ozeana".

**Potsdam gedachte der tapferen Eleonore Prochaska**
Auf dem Altstädtischen Friedhof zu Potsdam fand zum 150. Geburtstage des Heldenmädchens Eleonore Prochaska eine Gedenkfeier statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben. Eleonore Prochaska wurde in Potsdam geboren und ist im dortigen großen Militärwaisenhaus erzogen worden; in den Freiheitskriegen trat sie als „Jäger August Renz" in das Lützowsche Freikorps ein und wurde bei einem Ansturm tödlich verwundet.



**Vor dem Stapellauf des neuen Seedienstdampfers „Tannenberg"**
Am 16. März wird in Stettin der neue Seedienstdampfer „Tannenberg" vom Stapel laufen, der für den Verkehr zwischen dem Reich und dem deutschen Osten bestimmt ist. Das Schiff ist etwa 4000 Tonnen groß und für 2000 Fahrgäste berechnet.

**Der springende Wagen**
Bei der Märkischen Orientierungsfahrt des NSKK. machte ein Wagen diesen unfreiwilligen Sprung, den unser Photograph mit gewohnter Geistesgegenwart auch schnell im Bilde festhalten konnte.



Bild links.

**Verhungernde Tiere klagen an**
Dieses Bilddokument beweist mehr als lange Berichte von der Not der Farmer in Nordamerika: In St. Paul, der Hauptstadt des Staates Minnesota, brachten die Bauern halbverhungertes Vieh vor das Regierungsgebäude, um die Staatsleitung zu einer Hilfsaktion zu veranlassen. Die Schreie der hungernden Tiere bewirkten schließlich, daß zunächst 500 000 Dollar bewilligt wurden.

## Wie kommt der Danziger zur Wahl in seine Heimat?

NSK. Die Gaupropagandaleitung der Partei hat das unten veröffentlichte Merkblatt ausgearbeitet, um allen Danzigern, die sich in Deutschland, in Polen oder im übrigen Ausland befinden, zu zeigen, wie sie am besten zur Wahl nach Danzig kommen.

Das Merkblatt hat folgenden Wortlaut:

**I. Welche Vorbedingung hat der Auslands-Danziger zur Ermöglichung einer gültigen Volkstagswahl zu erfüllen?**

1. Jeder Wähler muß im Besitze eines gültigen Danziger Passes sein.
2. Der Auslands-Danziger Wähler besorgt sich von der Polizeibehörde seines augenblicklichen Wohnsitzes einen Auszug aus dem polizeilichen Melderegister.
3. Er stellt sofort einen Antrag an das Wahlamt der Freien Stadt Danzig, Danzig, Polizeipräsidium, Karrenwall, auf Verleihung eines Wahlscheines. Diesem Antrage sind beizufügen die Nummer seines Danziger Passes, sowie der obengenannte Auszug des Melderegisters. Der Auslands-Danziger Wähler erhält sodann vom Wahlamt der Freien Stadt Danzig einen Wahlschein zugesandt.
4. Einen Wahlschein können auch solche Personen erhalten, die als Danziger Staatsangehörige zur Besatzung eines See- oder Binnenschiffes gehören und polizeilich für einen festen Wohnsitz nicht gemeldet sind.

   In Ausnahmefällen wird ein Wahlschein auch noch am Wahltage selbst vom Wahlamt der Freien Stadt Danzig ausgestellt. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Wahlen ist jedoch dringend zu empfehlen, einen Wahlschein rechtzeitig vom jetzigen Wohnsitz aus zu beantragen.

**II. Wie gelangt der Wähler nach Danzig zur Wahl?**

1. Es ist notwendig, rechtzeitig Urlaub zu beantragen unter Hinweis auf die außerordentliche Wichtigkeit der Wahl für den deutschen Bestand Danzigs.
2. Bei Vorlage des Danziger Passes resp. des Wahlscheines und der Bescheinigung der Behörde des Wohnsitzes erhält der Auslands-Danziger Wähler auf seinem Ausgangsbahnhof einen Freifahrschein der Reichsbahn. Ziel des Fahrscheines ist eine der beiden Bahngrenzstationen Marienburg und Groß-Boschpol.
3. Von den vorgenannten Grenzbahnhöfen aus wird die Weiterfahrt zum Wahlort durch kenntlich gemachte Dienststellen geregelt.
4. Personen, denen für die Ausübung der Wahl nur eine beschränkte Zeit zur Verfügung steht, können unter Vorlage des vorher beschafften Wahlscheines die Wahl auch im Danziger Grenzort Kalthof (Einreise über Marienburg) vornehmen. Bei Beantragung des Wahlscheines ist in diesem Falle anzugeben, daß die Wahl in Kalthof ausgeübt werden soll.

**III. Devisenbestimmungen und Reisekostenzuschüsse.**

1. Jeder Auslands-Danziger erhält gegen Vorlage des Wahlscheins von seinem zuständigen Finanzamt die Erlaubnis zur Mitnahme eines Betrages bis zu 50 RM.
2. Bei Nachweis besonderer Bedürftigkeit besteht die Möglichkeit, daß Auslands-Danziger Wähler beim nächstgelegenen Verein der Danziger einen Antrag auf Gewährung eines Reisekostenzuschusses stellen.

   Auskunft über Danziger Heimatvereine erteilt die Gaupropagandaleitung der NSDAP. Abtl. Auslands-Danziger, Weidengasse 2.

**IV. Unterbringung und Verpflegung**

Der Auslands-Danziger, der für die Zeit seines Aufenthaltes in Danzig Unterkunft und Verpflegung benötigt, hat dies unter Angabe von Gründen (Erwerbslosigkeit, keine Unterbringungsmöglichkeit bei Verwandten usw.) rechtzeitig unter Angabe der Anzahl der wahlberechtigten Personen bei der Gaupropagandaleitung der NSDAP. Danzig, Abteilung Auslands-Danzig, Weidengasse 2, zu beantragen. Die Unterbringung in Danzig erfolgt sodann in Massenquartieren. Für körperlich behinderte und kranke Personen werden Hotel- bezw. Privatquartiere bereitgestellt.

## Acht Spielhöllen in Berlin ausgehoben

**Ueber 100 Personen festgenommen**

)( Berlin. Dem Spielerdezernat des Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Stadtgegenden von Berlin insgesamt **acht Spielhöllen auszuheben** und über 100 Personen, zum großen Teil gewerbsmäßige Spieler, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. Die Festgenommenen sind sämtlich des Glücksspiels überführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante, Deine Tante", Poker und das Würfelspiel „Seven eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten und mit gefüllten Würfeln, um ihren Opfern das Geld sicherer abnehmen zu können. Wenn den Mitspielern das letzte Geld abgenommen war, ging man oft so weit, von ihnen als Spieleinsatz ihren Winterüberzieher entgegenzunehmen, so daß die Gerupften häufig „mantellos" ihren Heimweg antreten mußten. Unter den Mitspielern befanden sich vielfach Erwerbslose, die auf diese Weise um ihre gesamte Arbeitslosenunterstützung gebracht wurden.

## Kolonialsoldat tötet 9 Menschen

)( Beirut (Syrien). Ein dem französischen Kolonialheer angehörender Senegalneger wurde in der Kaserne plötzlich irrsinnig und tötete fünf seiner Kameraden. Dann stürzte er auf die Straße, brachte dort vier Zivilpersonen um und verwundete zwei weitere, bis er endlich überwältigt werden konnte.

## Mord und Selbstmord

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei in Bautzen wurden in Großdöbschütz der 35jährige Max Rübner und die 22jährige Ida Thräne in der Wohnung des Rübner tot aufgefunden. Rübner hatte das Mädchen vermutlich mit einem Strick erwürgt und sich dann an einem Gardinenhaken erhängt.

Beide hatten bis vor einiger Zeit in wilder Ehe zusammengelebt, aus der ein Kind hervorgegangen war. Das Mädchen hatte Rübner verlassen, weil er mit einem andern Mädchen ein Verhältnis angefangen hatte. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide in gegenseitigem Einverständnis in den Tod gegangen sind.

# Die Vertrauensmännerwahlen

## am 12. und 13. April 1935

## Die Besten in den Betrieben gehören in den Vertrauensrat!

Von Heinz Schlabitz, Dresden

NSG. Es ist die größte Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, die Gemeinschaft in den Betrieben und — daraus wachsend — die große deutsche Volksgemeinschaft zu bauen, sie zu pflegen und zu erhalten. Alles, was die gigantische Organisation der Deutschen Arbeitsfront mit all ihren Aemtern und Abteilungen, ihren Einrichtungen und Gliederungen leistet, schafft und aufbaut, dient diesem einen gewaltigen Ziel, steht unter dem einen, alles umfassenden Gedanken: Der Gemeinschaft! Alle Versammlungen und Kundgebungen der DAF., ihre Zeitungen, ihre Beiträge, ihre Unterstützungen, ihre Selbsthilfe, ihr Aufbau, ihre herrlichste Schöpfung, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", alles, alles dient nur dem einen Ziel: Das ganze Volk zusammenzuführen, zu Nationalsozialisten zu erziehen, zu kameradschaftlichem Denken und Handeln zu bringen. Es gilt, die Gemeinschaft auf allen Gebieten unseres staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und völkischen Lebens zu verwirklichen. Kein Geringerer als der Führer selbst hat diese große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront in seiner **Verordnung vom 24. Oktober 1934** noch einmal herausgestellt, und **diese Verordnung ist unser Befehl, nach dem wir marschieren.**

Die Gemeinschaft kann nur dort wachsen und bestehen, wo gegenseitiges Vertrauen herrscht. **Das Vertrauen ist die Voraussetzung für die Gemeinschaft.** Unsere Betriebspioniere haben durch ihre fleißige, unermüdliche und opfervolle Arbeit in den Betrieben dieses Vertrauen wieder geschaffen. Die Männer und Frauen der DAF., in den Blocks, Zellen, Ortsgruppen und Kreisen, in allen Gliederungen und Dienststellen, arbeiten nun daran, dieses Vertrauen zu vertiefen und zu festigen. Es wird unsere Aufgabe und größte Sorge sein, dieses Vertrauen nie wieder zu verlieren und es vor allem nie zu enttäuschen.

Der organisatorische Aufbau der DAF., unsere Versammlungen und Kundgebungen, unsere Zeitungen und Zeitschriften, der Betriebsappell und **das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit** sollen dazu helfen, das Vertrauen, das der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, Betriebsführer, Männer und Frauen der Gefolgschaft, der stolzen Gemeinschaft entgegenbringen, nie wieder zu enttäuschen, sondern auch in jeder Hinsicht zu erfüllen. Auch innerhalb der Gemeinschaft im Betrieb muß dieses vertrauensvolle und kameradschaftliche Verhältnis von einem zum anderen Gefolgschaftsmitglied und von den Gefolgschaftsmitgliedern zum Betriebsführer bestehen. **Die Besten in den Betrieben sollen unter Leitung ihres Betriebsführers über dieses Vertrauensverhältnis wachen.** Die Gefolgschaft wählt sie und bestimmt damit in einem Maße über die Führung des Betriebes, wie es früher nie möglich gewesen wäre. Gerade in dieser Bestimmung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, in der Schaffung des Vertrauensrates, offenbart sich der ganze revolutionäre Sinn dieses Gesetzes. Gleichzeitig liegt darin aber auch die Gefahr, daß es von vielen Menschen heute noch nicht richtig verstanden wird, noch gar nicht restlos verstanden werden kann, weil die dazu notwendigen Nationalsozialisten noch nicht überall vorhanden sind.

Diese Tatsache ist auch der einzige Grund dafür, daß die ersten Vertrauensmänner, die im vergangenen Jahre teilweise in größter Eile ausgesucht werden mußten und nunmehr seit einem Jahre in den deutschen Betrieben tätig sind, noch nicht restlos alle Erwartungen erfüllen konnten, die an sie gestellt wurden und wohl auch gestellt werden müssen. Wo sie sich als vollständig unfähig erwiesen haben, geben ja die nunmehr am 12. und 13. April stattfindenden Vertrauensrats-Neuwahlen überall Gelegenheit, diese Menschen gegen bessere auszuwechseln. Nicht die Zugehörigkeit zur Partei oder einer ihrer Gliederungen, nicht die Mitgliedsnummer oder die Uniform, nicht die Herkunft oder die Bildung entscheiden über die vorhandene oder fehlende Eignung zum Vertrauensrat. **Entscheidend hierbei ist einzig und allein der anständige Charakter, die Ehrlichkeit, das offene Herz und der gesunde Menschenverstand.** Ist das nicht in Ordnung, so eignet sich der Mensch nicht zu einem Amte, das nicht auf äußerer Macht und Herrlichkeit, sondern auf wahrer Größe und Fähigkeit, auf Führung, Beispiel und Vorbild aufgebaut ist. Unabänderlich jedoch ist die Bedingung, daß die Männer und Frauen des Vertrauensrates unbedingt Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein müssen, und daß nur die Obmänner der NSBO. in Verbindung mit dem Betriebsführer die Listen für die Wahlen aufstellen können. Auf Grund der neuesten Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 4. März 1935 kann beim Fehlen eines Betriebszellen-Obmannes auch der Betriebswalter der DAF. bei der Aufstellung dieser Listen mitwirken.

**Nicht nur im Vertrauensrat, nicht nur in der Partei oder in der DAF. soll sich der Vertrauensmann als ganzer Kerl erweisen, sondern auch bei seiner täglichen Arbeit,** die er mit seinen Kameraden und Kameradinnen im Betrieb, im Kontor oder in der Werkstatt leisten soll. Unser einziger nationalsozialistischer Wertmesser, die Leistung, muß auch hier Anwendung finden, und nur, wer am meisten leistet, am besten arbeitet, darf Führer des Betriebes oder Mitglied des Vertrauensrates sein. Entsprechen sie beide, Betriebsführer und Vertrauensmann, dieser Forderung nach Leistung und Charakter, dann werden sie auch voreinander Achtung haben und sich verstehen. Nur dann aber können sie all die Aufgaben richtig und zum Wohle ihrer Arbeitskameraden und -kameradinnen lösen und erfüllen, die sie nun einmal lösen und erfüllen müssen, wenn sie das Vertrauen ihrer Gefolgschaft und das Vertrauen der Bewegung und der DAF., die sie mit diesen Aemtern betrauten und in deren Schutz sie diese Aemter ausfüllen sollen, nicht täuschen und damit unwiederbringlich verlieren wollen.

Es ist eine große Aufgabe, die ein Vertrauensmann oder eine Vertrauensfrau übernimmt, und nur aufrechte Menschen werden ihr gerecht werden können. Sie dürfen nicht einseitig denken oder handeln, sondern müssen in Kameradschaft, Vertrauen und Verständnis sowohl der Gefolgschaft, als auch dem Betriebsführer dienen. Schwer ist die Arbeit, die den Vertrauensrat erwartet. Es ist hier nicht meine Aufgabe, darüber zu berichten, da dies in den kommenden Wochen an dieser Stelle ausführlich geschehen wird. Jedes Mitglied der DAF., jeder DAF.-Walter und „Kraft durch Freude"-Wart, vor allem aber jeder politische Leiter und Amtswalter der NSBO. und NS.-Hago, unsere Pioniere in den Betrieben, müssen die kurze Zeit, die bis zu den kommenden Wahlen noch bevorsteht, dazu benutzen, sich selbst und alle Arbeitskameraden und -kameradinnen über die Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, insbesondere im Hinblick auf die Einrichtung und Aufgaben des Vertrauensrates, eingehend zu unterrichten.

Viele Schwierigkeiten, die sich im verflossenen Jahre bei der Arbeit der Vertrauensräte herausstellten, waren nur darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Kameraden das Gesetz nicht kannten und sich über ihre wahren Aufgaben nicht ganz klar waren. Hier muß jetzt schnellstens Wandel geschaffen werden! Schulungskurse, Versammlungen, Betriebs- und Amtswalter-Appelle, sowie die sozialen Fachschulen, bieten reichlich Gelegenheit, sich über alle Fragen das notwendige Wissen anzueignen. Dort aber, wo die entstandenen Schwierigkeiten auf Böswilligkeit und Unverstand oder gar offene Gegnerschaft von Betriebsführer, Vertrauensmännern oder Gefolgschaftsmitgliedern zurückzuführen sind, müssen die verantwortlichen Männer der DAF. in Verbindung mit dem Treuhänder der Arbeit für Ordnung und Abhilfe sorgen. Hierbei wird keine Rücksicht auf Namen oder Person oder auf die Dauer **ihrer Parteizugehörigkeit genommen, die in gar keiner Hinsicht ein Freibrief, sondern nur besondere Verpflichtung sein kann.**

Zahlreiche Volksgenossen, die bisher Vertrauensmänner waren, werden voraussichtlich bei den kommenden Wahlen nicht wieder die Stimme ihrer Arbeitskameraden und -kameradinnen erhalten. An ihre Stelle müssen bessere, tüchtigere, leistungsfähigere Menschen treten, die sich des Vertrauens würdiger erweisen werden. Diese bevorstehenden Wahlen werden damit aber auch gleichzeitig ein **Prüfstein für das ganze schaffende deutsche Volk,** das dabei beweisen kann, ob es den neuen Gedanken der Gemeinschaft bereits erfaßt und verstanden hat. Am neugewählten Vertrauensrat wird man dann erkennen können, wie weit die Gemeinschaft in dem betreffenden Betriebe vorwärts geschritten ist, und ob die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Vertrauensrat gut und fruchtbar war oder nicht.

**So wächst die Bedeutung dieser Vertrauensmännerwahlen über ihre betriebliche und sozialpolitische Bedeutung hinaus zu einer staatspolitischen Frage von größter Bedeutung.** Sie soll uns zeigen, ob und wie stark der Nationalsozialismus in den deutschen Betrieben bereits verankert ist. Das deutsche Arbeitertum hat in den verflossenen zwei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit schon oft seine Treue zum Führer und zum neuen Staate unter Beweis gestellt. Es wird auch bei den Vertrauensratswahlen in den Tagen am 12. und 13. April wieder dafür sorgen, daß der Gedanke der Gemeinschaft im Volke und in den Betrieben weiter vorwärts getrieben wird, indem allenthalben die besten und tüchtigsten Arbeitskameraden und -kameradinnen der Stirn und der Faust in die Vertrauensräte gewählt werden!

Es ist deshalb notwendig, an alle schaffenden Menschen in den deutschen Betrieben, die nun wieder einen neuen Vertrauensrat wählen, den Appell zu richten:

> Laßt Euch bei Eurer Entscheidung nicht von kleinlichen, persönlichen Dingen, von Augenblicksstimmungen und Gehässigkeiten leiten! Denkt daran, daß die DAF.-Walter, die NSBO.-Männer und Parteigenossen in den Betrieben im Auftrage der nationalsozialistischen Bewegung arbeiten und kämpfen. Sie haben dazu beigetragen, daß der neue Staat geschaffen werden konnte, der uns allen Arbeit und Brot gegeben hat und uns in eine glücklichere Zukunft führen wird. In diesem Kampf und bei dieser Arbeit sind auch manchmal Maßnahmen notwendig gewesen, die mancher nicht gleich im ersten Augenblick verstand, die aber richtig und nationalsozialistisch waren. Sie dürfen deshalb niemals Veranlassung sein, nun einen solchen Kämpfer bei der Vertrauensratswahl zu bestrafen.
>
> Auch bei dieser Wahl müssen alle persönlichen Dinge, alle Zwistigkeiten und alle Streitigkeiten, alle kleinen Fragen des Alltages zurückgestellt werden. Es gilt, am 12. und 13. April erneut unter Beweis zu stellen, daß das deutsche Arbeitertum der Stirn und der Faust sich zusammengefunden hat zu einer Gemeinschaft, die gleichermaßen Führer und Gefolgschaft in den Betrieben umfaßt und die heute schon so stark und so fest geworden ist, daß sie niemand und nichts zerbrechen kann. Der Nationalsozialismus erhob die Arbeit zum Adel des neuen Staates. Er zeigte uns die Wege zur wahren Betriebs- und Volksgemeinschaft. Er gab uns das Vertrauen zu uns selbst, zu unserer Arbeit, zu unserer Leistung und zu unserem Volke wieder. Niemals darf dieses Vertrauen wieder verloren gehen. **Wir sind die letzte Hoffnung des deutschen Volkes,** wir tragen das letzte und das größte Vertrauen des deutschen Arbeitertums in unseren Händen. Verwirklicht dieses Vertrauen in den deutschen Betrieben! **Schafft nationalsozialistische Vertrauensräte,** die dann am Tage der nationalen Arbeit Hand in Hand mit ihren Betriebsführern antreten können, um den Schwur abzulegen, daß sie in gegenseitiger Achtung, Anerkennung und Kameradschaft arbeiten wollen für das soziale und nationale Wohl des gesamten Volkes, für die Freiheit der Arbeit!

## Todesstrafe und 260 Jahre Zuchthaus gegen „Fiete-Schulze" beantragt

)( Hamburg. In dem Prozeß gegen den Hamburger Kommunistenführer „Fiete-Schulze" vor dem Hanseatischen Sondergericht wurden gestern die Strafanträge gestellt.

Nach langen Ausführungen kam der Staatsanwalt zu der Feststellung, daß Schulze der Mittäterschaft bei vielen Terrorakten und der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig sei.

Er beantragte dann im einzelnen wegen vollendeten gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und wegen gemeinschaftlichen vollendeten Mordes dreimal die Todesstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes in 15 Fällen je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Wegen Verabredung zu einem Sprengstoffverbrechen und zum Mord in 5 Fällen je fünfzehn Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Alle Taten seien begangen in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat.

Die Gesamtzahl der sämtlichen Zuchthausstrafen beträgt 260 Jahre Zuchthaus.

Am Donnerstag werden die Verteidiger sprechen.

## Raubmord im Osten Berlins

)( Berlin. Die Berliner Mordkommission wurde Montag mittag nach der Tilsiter Straße 91 im Osten Berlins gerufen, wo die 69jährige Ehefrau Johanna Mau mit zertrümmertem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Einer Bäckersfrau, bei der Frau Mau täglich ihre Backware holte, war es aufgefallen, daß sie am Sonntag und Montag nicht erschienen war. Die Polizei wurde verständigt, und als man gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man Frau Mau in einer großen Blutlache im Schlafzimmer liegend auf. Nach den Ermittlungen der Mordkommission scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

## Jugendwalter-Tagung für den Berufswettkampf

Die Anmeldezeit für den Berufswettkampf ist vorüber. 60 000 sächsische Jungen und Mädel haben sich zum Willen der deutschen Jugend bekannt, und so fand am Sonnabend und Sonntag in Dresden eine Jugendwalter-Tagung statt, an der etwa 300 Jugendwalter und Referentinnen und der gesamte Gauwettkampfausschuß für Sachsen teilnahmen.

Unterbannführer Goldfuß mahnte die Jugendwalter, sich voll und ganz für die Durchführung dieses Wettkampfes einzusetzen. Den Mitgliedern der Gauwettkampfleitung rief er zu: „Fragt nicht, woher diese Jungen kommen, sondern entscheidet gerecht nach nationalsozialistischem Grundsatz, damit diese Jugend einst den Sinn dieses Berufswettkampfes wirklich als Sinn der Arbeit erkennt.“ Der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Peitsch, legte der Wettkampfleitung die Verordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront klar, daß es Wille des Führers sei, daß jeder Deutsche beruflich geschult wird und deshalb wollen wir in der Jugend anfangen.

Die Vorarbeiten und die Werbung für den Berufswettkampf sind getroffen. Der nötige Erfolg ist nicht ausgeblieben; jetzt geht es in gemeinschaftlicher Arbeit zur technischen Durchführung des Berufswettkampfes über. Nur noch eine Woche trennt uns von den Tagen, in denen die Entscheidung über die, die als Sieger aus diesem Berufswettkampf hervorgehen, fällt.

## Jeder Hitler-Junge ins Sommerlage

### Einführung von Sparkarten

Zwischen dem Gauamtsleiter des NSLB und dem Gebietsführer der Hitler-Jugend in Sachsen ist eine Abmachung getroffen worden, die besagt, daß der NS-Lehrerbund sich in uneigennütziger Weise für die Freizeit-Werbung der sächsischen Hitler-Jugend zur Verfügung stellt; insbesondere erklären sich die Kreis- und Schuljugendwalter bereit, das Sparen im Deutschen Jungvolk zu übernehmen. Die in dieser Abmachung angekündigten Ausführungen lauten:

Das Sparen für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend wird für das Gebiet Sachsen einheitlich geregelt, und zwar erhalten die Jungvolkpimpfe ihre Sparmarken in den Schulen, die Hitler-Jungen in ihren Einheiten. Die Sparkarten werden einheitlich für HJ und DJ durch die Einheiten ausgegeben.

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend, Abt. E/J, gibt an die Bann- und Jungbann-Geldwalter Sparkarten mit dem Aufdruck „Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend 1935“ auf Anforderung kostenlos aus. Diese sorgen dafür, daß jeder Hitler-Junge und Pimpf eine solche Sparkarte erhält und mit seiner Anschrift und Einheit, der er angehört, versieht.

Das Gauamt für Erzieher, Dresden, Zinzendorfstraße 2, verschickt an die Kreisjugendwalter und die Banngeldwalter auf Anforderung Sparmarken im Wert von 0,10 ℳ. Der Gegenwert für die Sparmarken wird wöchentlich bargeldlos auf das Stadtbankkonto Dresden Nr. 69 670 mit dem Vermerk „Sommerlager der sächsischen HJ 1935“ (soweit nicht aufgedruckt) eingezahlt.

Die Kreisjugendwalter geben die Sparmarken gegen Quittung an die Schuljugendwalter der Schulen ab, die von Jungvolkpimpfen besucht werden; die Schuljugendwalter können diese an die Klassenlehrer weitergeben. Das Gauamt gibt nur Sparmarken bis zu einer Summe von 50 ℳ insgesamt ohne vorherige Bezahlung an die Kreisjugendwalter bezw. Banngeldverwalter ab. Die Banngeldverwalter geben die Sparmarken gegen Quittung an die Gefolgschaftsgeldverwalter ab.

Auf Grund örtlicher Vereinbarungen zwischen den Kreisjugendwaltern und den Bannführern können Hitler-Jungen ihre Sparmarken auch in den Berufs- und höheren Schulen erhalten. Die Kreisjugendwalter und Banngeldverwalter führen Buch über die Gesamtsummen, die in einer Schule bezw. einer Gefolgschaft gespart worden sind. Am 1. April, 1. Mai, 1. Juni und 1. Juli sind die roten Abrechnungslisten ordnungsgemäß ausgefüllt an das Gauamt einzusenden. Das Einlösen der Sparkarten ist nur durch den Kreisjugendwalter und Banngeldverwalter und nicht vor dem 20. Juni 1935 möglich.

Die Jungen zahlen die vollgeklebten Sparkarten an Geldes statt gegen Quittung gleichzeitig mit dem Restbetrag für das Sommerlager an den Gefolgschafts- bezw. Fähnlein-Geldverwalter bis spätestens acht Tage vor Beginn des Lagers. Diese rechnen über die Bann- bezw. Jungbanngeldverwalter an das Gauamt ab und lassen sich den Gegenwert der Sparkarten auf eine dem Sommerlager am nächsten gelegene Girokasse überweisen. Die Marken verlieren am 31. Dezember 1935 ihre Gültigkeit.

Die gesamte sächsische Erzieherschaft und sämtliche Führer der Hitler-Jugend sind angewiesen, die Spartätigkeit der Hitler-Jugend aufs energischste anzuregen und zu fördern. Die Verantwortung für die Durchführung dieser Maßnahmen tragen die Kreisjugendwalter bezw. Banngeldverwalter.

Aus diesen Ausführungsbestimmungen geht hervor, daß es jetzt jedem Jungen, der der sächsischen Hitler-Jugend angehört, möglich ist, für die diesjährigen Sommerlager zu sparen. Die gesparten Gelder werden bei der Dresdner Stadtbank auf einem besonderen Konto angelegt werden. Durch eine großzügige Organisation ist für jeden die Gewähr geboten, daß die von den Jungen gesparten Gelder sicher angelegt werden und ausschließlich den Jungen zur Verfügung stehen. Diese Einrichtung der Gebietsführung wird von vielen Eltern sehr begrüßt werden. Die Jungen werden dadurch zu einem regelmäßigen Sparen angehalten und es wird ihnen leichter fallen, an den Sommerlagern teilzunehmen. Dadurch, daß die Schuljugendwalter des NS-Lehrerbundes die Abrechnung der Gelder übernehmen, wird außerdem den Jungvolkführern eine große Arbeit abgenommen.

Im Anschluß an diese Ausführungsbestimmungen ist nun zu wünschen, daß die Eltern ihren Jungen ermöglichen, bereits jetzt mit Sparen zu beginnen, damit in diesem Jahr jeder Hitler-Junge ein mehrtägiges Lager im sächsischen Grenzland besuchen kann. Sollten irgendwo bei den Eltern Unklarheiten auftreten, so ist das Fahrtenamt des Gebietes jederzeit gern bereit, Auskünfte zu geben.

## Der Schreck ist unbeschreiblich!

Gerade an der Post traf Herr Schulze einen guten alten Bekannten und sie hatten viel zu erzählen. Plötzlich aber fühlte Herr Schulze, wie sich auf seinem Rücken eine Eisdecke bildete, sein erster Gedanke galt seiner Frau; es war entsetzlich. Putzi war weg, einfach verschwunden, vom Boden verschluckt. Doch der gute Freund nahm Herrn Schulze bei der Hand und führte ihn zum Riesaer Tageblatt, dort gaben sie eine Kleinanzeige auf und am andern Tag war Putzi wieder da.

**Klein-Anzeigen sind nicht teuer** und werden werktäglich von früh 8 Uhr an angenommen in der **Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa**, nur Goethestr. 50.

## Verschärfter Pflanzenschutz

### Die Durchführung des Forst- und Feldstrafgesetzes in Sachsen

Der sächsische Wirtschaftsminister hat in Durchführung des Forst- und Feldstrafgesetzes folgende Verordnung, die sofort in Kraft tritt, erlassen:

Wer aus einem Wald oder von einem Feld oder Weg, von Plätzen oder von Wiesen, Weiden, Rainen, Dämmen, Gräben, Böschungen oder aus Gärten, Obstanlagen und Baumschulen Pflanzen oder Pflanzenteile, darunter auch Weidenkätzchen oder Knospen von Weidenkätzchen tragenden Zweigen, sowie Zweige von Edeltannen, Douglasfichten (Douglastanne), Weimutskiefern und Rotelchen entwendet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 ℳ oder mit Haft bestraft. Erfolgt die Entwendung zum Zweck der entgeltlichen Veräußerung des Entwendeten, so tritt nach § 8 des Gesetzes Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten ein.

Um den aus Rücksicht auf die Bienenzucht, die Forstwirtschaft und den Heimatschutz besonders wichtigen Schutz dieser Pflanzenarten vor unberechtigten Eingriffen erfolgreich durchführen zu können, wird hiermit angeordnet, daß jeder, der Weidenkätzchen oder Zweige der oben aufgeführten Nadel- und Laubbäume, die nicht auf seinem Grundbesitz gewachsen sind, feilbietet, versendet, verkauft oder sonst veräußert, im Besitz eines Nachweises über deren rechtmäßigen Erwerb sein muß. Dieser Nachweis ist durch eine schriftliche, den Tag des Erwerbs, die Menge der Zweige und den Herkunftsort angebende Bescheinigung des Verfügungsberechtigten zu erbringen, die von der Polizeibehörde des Herkunftsortes beglaubigt sein muß. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in § 2 werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bedroht. Die Polizeibehörden haben Blumengeschäfte, Straßenhändler und Verkaufsstände, z. B. in Markthallen, auf die Befolgung dieser Vorschriften zu überwachen.

## Rind- und Schweinezucht in der Erzeugungsschlacht

### Neue Bilderreihen des Reichsnährstandes

In allen Ortsbauernschaften Sachsens hängen zur Zeit die Bilderreihen 11 und 12 zur Förderung der Erzeugungsschlacht aus.

Die Bilderreihe 11 zeigt, wie sehr die Mehrerzeugung im Rinderstall von einer gewissenhaften und genauen Beobachtung jedes einzelnen Tieres abhängig ist. Die Leistung eines jeden Tieres muß ständig geprüft werden, um daraus schließen zu können, welches und wie viel Futter ein Tier erhalten muß. Es ist selbstverständlich, daß man, wenn eine genaue Prüfung über die eigenen Stallverhältnisse vorhanden ist, dann auch nur die besten Tiere zur Weiterzucht verwenden wird; schlechte Tiere müssen auf Mast gestellt und verkauft werden. Bei der großen Bedeutung, die die Rinderzucht für die Landwirtschaft hat, ist es unbedingt notwendig, daß jeder Bauer diese Punkte beachtet und auf diese Art und Weise mithilft, große Werte dem Volk zu erhalten. Die Steigerung der Erzeugung muß auf dem Weg über die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Tiere und über eine zweckmäßigere Fütterung erreicht werden.

Die Bilderreihe 12 zeigt, daß die Leistungsfrage in der Schweinehaltung eine genau so wichtige Rolle spielt, wie bei der Zucht und Verwendung aller anderen Tierarten. Nicht alle Schweine besitzen die Fähigkeit, gute Nachzucht

## Ist das Verschwendung?

Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leokrem einreibt, verschwenderisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne diese Pflege sehr bald rauh und rissig würden. Leokrem mit Sonnen-Vitamin verhindert das. Er zieht schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

LUDW. MANFR. LOMMEL U. FRITZ MARDICKE

# Paul Nüngbaum S. aus Rungendorf

36. Fortsetzung

Ein Schupo hielt Wache und fragte: „Gehört der Wagen Ihnen?“

„Ganz wie Sie wünschen, Herr Schupo! Es ist mein Stolz, mein Alles! Irgend was muß ja der Mensch haben, auf das er stolz ist.“

„Schlesier?“ fragte der Schupo jetzt.

„Ja, aus Rungendorf!“

„Na, dann fahr' man zu, Landsmann! Ich habe nischt gesehen! Bist hier fremd! Will ein Auge zudrücken!“

Paul lernte in diesem Augenblick wieder an das Gute im Menschen glauben und war mit affenartiger Geschwindigkeit am Steuer. Pauline und Bertha sahen kaum, da sollte der Wagen schon los.

### VI.

### „Pauline“ macht das Rennen.

Im Grunewald war Rennen!

Paul hatte es viel Mühe gekostet, Bertha zu überzeugen, daß es zur Kultur des modernen Menschen gehöre, wenn er in Berlin weile, auch einmal ein Pferderennen zu besuchen.

Bertha wußte nichts von Pferderennen, sie hatte nur einmal gehört, daß dabei gewettet würde, und einmal las sie in der Zeitung, daß einer Geld veruntreut und es durch Wetten durchgebracht hatte.

Seitdem hielt sie Pferderennen für unmoralisch. Aber Paul setzte es doch durch.

Bertha jammerte schwer, als es galt, neun Mark Eintrittsgeld zu berappen, aber Paul ließ nicht locker und machte auch gar keine Miene, den Kavalier zu spielen, und so mußte Bertha wohl oder übel bezahlen.

Eine Unmenge Menschen waren da, bunt wirbelte es durcheinander, scheinbar ohne Sinn liefen sie hin und her, jetzt standen sie still und schrieben was auf, dann drängten sie sich nach einer Kasse, um ihr Geld loszuwerden.

Die Totomaschinen hatten im Takte eilig.

Frau Bertha bekam bald Kopfschmerzen. Jetzt sah sie Pferde in die Bahn einbiegen und lachte hell auf. Was sahen denn da für putzige kleine Leute drauf? Erst dachte sie, daß es Kinder wären, die man bunt angezogen hätte. Aber nein, das war nicht der Fall.

Plötzlich machten die Pferde kehrt und galoppierten davon.

Was denn nun?

War das schon das Rennen? Weder Bertha noch Pauline fanden sich zurecht. Paul war auch nicht viel klüger, aber da das Publikum so ruhig blieb, nahm er an, daß es sicher erst losgehen würde. Und es ging wirklich auch los.

Nach einer Weile dröhnte eine Glocke, Klingeln schrillten.

Einer schrie: „Guter Start!“

Paul, Pauline und Bertha stehen stumm und stur. Da ... jetzt kommen eine Menge Pferde angeprasselt, das Publikum kommt in Aufregung ... und schon ist es vorbei!

Sachlich sagt einer neben Paul: „Die Zwölf hat's geschafft!“

„Woher wissen Sie das?“ fragt Paul wenig geistvoll.

Der Betreffende glaubt, daß ihn Paul aufziehen will und sieht ihn böse an, aber dann erkennt er: „Neulinge!“ und denkt daran, wie es ihm das erstemal gegangen ist.

„Jedes Pferd trägt eine Nummer!“

„Und die Nummer haben Sie erkannt? Donnerwetter, da mußten Sie aber fix gucken!“ spricht Paul bewundernd.

Der Mann läßt sich herab, ihnen alles zu erklären, und die Folge ist, daß Paul sich jetzt ein Programm kauft, und bald hat er den Kram begriffen. Das dritte Rennen kommt!

„Ein kluger Kopp, der Paul!“ meint die Bertha zu ihrer Tochter, als sie sieht, wie jetzt der Paul die Starter notiert.

Paul hat Lust bekommen, zu wetten.

Er hat natürlich gar keine Ahnung, wie man das macht. Er denkt sich: machst's wie die anderen, gehst an den Schalter und läßt dir so eine Wettkarte geben.

Also geht Paul, begleitet von Pauline, zum Schalter.

Der Schalterbeamte fragt ihn: „Welche Nummer?“

„Pauline ...!“ spricht Paul. Er meint aber damit die wirkliche Pauline. „Seht doch ein Stück'l retour ... ich komm' gleich!“

Der Schalterbeamte weiß aber, daß das Pferd Nummer dreizehn Pauline heißt, und er gibt ihm ein Ticket auf die Nummer dreizehn.

„Was kost'n das?“ fragt Paul.

„Fünfzig Mark!“ Paul ist zufällig an den Fünfzigmarkschalter geraten.

Paul zieht ein langes Gesicht, aber er will sich vor den „feinen“ Leuten, die um ihn sind, und die schon maliziös lächeln, nicht blamieren. Von Berthas hundertachtzig Mark, die er noch bei sich hat, nimmt er einen Fünfzigmarkschein und erhält sein Ticket.

„Wirste denn was gewinnen, Paul?“ flötet Pauline.

„Das wirste sehen, Mädchen!“ lacht Paul. „Fünfzig Mark haben mir die Kerle abgenommen! Das ist toll, was? Nee, nee, noch einmal wette ich nicht!“

„Vielleicht gewinnste, Paul!“

„Die dummen Bauern haben die größten Kartoffeln! Glück in der Liebe habe ich nicht, da muß ich doch wenigstens hier was gewinnen.“

Zu dritt gehen sie wieder an die Barriere heran und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Der Mann, der sie vorhin so freundlich aufklärte, stellte sich auch wieder ein und fragt: „Wette getätigt?“

„Jawoll, habe ich!“

„Was haben Sie denn gewettet?“

„Was soll ich gewettet haben! Fünfzig Mark!“

„Sie gehen ja hoch ran! Ich meine, welches Pferd?“

„Ja, das weiß ich nicht! Er hat mir eine Karte gegeben! Hier ist die Karte!“

Der Turffreund bedugt sie und sagt sachlich: „Also fünfzig Mark haben Sie auf die Stute Pauline gesetzt.“

aufzuziehen und sich mästen zu lassen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Tieren sind derartig groß, daß nur auf Grund einer genauen Ueberwachung die Auswahl getroffen werden kann. Ganz besonders großer Wert muß darauf gelegt werden, daß die Vatertiere äußerst sorgfältig ausgewählt werden; nur ein guter Eber soll im Zuchtstall Verwendung finden. Bei der Auswahl der Muttertiere ist größter Wert darauf zu legen, daß sie sehr fruchtbar sind und umsichtig in der Aufzucht ihrer Ferkel. Durch zweckentsprechende Haltung der Jungtiere in hellen gesunden Ställen und durch eine den einzelnen Gattungen angepaßte Fütterungsweise können Höchstleistungen erzielt werden. Bei der Fütterung muß genau unterschieden werden, ob Schweine zur Mast oder Zucht aufgezogen werden sollen. Die Vorbereitung des Futters muß mit größter Sorgfalt geschehen, denn nur gesundes und gut zubereitetes Futter kann vollständig ausgenützt werden. Die Leistungen der Zucht- und Mastschweine sind genau und regelmäßig zu prüfen, und auf Grund des Prüfungsergebnisses sollen die weiteren Entschlüsse gefaßt werden. Wenn alle Punkte, die für die Aufzucht und Haltung der Schweine wichtig sind, genau beobachtet werden, kann die Aufgabe, die der Schweinestall bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht zu erfüllen hat, gelöst werden. Die Hauptsache dabei ist, daß eine Ertragssteigerung nicht durch Vergrößerung der Bestände erreicht werden soll; vielmehr soll der vorhandene Schweinebestand durch zweckentsprechende Haltung und Fütterung zur Höchstleistung gebracht werden.


**Neu** bestellungen auf das Riesaer Tageblatt für **halben** März

nehmen an alle Zeitungsträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestraße 58. Telefon Nr. 20.


## Fortschritte durch Zufall

**Der Zufall wertvoller als Experimentieren — Erfinder aus Passion**

Von der Leipziger Messe wird berichtet, daß eine große Anzahl neuer und nicht unwichtiger Erfindungen und Verbesserungen zu sehen war. Damit ist eigentlich schon der Beweis erbracht, daß es noch genug zu erfinden gibt und noch nicht alles da ist, was den Menschen das Leben erleichtern kann und vielleicht sogar richtungweisend für die Zukunft und für die weitere technische Entwicklung wird. Die Zahl der vom Reichspatentamt auch jetzt noch alljährlich ausgestellten Patente beweist zudem, daß die Einfälle vieler Menschen noch ganz ungeheuer sind und daß auch geborene Erfinder immer wieder darauf sinnen, Neues, noch nie Dagewesenes zu schaffen. Unter tausend neuen Patenten ist wirklich eines, das größte Bedeutung besitzt, obwohl die Oeffentlichkeit zumeist nichts von ihm erfährt. Die Erfindung wird zumeist mit bekannten Produkten verbunden, diese werden verbessert und so die Erfindung an sich weniger in den Vordergrund gestellt.

Wenn jetzt der große Berufswettkampf der Jugend ausgetragen wird, so muß man daran denken, daß diese Kämpfe schließlich auch den Sinn haben, die Jugend zur Qualitätsarbeit und vor allem zum Nachdenken zu erziehen und ihr nahezubringen, daß sie nicht nur das Vorhandene zu bedenken und nachzubilden hat, sondern darnach trachten muß, Gegenstände weiter zu entwickeln. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß die meisten Erfindungen nicht von den sogenannten Erfindern gemacht werden, sondern aus der Praxis kommen und daß die Arbeiter einen wichtigen Teil der technischen Fortentwicklung für sich beanspruchen dürfen. Bei ihnen freilich hat oft der Zufall eine große Rolle gespielt.

Aus der langen Geschichte der Erfindungen gibt es einige ganz wesentliche und weltbewegende Neuheiten, die sogar nicht einmal von Arbeitern in ihrem Fach gemacht wurden, sondern rein zufällig aus einer aufmerksamen Beobachtung erstanden. So hat ein Arbeiter einer englischen Papierfabrik aus Unachtsamkeit beim Mischen des Breies es einmal übersehen, Leim zuzusetzen. Das Papier war unbrauchbar, bei der Prüfung zeigte es aber die Fähigkeit, Tinte aufzusaugen. Das war die Erfindung des Löschpapiers, das von dieser Fabrik nunmehr ausschließlich hergestellt wurde und dem sogenannten Tintenstreuer in der ganzen Welt den Garaus machte. Der Wäscherin Savona aus Ligurien wird die Erfindung der Seife zugeschrieben. Sie wusch die Matrosenwäsche auf einem Dampfer und verwandte dazu sodahaltiges Wasser. Der Dampfer hatte jedoch Olivenöl geladen, von dem einiges in das Waschwasser der Wäscherin gekommen sein muß. Die Wäscherin scheint nicht gerade die Sauberste gewesen zu sein. Sie ließ dieses anscheinend verschmutzte Wasser stehen und als es kalt war, war tatsächlich die Seife erfunden. Eine gelungene Zufallsmischung hatte sie begründet. Der Zufall hat auch den sächsischen Glasarbeiter Schürer zu einem bekannten Mann gemacht. Verschmolz versuchsweise mit dem Glas Schneeberger Kobalt ein und hatte dadurch das Kobaltblau erfunden. Glasätzungen waren unbekannt, bis ein Nürnberger Glaser einmal einige Tropfen Scheidewasser auf seine Brille verspritzte und zu seinem Leidwesen feststellen mußte, daß das Glas angegriffen war. Er zog daraus eine wichtige Lehre, malte eine Gestalt auf eine Glasscheibe und ätzte sie mit Scheidewasser nach. Es gelang ihm, die erste Aetzung herzustellen.

Das sind einige Erfindungen, man könnte aber eine ganze Reihe grundlegender technischer Neuerungen des verflossenen Jahrhunderts aufzählen, die aus reinem Zufall kamen oder wenigstens die erste Anregung erhielten. Nicht immer ist aber die Erfindung sofort vollendet. Sehr oft mußte an dem Ausbau eines Gedankens, einer Beobachtung lange noch gearbeitet werden und dabei haben sich eigentlich die wirklichen Erfinder bewährt. Dr. Sch.

„Kraft durch Freude"

Fahre mit uns, Kamerad!
Spare zur Reise!
Kaufe die Sparmarke!

**Kräftig und doch nicht überwürzt,**

überhaupt so recht „hausfraulich" zubereitet, schmecken die echten Knorr Suppen, von denen Woche für Woche Millionen Teller in Deutschland gegessen werden! 34 Sorten, daher für jeden Geschmack das Richtige. Jeder der gelb-braunen Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein" kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe!

Schon seit 50 Jahren:

**Knorr Suppen - gute Suppen!**


LUDW. MANFR. LOMMEL u. FRITZ MARDICKE

# Paul Nußbaumer S. aus Nußdorf

37. Fortsetzung

Neugebauer lacht und stößt Pauline in die Seite. „Haste gehört, Pauline! Fünfzig Mark habe ich auf dir gesetzt! Nee, nee, da kann ich nicht gewinnen!"

„Aber mein Herr, ich meine doch auf das Pferd! Das Pferd Nummer dreizehn heißt Pauline!"

„Ach so! Jetzt versteh' ich's!"

„Und Otto Müller sitzt drauf!"

„Aha ... so heißt der Jockey!"

Paul ist ganz stolz, daß er einen Fachausdruck beherrscht. Fachausdrücke beherrschen, das ist die Hauptsache im Leben. Das weiß er! Wenn man nur tüchtig damit herumschmeißt, dann gilt man immer als ein gescheiter Kerl! So klug ist Paul, und er lauscht auf jeden Fachausdruck, um bei nächster Gelegenheit damit herumzuwerfen wie ein ausgekochter Rennfuchs.

Der Turffreund hat sich verkrümelt und kommt gleich darauf wieder.

„Ich habe auch fünf Eier auf Pauline gesetzt! Auf dem Papier hat das Pferd ja keine Chancen, aber es ist ein Ausgleich, man kann nicht wissen! In einem Handicap ist alles möglich!"

„Paul", wirft die Bertha ein. „Siehste, das haste bei aller Klugheit doch noch nicht gewußt, daß du hier sogar Eier statt Geld wetten kannst."

Da wird sie belehrt, daß Eier so viel wie Markstücke heißt.

„Ja, ja, Bertha, die Berliner haben ihre Sprache für sich!" meint Paul seufzend.

„Die Hauptsache ist, daß Müller das Pferd erst ruhig die Beine finden läßt!" spricht der Turffreund wieder sachlich.

„Sehr richtig, die Beine finden läßt!" schließt sich Paul würdevoll den Ausführungen seines Vorredners an.

„Und dann die Pace nicht überanstrengen! Auf den Speed rechnen! Auf der Seite drüben nicht aufpullen lassen ...!"

Bertha und Pauline kichern, und Paul legt die Stirn in würdige Falten. „Was die Pferdchens nicht alles machen!"

„Und dann, wenn der Einlauf erreicht ist ... dann gib ihm Saures ... feste Bimse ... Bimse ... und dann das Pferd mit den Händen nach Hause tragen!"

Jetzt wird's aber Paul zu bunt.

Das soll ihn der dumme Kerl mal vormachen! So ein kleiner Kerl, wie sie auf den Pferden sitzen, der kann doch kein so schweres Pferd mit seinen Händen nach Hause tragen.

Er will aufmucken, aber da erscheinen die Pferde auf dem Geläuf. Der Jockey der „Pauline", der Dreizehn, trägt ein grünes Trikot, das Ähnlichkeit mit Paulines grasgrünem Kleide hat.

„Gutgebaute Stute, die Pauline!" bemerkt der Turffreund.

„Stimmt!" grinst Paul und sieht dabei auf Pauline, die ganz rot vor Verlegenheit wird.

„Sehen Sie mal das Gebäude! Die Fesseln, nur nicht ganz sauber im Temperament."

„Stimmt, ein bissel wild!"

„Und ob Pauline wild ist!" erläutert der Turffreund sachlich. „Sie verkeilt immer die anderen Pferde und macht am Start das ganze Treiben verrückt!"

„Haste gehört, Pauline! Du keilst!" grinst Paul.

„Aber ich spreche doch von dem Pferd!"

„Natürlich, von dem Pferd!"

Jetzt galoppieren die Pferde auf. Das Rennen führt nur über eintausendvierhundert Meter.

Paul sieht einmal durch das Glas seines Nachbarn nach dem Start und sagt glücklich: „Pauline keilt. Ein furchtbares Frauenzimmer! Die Stute natürlich, das Pferd!"

„Laß mich doch auch mal sehen, Paul!" flötet Bertha.

Bertha erhält das Glas und guckt und guckt. Aber sie sieht nichts, bis man ihr das Glas herumdreht, sie hat verkehrt hineingeschaut.

Jetzt sieht sie die Pferde.

Plötzlich zuckt sie zusammen, läßt das Glas sinken.

„Pauline ist ausgerissen!"

„Sie steht doch hier, Bertha!" lacht Paul munter.

„Pauline ist ausgebrochen!" erläutert der Turffreund. „Ja, ja, das schlechte Temperament!"

Paul knufft Pauline wieder zärtlich. „Daß du mir nicht ausbrichst, Pauline!"

„Ach du! Immer mußte dich mit mir necken! Ich bin dir überhaupt böse! Ich wollte gar nicht mehr mit dir reden!"

„Was haste denn, Pauline?"

„Du ... willst dir eine Frau vermitteln lassen?"

„Ja, freilich! Mit dir ist ja nischt los, und du läßt dir ja auch 'nen Mann vermitteln."

„Ach, Paul ... deine Liebe ist nicht viel wert!"

„Und deine, Pauline? Ach, du hattest wohl nun gedacht, ich trauere in Sack und Asche, weil ich dich nicht kriegen kann?" Pauline schweigt zustimmend.

„Nee, nee, Pauline ... so ein dummer Kerle bin ich nun doch nicht. Heirate du deinen Farmer aus dem Pfefferlande oder den Inspektor mit der roten Nase! Wirst schon sehen, wie weit du kommst!"

„Ach Paul ... ich muß doch Mutter gehorchen!"

„Quatsch mußte! Kämpfen mußte um dein Lebensglück, verstehst du? Ich ließe mich nicht so ... so mir nichts dir nichts verheiraten!"

Das Gespräch bricht ab, denn eben erklingt die Startglocke.

Die Pferde galoppieren die gegenüberliegende Seite herunter, und zehn Längen oder noch mehr vorn liegt ... Pauline!

Als es Paul hört, hüpft er wie ein wild gewordener Klapperstorch von einem Bein auf das andere.

„Paß uff, Bertha! Pauline macht das Rennen! Paß uff!"

„Jar kein Jedanke!" kommt eine tiefe Stimme aus dem Hintergrunde. „Lassen Sie Pauline man erst in Einlauf rin, dann wird sie sauer! Ist doch nicht das erstemal!"

Paul empfindet das wie eine persönliche Beleidigung.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Beginn der Handball-Punktkämpfe

### RSV. 1. schlägt VfL. Reichsbahn 1. 8:6 (3:2)

Die Handballspiele der zweiten Serie beginnen mit einem recht ungünstigen Auftakt. Alle Vereine sind noch ohne Spielpläne, eine Erscheinung, die auf starke Ueberlastung der in der Spielleitung tätigen Herren schließen läßt.

Der Kampf der Ortsrivalen hätte bei ordnungsgemäßer Ankündigung und vor allen Dingen bei einem einwandfreien Unparteiischen sicher einen besseren Rahmen gefunden. Was sich aber Herr Mammitzsch vom Turnverein Naundorf leistete, forderte den Protest nicht nur der Spieler, sondern auch der Zuschauer heraus. Der glatten Abwicklung der Spiele wäre es dienlicher, wenn die Leitung solcher Kämpfe in die Hände solcher Schiedsrichter gelegt wird, deren Vereine an dem Ausgang der Spiele nicht interessiert sind, oder die ihr Amt neutral ausüben können.

Nachdem der RSV. durch Schreiber erfolgreich war, zieht Reichsbahn gleich. Bielawa stellt die Führung für RSV. her und Bierstedt erhöht auf 3:1. Reichsbahn kämpft unverdrossen und kommt durch halbrechts zum zweiten Erfolg. Die Angriffe des RSV. werden sichtlich durch den Schiedsrichter abgestoppt und schaffen Mißstimmung in der Mannschaft. Nach dem Wechsel nimmt die Begünstigung der Flügelradleute noch zu und es setzt eine Serie von unberechtigten Frei- und Strafwürfen. Die Reichsbahn kommt auf 3:3. Schreiber und Wolf ziehen aber auf 5:3 davon. Der RSV. verliert durch unbegründete Herausstellung den Verteidiger Hofmann und Reichsbahn nützt die zeitweise Offenheit der Deckung aus und geht mit drei weiteren Erfolgen in Führung. Eine leichte Karambolage Wolfs ist Anlaß zur unbegründeten Herausstellung, auch die Reichsbahn verliert den daran beteiligten Spieler, als Urheber. Jetzt machen die Sportler aber in einem großen Endspurt ernst. Das Quartett Schreiber, Bierstedt, Bielawa und Büldge spielt sich ständig frei ohne den Gegner an sich herankommen zu lassen. Es wird viel geschossen. Schreiber schafft den Ausgleich, Bierstedt und Bielawa sichern das Endresultat.

### Handball im Turnverein Gohlis

**Gohlis 1. — Zehren 1. 4:3 (1:2)**

Tv. Gohlis hatte am Sonntag einen schweren Gang nach Zehren, um sich gegen diesen zähen Gegner zu behaupten. Die jungen Gohliser, welche alle ihr Können einsetzten, sind sich aber dessen bewußt, daß man nur durch eiserne Ruhe, Taktik und vorbildliche Spielweise schöne und faire Spiele leisten kann.

Spielverlauf: Gohlis wählte gegen Wind. Zehren hatte die Situation erfaßt. Es gelang ihnen auch, da unser Tormann durch plötzliches Starten stürzte, den Führungstreffer zu erzielen. Kurz darauf mußte er wieder den Ball aus dem Netz holen. Die Gohliser Verteidiger waren natürlich wieder noch nicht ganz da! Jetzt erst hatten sich die Gohliser gefunden. Entschlossen konnte Gerstäcker durch Prachtschuß den 1. Erfolg buchen. Nach der Pause ist wieder Gerstäcker erfolgreich. Zehren drückt und konnte natürlich durch das Nichteingreifen des rechten Läufers wieder die Führung übernehmen. Die kleinen Gohliser ließen sich aber nicht aus ihrer Ruhe bringen, sodaß der Ausgleich sogar gelang. Den endgültigen Stand konnte Kretzschmar durch unvermuteten Schuß, zur Enttäuschung der Zehrener, erzielen, den die Gohliser schon auf Grund ihres sportlicheren Auftretens verdient hatten. E. Kr.

**Zehntausenden von Arbeitslosen wird durch das Winterhilfswerk 34/35 Arbeit und Brot gegeben. Opfere auch du!**

## Gauliga-Fußball am kommenden Sonntag

Die führenden sächsischen Fußballmannschaften der Gauliga tragen auch am kommenden Sonntag ohne Ausnahme Gesellschaftsspiele aus. Im Mittelpunkt steht unstreitig die Begegnung zwischen dem Dresdner SC. und dem Meister von Bayern, Spielvg. Fürth, die im Dresdner Ostragehege stattfindet. Guts Muts Dresden folgt einer Einladung zum Teplitzer FC. 08 nach Teplitz. Die Sportfr. 01 Dresden treten in Chemnitz gegen den Chemnitzer BC. an. Der Meister Polizei Chemnitz liefert Eintr. Braunschweig das Rückspiel in Braunschweig, nachdem die Niedersachsen am Sonntag in Chemnitz zu Gast gewesen sind. In Leipzig gibt es zwei Treffen zwischen Gauliga und Bezirksklasse. Fortuna Leipzig hat sich den Bezirksmeister Spielvg. Leipzig verschrieben, während der VfB. Leipzig bei Tura Leipzig weilt.

### Sportverein Räuchritz

**Räuchritz 1. — Wöllnitz 1. 4:2**

**Räuchritz 1. Jgd. — Röderau 1. Jgd. 2:0**

### Lichtensee 1. — Koselitz 1. 1:1 (1:1)

Einen erbitterten Kampf um den dritten Tabellenplatz trugen die obengenannten Mannschaften am Sonntag in Koselitz aus. Wenn Lichtensee dieses Spiel gewann, rückte es auf den dritten Platz (nach Minuspunkten gerechnet) auf. Für Koselitz genügte aber das Unentschieden, um einen Punktvorsprung zu behalten. Leider wurde bei diesem Spiel Lichtensees bester Stürmer Käseberg durch einen Sturz verletzt, so daß er wohl am kommenden Sonntag gegen den Meister VfB. Zeithain-Lager nicht mitwirken kann.

Die 2. Elf war spielfrei. Gegner werden für diese Mannschaft noch gesucht. Ha. B.

### Fußball im VfL. Reichsbahn Riesa

**VfL. Reichsbahn 1. — TV. Lommatzsch 1. 1:2 (1:2)**

Beide Mannschaften lieferten sich von Anfang ab einen spannenden Kampf, wobei es den Lommatzschern gelang, nach kurzer Spielzeit mit 1:0 in Führung zu kommen. Die Riesaer Stürmerreihe fand sich garnicht zurecht. Die schönsten Sachen wurden ausgelassen. Dagegen gelang es den Turnern, auf 2:0 zu verbessern. Kurz vor Halbzeit bekamen die Reichsbahner einen Elfmeter zugesprochen, der verwandelt wurde. Halbzeit. Glaubte man nun, es würde bei den Riesaern doch noch zum Ausgleich langen, hatte man sich getäuscht; es blieb bei diesem Resultat. Vor allem war es der linke Flügel der Turner, welcher gute Angriffe einleitete, doch die Hintermannschaft der Reichsbahner ließ keinen weiteren Erfolg zu. So konnten die Gäste knapp, aber verdient den Sieg davontragen.

**VfL. Reichsbahn 2. — TV. Merschwitz 2. 10:1 (4:1)**

Die Gäste wurden hier schwer hineingelegt. Für die Reichsbahner galt es, die Niederlage der 1. Runde wieder wett zu machen. G.

### Sportverein Nickritz

Auch in Seußlitz erzielte die 1. Elf einen hohen Sieg von 15:1 (6:0). Der schwere Boden stellte große Anforderungen an alle Spieler. Trotz der hohen Niederlage hielt der Gegner stets auf ein offenes Spiel, so daß die Tore der Nickr. immer die Folge von gut eingeleiteten Angriffen waren. Die Angriffe des Gegners scheiterten immer schon an der Nickr. Hintermannschaft, so daß Münch im Tor nicht allzuviel Arbeit hatte. Trotzdem mußte er den Ball zum Ehrentor des Gegners passieren lassen. Die Tore schossen Pärisch 6, Spiller 3, Welz 2, Pollmächer 2, Pinkert 1 und Münch als Tormann und 11-Meter-Schütze schoß auch sein Tor, indem er einen 11 Meter sicher verwandelte. Nun kommt es nicht darauf an, wer die Tore schießt, sondern auch auf denjenigen, welcher die Vorarbeit leistet. Pinkert, welcher oft Gelegenheit zum Schießen hatte, gab aber doch an seinen besser stehenden Nebenmann ab. Dieses Verfahren war auch richtig. Schiedsrichter Wilhelm-Gyhenhain hatte bei diesem fairen Spiel leichtes Amtieren.

Die 2. Elf verlor mit nur 8 Mann (?) gegen Seußlitz 2. 2:5.

Alle Anerkennung der Jugendelf, welche es in Riesa zu einem Unentschieden brachte. R.

## Wintersport

### EC. Meiningen spielte in Crimmitschau

Der mitteldeutsche Eishockeymeister Schlittschuhklub Meiningen trug am Wochenende zwei Spiele gegen den ECC. Crimmitschau aus. Am Sonnabend gewannen die Crimmitschauer überraschend mit 8:1, aber am Sonntag zeigten sich die Thüringer von ihrer besten Seite und gaben den Sachsen mit 4:1 (0:1, 1:0, 3:0) das Nachsehen.

## Der Reichssportführer in Dresden und Chemnitz

Reichssportführer von Tschammer und Osten kommt Ende dieser Woche auf drei Tage nach Sachsen. Am Freitag abend wird er auf Einladung des Dresdner Oberbürgermeisters Zörner im Dresdner Zirkus Sarrasani im Rahmen des Werbefeldzuges für die Olympischen Spiele 1936 einen Vortrag über „Deutschland und die Olympischen Spiele" halten und gleichzeitig den Vorführungen geräteloses Turnens beiwohnen, das von den Turnerinnen des Rtv. Dresden unter Leitung von Ernst Steinhaus wiederholt mit großem Erfolg in der Oeffentlichkeit gezeigt worden ist. Umrahmt wird die Veranstaltung im Zirkus von Musikdarbietungen der Kapelle der Landespolizei Dresden.

Am Sonnabend und Sonntag wohnt der Reichssportführer der Tagung des Gaues Sachsen im Reichsbund für Leibesübungen bei, die in Chemnitz unter Leitung von Landessportführer Schmidt stattfindet und an der alle sächsischen Gau- und Bezirks-Fachamtsleiter teilnehmen werden.

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender

**Mittwoch, 13. März.**

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Gute fröhliche Bach-Musik. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Ein Glockenguß vor 1000 Jahren. — 11.40: Steuervorschriften, die wir besonders beachten müssen! Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Singt mit den Kindern! — 15.40: Jungmädel treiben Sport. 17.40: Das Wunder des Lebens im Spiegel der Medizin. — 18.00: Heitere Tierlieder und lustige „Geschichtl". — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. Saatgutfragen im Rahmen der Erzeugungsschlacht. — 18.45: „Wer ist wer? — Was ist was?" — 18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. — 19.00: Unsterbliche Walzer (Schallplatten). — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.15: Aus Berliner Stunde der jungen Nation: Jungarbeiter, angepackt! — 20.45: Blasmusik. — 22.20: Mit „Kraft durch Freude" nach Lissabon und Madeira. — 23.00—0.30: Wir bitten zum Tanz!

### Reichssender Leipzig: Mittwoch, 13. März

10.15 Schulfunk: „Das alte Spiel von Dr. Johannes Hauk"; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Ballettmusiken; 14.10 Von Land zu Land (Schallplatten); 15.00 Für die Jugend: 1. „Die Rehe"; 2. „Rigthula", germanische Frauengestalten; 18.00 „Vom Hundertsten ins Tausendste"; 18.00 Von der Weltraumstrahlung zur Großstationswelle; 18.20 Zum Reichsberufswettkampf; es spricht Gebietsführer Günther Blum; 18.35 Gespräche um Blumen; 19.00 Militärkonzert; 20.00 Nachrichten; 20.15 Jungarbeiter, angepackt! Ein Ausschnitt aus einem Heimabend der HJ; 20.45 Fußball —so oder so? 21.15 „Jahrhundertfeier des Kalewala", Teilübertragung des Konzerts aus der neuen Messehalle in Helsingfors; 22.15 Nachrichten und Sportfunk; 22.35 Aus dem Füllhorn der Musik; 22.35 Tanz

---

LUDW. MANFR. LOMMEL U. FRITZ MARDICKS

# Paul Neugebauer & aus Nungendorf

38. Fortsetzung

„Sie gewinnt das Rennen!" donnert er den Sprecher an, und ein lautes Gelächter antwortet ihm.

Pauline liegt immer noch vorn. Jetzt geht es in den Bogen herein, und nun kommt die Gerade.

Immer noch vorn!

Der Turffreund ist blaß vor Aufregung. „Sie gewinnt!" stößt er hervor. „Geht noch ganz frisch! Müller reitet noch ohne Peitsche! Herrschaften ... sie gewinnt! Das gibt eine dicke Quote!"

Die Pferde kämpfen.

Aber Pauline kommt vorn. Jetzt ... scheint Kavallerist, der sich vorgekämpft hat, mit ihr aufzuschließen, aber da greift Müller zur Peitsche.

Höchste Aufregung ... da ... ein Schrei von Paul. „Pauline ... feste ... Pauline!" brüllt er außer sich, und es klingt wie eine Fanfare.

Kopf an Kopf kämpfen die beiden Pferde.

Da ... jetzt kurz vor dem Ziel hat Pauline den Kopf in Front, und wahr und wahrhaftig ... Pauline geht mit Kopfvorsprung durchs Ziel.

Riesenhafte Aufregung.

Paul sieht in das leichenblasse Gesicht des Turffreundes.

„Hat ... Pauline gewonnen?" fragt er aufgeregt.

„Klar, Mann! Mit Kopfvorsprung! Sie haben ein Massel! Fünfzig Eier haben Sie auf Pauline! Ich habe nur einen Fünfer drauf!"

Die Männer, die eben Paul noch ausgelacht hatten, machen verlegene Gesichter, als sich Paul jetzt, jeder Zoll ein Triumphator, ihnen zuwendet und stolz sagt: „Na, was habe ich gesagt! Ihr seid ja keine Kenner! Da muß erst Paul Neugebauer aus Nungendorf kommen!"

* * *

Paul hat erfahren, wo er Geld holen kann.

Er steht am Schalter und wartet. Endlich hört er einen sagen: „Donnerwetter, das war ein fetter Happen! Guck' doch mal die paar Leute an, die auf Pauline gewettet haben! Ich taxiere ... 300!"

Ganz so viel wurde es nicht. Es wird 238 für 10 gezahlt.

Paul starrte auf den Mann hinter dem Schalter und auf das Geld. 1190 Mark lagen da vor ihm.

Aber auf Erörterungen ließ er sich nicht ein, sondern nahm schleunigst sein Geld, denn er hatte Angst, daß es der Mann wieder wegnehmen könne, und verschwand.

„Wieviel hast denn gewonnen, Paul?" fragten die beiden Frauen neugierig.

Sie fielen bald in Ohnmacht, als sie das viele Geld sahen, und Bertha meinte: „Da könnste mir den Eintritt aber wieder zurückzahlen?"

„Nee, Bertha, du hast so viel Geld! Ich bin gegen dich ein armer Teufel. Aber ich lade euch zu einem pachnoblen Abendessen ein."

Damit waren sie auch einverstanden.

Paul hielt mit dem Geld Hamsterrat, er wettete guter noch dreimal, aber immer nur zehn Mark, und er hatte das seltene Glück, noch zwei Sieger zu haben, so daß sich sein Kapital auf 1300 Mark erhöhte.

Glückstrahlend verließen sie den Rennplatz.

Auch Bertha war guter Laune. Sie hatte alle dreimal mit Paul mitgewettet und auf diese Weise einen Gewinn von 240 Mark zu verzeichnen.

Bemerkt sei noch, daß weder Paul noch Bertha jemals wieder gewettet haben. Sie wußten, daß ihnen ein gütiger Zufall ein Geschenk gab, daß sie als nicht ihrem Scharfsinn zu verdanken hatten.

* * *

Bertha stand bei dem Auto und fühlte, wie einer plötzlich nach ihrem Pompadour, in dem ihre Barschaft enthalten war, faßte.

Sie stieß einen kleinen Schrei aus, hielt den Pompadour krampfhaft fest, und dann auch den Kerl, der sie eben um ihre Barschaft erleichtern wollte.

Der große, vierschrötige Kerl wehrte sich, aber Berthas Pranken ließen ihn nicht aus.

Paul wandte sich um, mit einem Blick übersah er, was geschehen war, und erkannte in dem Taschendieb ... seinen Freund Karl Dusemann wieder.

Ein Menschenauflauf drohte zu entstehen.

Paul sah den hilfesuchenden Blick Dusemanns und sprang ein. „So ein verdammter Kerle! Sofort schaffe ich den aufs Polizeipräsidium!"

Er packte ihn beim Kragen und zwang ihn neben sich ins Auto. Dusemann ließ klugerweise alles mit sich geschehen.

„So, Bertha ... Pauline! Nun nehmt doch Platz! Wir fahren erst nach dem Polizeipräsidium!"

Bertha hielt auf der ganzen Fahrt ihren Pompadour fest an sich gedrückt.

Sie war vor Empörung gelähmt.

Von der Unterhaltung vorn zwischen Paul und Karl Dusemann hörte sie gottlob nichts.

„Mensch, was machst du für Zicken!" sagte Paul betrübt. „Ich habe dich kenn' gelernt und dachte mir, das ist so ein richtiger ehrlicher Berliner Junge, und da versuchste, meiner zukünftigen Schwiegermutter den Pompadour zu klauen!"

„Mein Lieber, det is meine Branche! Jeder Mensch muß leben!"

„Das nimm mir nicht übel! Das ist ja eine schöne Branche! Lohnt Sie sich denn?"

„Nee, lohnen, det ja nu nich, man muß bescheiden sein und schlängelt sich so durch! Willste mir uff'n Weg schaffen?"

„Nee, das will ich ja nicht! Aber mir tut's leid, daß du 'n einer bist."

(Fortsetzung folgt.)

## 8. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

**8. Ziehung am 12. März 1935**

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 120 Mark gezogen.

[illegible]

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung zu gebührenden Gewinnen: 1 Prämie zu 200 000, 20 Schlußprämien zu 5000, 80 Vorschlußprämien zu 1000 RM., 1 zu 300 000, 1 zu 150 000, 1 zu 100 000, 1 zu 50 000, 4 zu 30 000, 2 zu 20 000, 8 zu 10 000, 33 zu 5000, 172 zu 3000, 329 zu 1000 RM. u. s. w.

## Der Reichsbankausweis in der 1. Märzwoche

)( Berlin. In der 1. März-Woche sind von der Ultimo-Februar-Beanspruchung der Reichsbank 22,5 v. H. zurückgeflossen. Damit bewegt sich die Entlastung in normalen Grenzen und liegt sogar noch etwas über dem vorjährigen Hundertsatz von 21,4. Die gesamte Kapitalanlage des Instituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich um 127,6 auf 4502,1 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 10,1 auf 3665,8 Mill. RM zugenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 125,1 auf 65,2 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 10,8 auf 10,8 Mill. RM und an beleihungsfähigen Wertpapieren um 1,8 auf 484,9 Mill. RM abgenommen. Die starke Abnahme der Lombardforderungen ist rein technisch begründet. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5583 Mill. RM gegen 5497 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 5382 Mill. RM in der entsprechenden Vorjahrswoche. Die Girogutaben zeigen mit 897,4 Mill. RM eine Abnahme um 30,7 Mill. RM, die ausschließlich auf die privaten Konten entfällt, da die öffentlichen Gelder noch etwas zugenommen haben. Die Deckungsbestände blieben bei einer Abnahme um 38 000 RM mit 84,7 Mill. RM nahezu unverändert.

## Finanzielles

**Riesaer Bank.** Der Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1934 ist erschienen und berichtet die Bank in diesem u. a. folgendes:

Die Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen der Regierung haben auch im hiesigen Bezirke die Wirtschaft belebt und sich segensvoll ausgewirkt. Den Niederschlag findet diese Tatsache in der Steigerung der Bankumsätze, die bei uns etwa 20 Prozent beträgt.

Der von uns erzielte Gewinn hält leider nicht gleichen Schritt mit dem im Vorjahre verdienten. Zu erklären ist der Gewinnrückgang mit den Ausfällen in den Zinsen- und Provisionseinnahmen aus dem reinen Bankgeschäft, die eine Folge der weiteren Senkung der Sätze und der unentgeltlichen Arbeitsleistungen sind, die das Bankgewerbe heute in vermehrtem Umfange zu gewähren hat.

An sich sind die Provisionseinnahmen zufolge Ausdehnung der uns angeschlossenen Ziegelkonvention von Riesa usw. gestiegen; in erheblichem Umfange sind dadurch naturgemäß aber auch die Unkosten gewachsen.

Eine stattliche Zunahme haben wieder unsere fremden Gelder erfahren, die rund RM 850 000.— beträgt.

Die Investierung unserer Mittel an erster Stelle auf kleine Wohngrundstücke sowie in gesteigerten Ausleihungen im Konto-Korrent begründet die Ermäßigung unserer flüssigen Anlagen, die 50 Prozent der gesamten Kreditoren betragen. Die erststelligen Hypotheken bilden die mündelmäßige Sicherung für die von uns übernommenen Spargelder.

Die Debitoren sind vorsichtig bewertet. Insoweit früher gebildete Rückstellungen auf zweifelhafte Außenstände durch Eingang dieser freigeworden sind, haben wir dieselben als Berichtigung anderer Debitoren, besonders mit Rücksicht auf etwaige Ausfälle in schwebenden Entschuldungsverfahren, verwendet.

Unsere Beteiligung in Höhe von RM 100 000.— an der Finanzierung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten durch Deutsche Banken besteht weiter. In unserem Wechselportefeuille befinden sich RM 81 178,80 Abschnitte, die hierauf bei uns rediskontiert worden sind.

Den Forderungen des Anfang dieses Jahres in Kraft getretenen Kreditgesetzes, dem alle Kreditinstitute unterworfen sind, und das hinsichtlich des Verhältnisses der eigenen zu den fremden Mitteln und zu den Anlagen sowie zu der Höhe der einzelnen Kredite feste Grundsätze aufstellt, werden wir dank unserer bisher geübten Anlagepolitik genügen können, ohne wesentliche Umstellungen vornehmen zu müssen.

Pfandbestellungen oder Sicherungsübereignungen haben wir auch im Berichtsjahre nicht bewirkt.

Einen Abgang von RM 2000.— hat das Konto „Sonstige Immobilien" durch Verkauf des Feldgrundstückes am Riesaer Krankenhaus, das wir früher übernehmen mußten, zu verzeichnen.

Für die Geschäftseinrichtung haben wir im Geschäftsjahr RM 4244.— aufgewendet, die wir im vollen Umfange abgeschrieben haben.

Wir sind Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe (Centralverband des Deutschen Banken- und Bankiergewerbes E.V.).

# Berliner Börsenbericht

**vom 12. März 1935**

**Freundlich**

Die Börse war weiter freundlich, wenn auch anfangs nicht ganz einheitlich. Nach sehr ruhiger Vorbörse trafen bei Wochenbeginn aus Publikumskreisen einige Kaufaufträge ein, so daß die Anfangsnotierungen meist ½ bis 1 Prozent höher lagen. Im Vordergrund standen weiter Daimler, die bei lebhaften Umsätzen mit 91⅝ zu 92⅝ (90⅝) eröffneten. Größeres Interesse bestand auch für Mannesmann, im Zusammenhang mit Dividenden-Erwartungen. Der erste Kurs war 1½ Prozent höher. Im Gegensatz hierzu lagen AEG. nach der vorangegangenen Aufwärtsbewegung bei Abgaben der Kulisse ⅝ Prozent niedriger.

Am Geldmarkt blieb die Lage heute unverändert, die Blankotagesgeldsätze wurden bei 3⅝ bis 4 Prozent belassen. Im Wechselgeschäft ist wieder stärkeres Angebot vorhanden, das jedoch von der regulierenden Stelle glatt abgenommen wird. Privatdiskontsatz unverändert 5½ Prozent.

Am Devisenmarkt lag das Pfund in Reaktion auf die kräftige Erholung gegen Paris wieder etwas leichter und notierte 71,70 nach 71,78. Dagegen setzte sich die Aufwärtsbewegung in Zürich auf 14,58½ (14,56) fort. Eine entsprechende Entwicklung zeigte auch der Dollar.

An der Londoner Effektenbörse war die Stimmung recht zuversichtlich. Nachfrage bestand für britische Staatspapiere und Industrieaktien.

**Freundlich**

Im Verlauf blieb die Grundstimmung, ausgehend von Daimler, die bis 94½ anzogen und später mit 93⅝ gehandelt wurden, freundlich. AEG. konnten sich um ½ Prozent erholen, auch Farben gewannen ⅝ Prozent, dagegen lagen die Kassakurse der Braunkohlenaktien 2 Prozent und Rheinische Braunkohlen 4⅝ Prozent niedriger. Auch der Montan-Aktienmarkt war vernachlässigt. Holzmann erholten sich um 1½ Prozent und Verkehrswesen um 1⅝ Prozent. Goldschmidt gewannen 1⅝ Prozent. Die übrigen Märkte waren kaum verändert. Am Rentenmarkt war die Stimmung freundlich. Umschuldungsanleihe zogen um 10 Pfg. an. Von Kaiserrenten waren Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen ⅛ bis ¼ Prozent höher. 26er, 28er Foncters Kommunal-Obligationen gewannen ⅛ und Schleswig-Holstein-Provinzbank-Pfandbriefe ⅝ Prozent. Stadtanleihen lagen ruhig. 6prozentige Dresdner gewannen ⅝, 6prozentige Dresdner Schatzanweisungen waren gegenüber dem 4. März 4 Prozent befestigt. Von Provinzanleihen wurden Pommern ⅛ und Niederschlesische ⅛ Proz. höher bezahlt. Länderanleihen waren teils unverändert, teils 10 Pfg. höher. Lübecker zogen um ⅛ bis 1 Prozent an. Nur Preußische Anleihen gaben um 10 Pfg. nach. Hamburger Altbesitz gewannen 45 Pfg., während Thüringer Altbesitz ⅝ Prozent einbüßten. Umtauschobligationen und Dollarbonds lagen wieder wenig verändert. Bewag-Obligationen gingen um ⅛ zurück. Von Industrieobligationen gewannen Basalt und Mont Cenis je ⅛, Klöckner erreichten den Parikurs. Leopoldgrube gaben ihre gestrige Befestigung wieder her. Arbed-Bons notierten 3½ Prozent höher.

**Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 11. März**

Bei mangelndem Angebot und starker Nachfrage konnte sich ein größeres Geschäft nicht entwickeln. Am Rentenmarkt gewannen Landeskultur 0,75 und Dresdener Schätze 1928 1 Prozent. Von Wertpapieren erhöhten sich Langbein auf die Gewinnankündigung um 6, Braun und Pittler um je 2, Steingut Görnewitz um 2,5, Tettau um 1,75, Triptis und Leipziger Trikot um je 1,5 Prozent. Vogtl. Spitzen 2 Prozent niedriger. Lingner 1,5, Riebeck 2 und Reichelbräu 1,5 Prozent höher. Dortmunder Ritter verloren 1,75 Prozent. Saline Salzungen 3, Bibliogr. Institut 2,5, Dresdner Bau- und Industriegesellschaft, Baubank Dresden und Glauziger Zucker je 1,5 Prozent fester.

**Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 11. März.** Veränderungen gegenüber dem 8. März. Kartoffelflocken 20—20,10; Rotklee (deutscher) 154—158.

**Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. März.** Auftrieb: Ochsen 118, Bullen 157, Kühe 270, Färsen 68, Kälber 529, Schafe 809, Schweine 2477 zusammen 4428; außerdem direkt: Rinder 12, Kälber 8, Schafe 148, Schweine 84. Preise: Ochsen: a 37—40, b 32—36, c 25—30; Bullen: a 36—39, b 32—35, c 28—31; Kühe: a 34—37, b 30—33, c 25—29, d 15—24; Färsen: a 35—37, b 30—34; Fresser 23—28; Kälber: Sonderklasse 62—75; andere Kälber: a 45—50, b 40—44, c 32—39, d 24—30; Lämmer und Hammel: a 1 44—45, b 1 40—43, c 35—38; Schafe: c 38—34; Schweine: a 1 50—52, a 2 49—51, b 47—51, c 45—49, d 44—46, e 40—43, g 1 45—47, g 2 42—44. Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber, Schafe und Schweine mittel. Ueberstand: Ochsen 10, Kühe 8, Kälber 4, Schafe 13.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 11. März.** Auftrieb: Ochsen 95, Bullen 87, Kühe 349, Färsen 16, Fresser 10, Auslanderinder 10, Kälber 729, direkt 103, Schafe 523, direkt 22, Schweine 1960, direkt 81. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine mittel, Schafe gut. Preise: Rinder: Ochsen a 35—37, b 31—33, c 27—30; Bullen: a 36—38, b 33—35, c 30—32; Kühe: a 35—37, b 32—34, c 27—31, d 18—26; Färsen: a 30—34, Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 46—50, b 40 bis 45, c 35—39, d 28—34; Lämmer und Hammel: a 44—46, b 38—43; Schafe: c 42—43, f 39—40; Schweine: a 48—51, b 47 bis 50, c 46—49, d 44—46, g 1 45—46, g 2 42—44. Ueberstand: Ochsen 11, Bullen 4, Kühe 18.

# Amtliche Berliner Produkten-Preise

**vom 12. März 1935**

**Weizen, märkischer, in 1000 kg frei Berlin . . . . 210,00**

| Preisgeb. | Gesetzl. Erz.-Prs. | Preisgeb. | Gesetzl. Erz.-Prs. |
|---|---|---|---|
| WB V | 199,00 | WB VIII | 202,00 |
| WB VI | 200,00 | WB IX | 204,00 |
| WB VII | 201,00 | WB XI | 206,00 |

76/77 kg Mühleneink.-Prs. plus 4.— Tendenz: geschäftsl.

**Roggen, märkischer in 1000 kg frei Berlin . . . . 170,00**

| | | | |
|---|---|---|---|
| R V | 150,00 | R VIII | 162,00 |
| R VI | 160,00 | R IX | 164,00 |
| R VII | 161,00 | R XI | 166,00 |

71/73 kg Mühleneinkaufspr. plus 4.— Tendenz: geschäftsl.

| Gerste in 1000 kg | frei Berlin | ab Station |
|---|---|---|
| Braug., s. neue | — | — |
| Braug., gut | — | — |
| Sommerg., mittel | — | — |
| Winterg., zweizlg. | — | — |
| Winterg., vierzlg. | — | — |
| Industriegerste | — | — |

59/60 kg Futtergerste

| Ges. | Erz.-Pr. | Preisgeb. | Ges. | Erz.-Pr. |
|---|---|---|---|---|
| Preisgebiet V | 150,00 | do. VIII | 165,00 | |
| do. VI | 160,00 | do. IX | 167,00 | |
| do. VII | 162,00 | | | |

Tendenz: umsatzlos

**Hafer in 100 kg** Gelbhafer 150, Weißhafer 152

märkischer 48/49 kg 175½, ab Station

| | Gesetzl. Erz.-Prs. | | Gesetzl. Erz.-Prs. |
|---|---|---|---|
| Preisgebiet IV | 158,00 | Preisgebiet XI | 162,00 |
| do. VII | 157,00 | do. XIII | 165,00 |
| do. X | 160,00 | do. XIV | 167,00 |

Tendenz: gefragt, ohne Angebot

**Mehle und Futtermittel**

**Weizenmehl in 100 kg, Baf. Type 790, in RM. frei Berlin**

| | |
|---|---|
| Preisgebiet III | 26,60 |
| do. V | 26,75 |
| do. VI | 26,90 |
| Preisgebiet VII | 27,05 |
| do. VIII | 27,20 |
| do. IX | 27,50 |
| do. XI | 27,80 |

1,50 RM. Aufgeld

Tendenz: ruhig

**Roggenmehl in 100 kg, Baf. Type 997, in RM. frei Berlin**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preisgebiet III | 21,85 | Preisgebiet VIII | 22,40 |
| do. V | 22,10 | do. IX | 22,65 |
| do. VI | 22,20 | do. XI | 22,90 |
| do. VII | 22,30 | | |

Tendenz: ruhig

**Weizenkleie in 100 kg**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preisgebiet 3 | 11,33 | Preisgebiet 8 | 11,62 |
| do. 5 | 11,44 | do. 9 | 11,73 |
| do. 6 | 11,50 | do. 11 | 11,85 |
| do. 7 | 11,56 | | |

Stimmung: gefragt

**Roggenkleie in 100 kg**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preisgebiet 3 | 9,81 | Preisgebiet 9 | 10,25 |
| do. 5 | 9,94 | do. 11 | 10,38 |
| do. 6 | 10,00 | | |
| do. 7 | 10,06 | Weizennachmehl | 17,00—19,50 |
| do. 8 | 10,13 | Weizen-Vollmehl | 13,75—14,25 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 310,— | Lupinen, blau | 10,75—11,00 |
| Leinsaat in 1000 kg | — | do. gelb | 15,00—15,25 |
| Viktoria-Erbsen | 29,00—32,00 | Seradella, gerein. | 25,00—26,00 |
| Kl. Speise-Erbsen | — | Leinkuchen | 7,65 excl. 1,80 |
| Futter-Erbsen | 11,00—12,00 | Erdnußkuchen | 7,25 excl. 1,45 |
| Peluschken | 21,00—22,50 | Erdnußkuchen-Mehl | 7,60 |
| Ackerbohnen | 14,50—14,75 | Trockenschnitzel | 4,53 |

Wicken, ostpreuß. u. russ. 12,75-13,50, Futterwicken 9,50-10,50

Sojabohnenschrot,

ab Hamburg neu 6,50; alt — 1,55 f. Inland

do. ab Stettin neu 6,70; alt — für Inland

Kartoffelflocken, ab Stolp 9,15 9,20 Namslau

do. ab Berlin 9,70 9,75

aus neuen Kontrakten

Allgemeintendenz: stetig

**Reichhaltige Brotgetreide-Zufuhren**

Der Handel am Getreidemarkt kam wieder nur schleppend in Gang. Eine Steigerung des Bedarfs in Weizen und Roggen war nicht festzustellen, da die Mühlen bei dem schleppenden Mehlabsatz noch auf längere Zeit mit Mahlgut versorgt sind. Das Angebot von Brotgetreide bleibt dabei reichlich. Am Mehlmarkte erfolgen weiter nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer und Gersten zu Futterzwecken werden nur wenig zum Verkauf gestellt, aus der 2. Hand wird Auslandshafer angeboten. Gelber Saathafer findet wieder etwas bessere Beachtung, während von Weißhafer nur wenige Sorten abzusetzen sind. Industriegerste wird vereinzelt gefragt. Forderungen und Gebote sind aber weiterhin schwer in Einklang zu bringen. Eine Belebung des Braugersten-Geschäfts war nicht zu verzeichnen. Für Roggenscheine nannte man wieder niedrigere Preise.